Aeschylos'
Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Achtes Bändchen:

Fragmente und Register.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1855.

Aeschylos'
Fragmente.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1855.

Vorrede.

Da die Recensenten schweigen, so könnte ich ebenfalls schweigen und dieses Vorwort ersparen, wenn ich nicht eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen hätte die mich schon lange drückt. Ich habe nämlich zu gestehen, daß das gründliche und zweckmäßig eingerichtete Register bei Sophokles sowohl als hier beim Aeschylus nicht von mir sondern von Herrn **Dr.** Ed. Seiler verfaßt ist. Ich hoffte damals, daß Herr **Dr.** Seiler sich auf dem Titelblatt selbst nennen würde: da dieses nicht geschehen ist, so habe ich das Versäumte hier nachholen wollen. Zugleich ist es mir eine angenehme Pflicht zu bekennen, wie nicht allein diese

ganze, nunmehr mit Gottes Hilfe vollendete, Bearbeitung der drei Tragiker von Herrn Seiler gefördert worden ist, sondern auch sein Rath und Wink mir vielfach genützt hat. Dabei habe ich nur zu beklagen, daß er sich oft durch seine Bescheidenheit abhalten ließ bei der Durchsicht der Druckbögen, bei manchen Punkten entschiedener einzugreifen, was ich nicht übel genommen hätte.

Einleitung.

Wenn ich die weite, fast allgemeine, Verbreitung der jetzt herrschenden Ansicht über die Trilogien des Aeschylos sammt der großen Zahl der in solchem Glauben geschriebenen Bücher betrachte, und ihnen gegenüber meinen eigenen Standpunkt erwäge, so finde ich mich in einer peinlichen Verlegenheit hinsichtlich des Weges den ich einschlagen soll, um einestheils meiner Pflicht zu genügen und anderntheils dem Haß und Tadel derjenigen zu entgehen welche mein Widerspruch beleidigen könnte. Ein Feld aus Feigheit nicht zu betreten, meine Dienste den Lernenden zu entziehen die ich vor Irrthümern bewahren könnte, ist nicht meine Sache. Will ich aber das Feld betreten, so sehe ich voraus, daß theils mein Widerwille gegen die herrschenden Ansichten theils meine Gewohnheit kurz und bündig herauszusagen was ich denke, bei der durch die Bestimmung dieses Schriftchens gebotenen Kürze, mich dahin führen wird, Männer zu verletzen, die ich persönlich hochachte, wenn ich auch ihre dahin einschlägigen Ansichten verwerfe. So will ich denn versuchen einen Mittelweg einzuschlagen: ich will meine Ansichten und dasjenige worauf sie sich gründen ohne Polemik gegen Einzelne vortragen: möge man mir dagegen die Bitte gewähren, mich nicht leichtsinnigen Uebersehens specieller Thatsachen zu zeihen, wenn ich daraus andere Resultate gezogen habe, als man daraus zu ziehen gewohnt ist, oder wenn ich

dem eben ausgesprochenen Vorhaben gemäß die Widerlegung dieses Einzelnen hier vermeide. Nun will ich mit einem weiten Gemeinplatz beginnen. Uns ist Gott der Vater des Guten, in unserer Erziehung herrscht die Moral und alle unsere Ideen laufen auf das Gute und Nützliche hinaus. Die griechische Welt dagegen wurde vom Schönen beherrscht, ihre Götter waren von Dichtern und Künstlern nach den Forderungen der Kunst gestaltet, ihr Gottesdienst selbst bestand in Ausübungen der schönen Künste, und die Kinder in der Schule wurden durch das Schöne zum Schönen erzogen. Das gibt man zu, erkennt man an; und so wie man zur Anwendung übergehen soll, hat man es sogleich vergessen. Mich dünkt, daß eine Menge philologischer Schriften entweder gar nicht geschrieben oder ganz anders gerathen wären, wenn ihre Verfasser von den Ansichten und Grundsätzen, in denen sie aufgewachsen sind und von denen unser Leben beherrscht wird, sich so weit hätten losreißen können, um sich vorurtheilsfrei in die fremde Welt zu versetzen. Weil das Schöne mit dem Vergnügen gepaart ist, so fürchtet man das Griechenthum der Frivolität zu zeihen, man fürchtet es bei strengen Moral-Menschen in Mißcredit zu bringen, wenn man gestünde, daß es vorzugsweise vom Schönen beherrscht und geleitet wurde: der kategorische Imperativ scheint unerläßlich. Man bedenkt nicht, daß das wirklich Schöne, das vollkommen Schöne, nicht zu Stande kommen kann ohne das wahre Gute. Nur die gegenseitige Stellung der beiden Begriffe ändert sich: bei den Griechen geht das *καλόν* voran und das *ἀγαθόν* folgt nach, bei uns geht das Gute voran, und das Schöne wird nebenbei mit geduldet, sofern es nicht hinderlich scheint. So finden wir denn auch in den Untersuchungen über die Principien welche den Dichter bei der Trilogiendichtung geleitet haben könnten alle möglichen Motive, als da sind das Historische rücksichtlich des Zusammenhanges der Sagen, das Religiöse und das Ethische rücksichtlich der Schicksalsideen, der Sündenbefleckung und Sündenstrafen, der Maßüberschreitung u. s. w., das Philosophische rücksichtlich der Stellung der Menschen gegenüber den Göttern,

und vollends rücksichtlich der ursprünglichen Bedeutung der Fabeln, alles finden wir eher zur Geltung gebracht, als eben dasjenige was dem Dichter als Dichter zunächst obliegen mußte, nämlich die Mittel seine Zuschauer zu fesseln, zu ergötzen, zu rühren, zu erschüttern, und dabei freilich auch zu belehren und zu bessern. Man fürchtet die Ehre eines Aeschylos zu verletzen, wenn man anerkännte und zugestünde, daß er irgend nach den Forderungen des Theaters sich gerichtet und von den da gesetzten Bedingungen sich habe bestimmen lassen. Allein es fragt sich gar nicht einmal ob er gewollt habe, sondern ob er nicht gemußt habe, und ob nicht eben daraus, daß er als Theaterdichter alle Nebenbuhler überragte, folge, daß er auch dasjenige gethan haben müsse was dem Theater gemäß war. Gegen diese Behauptung hat man folgende Einwendungen bereit: 1) Ein Mann wie Aeschylos muß sein Publikum zu sich heraufgezogen haben, anstatt daß er zu ihm hinunterstieg und ihm fröhnte, 2) das damalige Publikum war nicht gleich dem unsrigen, auch nicht gleich dem zur Zeit des Euripides, sondern ein ernstes, würdiges, auf alles Hohe und Große gerichtetes und dasselbe aufzufassen fähiges. Beides ist in gewisser Beziehung wahr, aber es ist grundfalsch in der Weise und Ausdehnung verstanden, in welcher man es gewöhnlich versteht. Jeder Dichter, der schlechtgesinnte wie der gutgesinnte, wenn er die Leser oder Zuschauer durch gewisse Reize zu bezaubern versteht, übt Gewalt über ihre Denkart aus: aber sie fesseln und gewinnen kann er nicht, ohne sich nach ihren Neigungen und Vorstellungen zu richten, und ohne sie mit dem Angenehmen und Schönen zu speisen. Somit ist die Wirkung gegenseitig. Die Menschen kommen nicht ins Theater wie Kinder in die Schule wo sie Bibelsprüche und Katechismus lernen, sondern sie wollen da vor allem ergötzt, ergriffen, vergnügt werden. Anderntheils auch bringt es dem Dichter keinen Schaden wenn er sich sowohl nach den Neigungen seiner Zuschauer als auch nach den Forderungen der Bühne richtet; im Gegentheil finden wir, daß eben gerade die größten Bühnendichter, wie Shakespeare, durch das Eingehen auf diese Forderungen so

groß geworden sind, und daß umgekehrt diejenigen welche sich zu vornehm dünken um diesen Forderungen Rechnung zu tragen, sich zwischen zwei Stühlen niedersetzen. Echte Geschichte Moral und Religion will man nicht in dieser Form lernen, und zur Ergötzung sind solche Dramata zu langweilig. Aeschylos, Sophokles, Euripides waren in der nämlichen Lage wie Shakespeare, auch haben sie, wie dieser, theils selbst auf der Bühne mitgespielt theils sind sie mit tüchtigen Schauspielern in stetem Bunde gewesen, deren Urtheil auf ihre Schöpfungen bedeutenden Einfluß übte. Daß das Publikum des Aeschylos verschieden war von jedem anderen, das ersehen wir aus seinen Tragödien. Ein anderes Publikum hätte sich so viel Schwerverständliches nicht bieten lassen, hätte sich durch so einfache, unverwickelte, handlungslose Scenen nicht fesseln lassen, hätte sich durch so altfränkische Morallehren nicht erbauen, durch solche Popanze und solche Androhungen von Höllenstrafen nicht erschüttern lassen. Der Unterschied wird von nicht philologischen Lesern am stärksten gefühlt. Eine Uebersetzung des Sophokles und des Euripides kann man gebildeten Männern und Frauen in die Hände geben mit der Aussicht, daß sie sich daran ergötzen und erbauen; mit einer Uebersetzung des Aeschylos aber möchte der Versuch wohl schwerlich gelingen. Eben gerade daraus entnehmen wir, daß diese Eigenschaften der Aeschylischen Dichtungen den damaligen Athenern recht angemessen gewesen seien. Wir hören ja, daß auch Aeschylos seine Nebenbuhler hatte, mit denen er um den Preis wetteiferte. Sollte er wohl die Preise für die Langeweile erhalten haben die er seinen Zuschauern machte? Die damaligen Menschen hiengen noch fest an dem Glauben welchen Aeschylos bekannte, und fanden Geschmack an dem was er ihnen auftischte: ein rindsköpfiges Mädchen auf der Bühne Monodien singend war ihnen nicht lächerlich, ein stiergewordener verliebter Zeus war ihnen kein Aergerniß, die Scheusale leibhaftiger Furien auf der Bühne mit ihren schauerlichen Gesängen und Tänzen waren ihnen nicht zuwider. Dergleichen Dinge läßt man sich gerne gefallen wenn sie erzählt werden, aber sie fallen auf wenn sie

vor Augen gestellt werden. Die Tragödie des Aeschylos hatte sich noch nicht genug von der Epik und Lyrik losgerungen. Allein zum Glück befanden sich auch die Zuschauer noch auf demselben Standpunkte treuherzigen Glaubens: und dabei mochten sie gerne in Erstaunen gesetzt werden, etwas Unbegriffenes gerne bewundern, auch waren sie nicht verwöhnt noch übersättigt: daß die sonst einförmigen Chöre jetzt mit Dialogen und Erzählungen abwechselten, das enthielt schon Reiz der Neuheit genug. Das hielt so lange nach bis sie das Bessere kennen lernten. Sophokles, noch so jung, hatte den langverehrten Dichter bald ausgestochen als er das Schönere brachte. Daß das nicht schon früher durch einen anderen geschehen war, das ist eben ein Beweis daß die älteren Nebenbuhler die Kunst zu ergötzen und zu fesseln weniger als Aeschylos verstanden hatten. Das Publikum des Aeschylos also war von jedem anderen Publikum so verschieden wie die Tragödien dieses Dichters selbst von anderen verschieden sind, d. h. Aeschylos so gut wie jeder andere herrschende Theaterdichter hat sich nach dem Bildungsstande und Geschmacke seiner Zuschauer gerichtet, und darin zumeist bestehen die Eigenthümlichkeiten seines Stiles. Sodann die Forderungen der Bühne anlangend, möchte ich nicht bloß das Eine oder das Andere, sondern geradezu Alles wodurch sich die griechischen Tragödien von allen anderen unterscheiden und auszeichnen, zunächst von diesen Bedingungen abhängig machen. Man muß, um das ermessen zu können, auch hier sich ganz und gar von unsern Verhältnissen und ihren Folgen losmachen. Man denke sich die vielen Tausende eines republikanischen Volkes, Gebildete und Ungebildete, Reiche und Arme, an Festtagen, functosque sacris et potos et exleges, ohne ein beachtenswerthes Beisein von Frauen, unter freiem Himmel zur Anhörung nicht einer sondern vieler Tragödien mehrere Tage nacheinander versammelt. Welch' ein Unterschied zwischen unseren Hofbühnen voll eleganter Damen und Lorgnetten-führender Herren bei Kronleuchtern u. s. w. Wenn Horaz von der älteren guten Zeit sagt: quo sane populus numerabilis, utpote parvus, et frugi castusque verecun-

dusque coibat, so ist das relativ zu verstehen, und dabei schwerlich das Zeitalter des Aeschylos gemeint: denn unbedeutend war das Athenische Volk zur Zeit des Aristeides und Aeschylos, als es die Perser besiegt und die Bundesgenossen an sich gezogen hatte, nicht mehr. Und was die Nüchternheit, Genügsamkeit und Sittsamkeit anbelangt, so wissen wir von dem komischen Lobredner dieser Zeit selbst, welche Bewandtniß es damit hatte, und daß sie durch größere Unbildung und Rohheit aufgewogen wurde. Wie man aber auch urtheilen mag, billig oder unbillig, so wird man zugestehen müssen, daß das Publikum des Euripides, wenn auch ein freigeistigeres und scheuloseres, doch dabei auch ein feineres und gebildeteres war. Und darum bedurfte Aeschylos nur um so stärkerer Mittel, die Menschen zu ergreifen, zu erschüttern, und wir sehen auch, daß er sich derselben in viel höherem Grade bedient hat. Nicht bloß daß er den Talar, den Kothurn, und das Uebrige einführte, was schon wegen der Größe der Theater und der weiten Entfernung der Zuschauer vom Schauspieler nöthig war: welchen Aufwand von Chören, Maschinen, imposanten Erscheinungen hat er nicht in allen seinen Tragödien gemacht! Da sehen wir im Prometheus einen Riesen durch Riesen an den Felsen geschmiedet, sodann den ganzen Chor auf der Maschine, den Okean auf einer Maschine, den Hermes auf einer Maschine herabschweben, dazwischen die seltsam verwandelte Io heranrennen mit ihren wunderbaren Schicksalen und ihren romantischen Irrungen durch alle die Fabelländer des fernsten Erdenrandes im Norden und Süden! Da begnügt sich der Dichter in den Schutzflehenden nicht mit dem Chore der funfzig schwarzen Mädchen, welche theils auf der Thymele agiren theils um die Altäre gelagert sind, nicht mit dem Heergefolge des Königs Pelasgos, das aus vielen Reisigen und Fußgängern besteht, nicht mit dem Gefolge von Lanzenknechten welche dem Danaos aus der Volksversammlung nachfolgen: es müssen zum Ueberfluß auch noch funfzig Mägde hinter den funfzig Jungfrauen herziehen und im Singen mit ihnen abwechseln. In den Eumeniden erschrecken wir gleich anfangs vor dem schauerlichen

Chore in dem heiligsten Tempel, dann vor der Geisteserscheinung, dann treten außer Orest lauter Götter auf. Und außer dem Chore imponirt uns noch die würdige Erscheinung des Areopagos: und auch dieser Aufwand von Personen genügte dem Dichter nicht: er beschaffte noch einen zweiten Chor, der singend mit dem anderen über die Bühne zieht. Am einfachsten geht es noch in dem Mittelstücke, den Choephoren, zu: aber im Agamemnon erscheint sogleich wieder neben dem eigentlichen Chore ein zweiter Chor, mit welchem Klytämnestra ringsum Feuer auf den Altären emporlodern läßt. Dann geht ein ganzer Heereszug über die Bühne, dann werden wir von den Visionen der Kassandra gefesselt, und zuletzt erscheint das Teufelsweib, die Argivische Chriemhilde, blutbespritzt mit dem Beil in der Hand neben dem ermordeten Gemahle stehend und über ihre That frohlockend. In den Sieben vor Theben gellen uns die Ohren beständig vom Kriegslärm, während die Schilderungen riesigen Beginnens verwegener Helden in Erstaunen setzen. Am wenigsten bedurfte der Dichter solcher äußerer Mittel in den Persern, weil das Volk durch die Erzählung seiner eigenen Thaten genugsam geködert war. Doch enthält das Stück eine Geistesbeschwörung und anderes Erstaunliches. Von derselben Art und aus der nämlichen Absicht hervorgegangen ist die kühne, verwegene Sprache nicht allein in den Chören, sondern auch in den Dialogen, und die feierliche Weisheit der Sittensprüche:

Et tulit eloquium insolitum facundia praeceps,
Utiliumque sagax rerum et divina futuri
Sortilegis non discrepuit sententia Delphis.

Wenn Horaz hier nicht den Aeschylos und seine Zeit im Auge hatte, so möchte ich wissen, was denn? Den Euripides doch gewiß nicht! Mithin wird man auch alles übrige von V. 208 an auf diese Zeit beziehen müssen. Dazu füge man sodann was derselbe Dichter Epist. II, 1, 93—102 sagt. Denn über die im Alterthum waltenden Verhältnisse thut man am besten zuvörderst die Alten selbst zu hören: so bleibt man am ersten vor den unfruchtbaren Bemühungen bewahrt, in allen

Fernen und Weiten nach den Gründen unbegriffener Erscheinungen umherzuspähen, und über die vor den Füßen liegenden Ursachen übersichtig hinwegzustolpern. Horaz darf es wagen uns zu sagen, daß das Behagen in der schönen langen Friedenszeit nach den Perserkriegen, die überhand nehmende Ueppigkeit, das Verlangen nach immer Neuem, die veränderliche Laune und die Modesucht alle die Künste nach einander hervorgerufen und auf den Gipfel getrieben habe. Wenn unser einer das so frank und frei behaupten wollte, so würde er sich dem Vorwurfe der Gemeinheit aussetzen von Seiten der ideenhimmelseligen ixionswolkenküssenden gedankenfelsenwälzenden wortschraubenstelzenwandelnden Herren. Allein wenn sie's recht bedächten, so würden sie erkennen, daß bei Zugrundlegung möglichst einfacher Bedingungen die Anreihung und Daraufthürmung des Edelsten und Höchsten nicht ausgeschlossen wird. Sie dürften ja nur die Natur betrachten, wie sie aus den einfachsten Verhältnissen und Gesetzen das Höchste und Schönste hervorgehen läßt. Und wenn wir sagen, daß zunächst das Vergnügen die Künste erzeugt, beherrscht, gestaltet und ihnen die Gesetze vorschreibt, so wird damit das rein-Schöne, das Gute und Edle, nicht ausgeschlossen, sondern eben erst recht gefordert und zur Herrschaft gebracht. Versuchen wir das durch einige Beispiele klar zu machen. Kann denn eine Mordgeschichte ein menschliches Herz fesseln und rühren ohne sittliche Motive? Wäre das, so fänden sich die Stoffe zu Tragödien nicht so selten. Selbst in der Geschichte des gemeinsten Verbrechers vor der gemeinsten und rohesten Zuhörerschaft von Bänkelsängern auf Jahrmärkten gezeigt und erzählt, darf das sittliche Motiv nicht ganz fehlen: es besteht in dem Mitleide mit dem Gemordeten und in der schauerlichen Erwartung der Bestrafung des Verbrechers durch die Hand der Justiz. Dasselbe fehlt auch nicht ganz weder in den neuesten Schmutz- und Greuelromanen der französischen Pöbel-Poesie noch in den Mordspektakeln eines Gryphius und Lohensteins. Durch Schilderung glänzender Tugenden aber entzückt der Dichter unmittelbar, weil jedermann, nur etwa die in Sünden Erstorbenen

abgerechnet, das Gute üben möchte oder sich einbildet es zu üben. Aber nichts fesselt so sehr als die Darstellung der Menschen und ihrer Verhältnisse so wie sie wirklich sind, beengt durch ihre Lage, gedrängt durch Schicksale, zu strafbaren Handlungen oft wider Willen oft unbewußt durch Noth oder durch Irrthum getrieben, verworren durch Leidenschaften, in peinliche Lagen versetzt durch den Streit ihrer Empfindungen, als Märtyrer leidend in dem Conflict der Pflichten und Gebote, und in allen diesen Mißlichkeiten bald siegend und bald unterliegend. Und hier erfordert es die höchste Kunst des Dichters, die tiefste Kenntniß des menschlichen Herzens, das genaueste Eingehen auf alle öffentlichen und häuslichen Verhältnisse, die meisterlichste Beherrschung der Sprache, um bald den Sturm der Leidenschaften toben, bald die wehmüthige Trauer weinen zu lassen, bald die Gluth der Empfindung zu malen, bald die sanfteren Regungen des Gemüthes auszuprägen: hier muß er alle Töne anschlagen, um bald den klugen Staatsmann und feinen Politiker, bald den begeisterten Schwärmer, bald den muthigen Krieger, bald die unglückliche Ehefrau oder die sorgsame Amme, bald den strebenden Jüngling, bald den zum Grabe wankenden Greis, alle in dem ihnen angemessenen Gedankenkreise reden und handeln lassen. Daß Aeschylos hierin dem Sophokles und vollends dem Euripides gleich stehe, können wir nicht sagen. Allein seine Verehrer, indem sie ihn heben wollen, setzen ihn weit unter sein Verdienst herab und bringen ihn fast den Bänkelsängern nahe, wenn sie so viel von der göttlichen Strafaufsicht und von dem Schicksale rühmen, das wie eine Katze auf die vollgefressene Maus lauert. Denn dieses Schicksal was ist es anders als die zuletzt richtende Justiz, daß sich die Tugend zu Tisch setze wenn sich das Laster erbricht? Und nicht einmal verdient dieses Schicksal oder diese Götter die Achtung der bänkelsängerischen Justiz, wenn sie mit heimtückischer Schadenfreude den Sünder, nachdem er einmal von der verbotenen Frucht genascht hat, recht absichtlich in Versuchung führen und immer wieder von Neuem bethören, damit derselbe sich immer mehr vollstopfe mit Freveln, und das

Schlachtopfer recht fett sei wenn es fällt. Das soll dann eine Moral und Religion sein woran man sich erbauen könne, und darum soll Aeschylos ein so weiser, über das gemeine Volk erhabener, so großartiger Dichter sein, weil er so einem Glauben huldige? Und dabei wird viel von der göttlichen Gerechtigkeit geredet, welche Gerechtigkeit eben meistens darin bestehen würde daß vorzügliche Menschen um ein geringes Versehen recht unmenschlich gebüßt werden. Und damit die Sache recht großartig werde, muß die Grausamkeit von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzen, und muß Aeschylos darum die Trilogien erfunden haben, damit man gleich eine ganze zusammenhängende Reihe von Haupt- und Staatsactionen erblicke, indem die Frau schuldig gemacht und erschlagen werde, weil der Mann schuldig war und gemordet hat, und wieder der Sohn die Mutter erschlage, weil diese den Mann erschlagen hat, und damit dann diesen wieder etwa ein Enkel oder die Furien unmittelbar umbringen, wenn sie nicht in anderer Weise zufrieden gestellt und begütigt werden. Daß Aeschylos dieser Ansicht von forterbendem Fluch und der Pflicht fortgesetzter Blutrache huldigt, ist leider wahr: aber darin liegt eben sein Verdienst und seine Größe nicht, noch besteht gerade darin die tragische Wirkung seiner Schauspiele: und wenn es so wäre, so müßte man es nicht für eine Tugend rühmen. Und daß solche Vorstellungen von ansteckendem Sündenschmutz und von forterbendem Fluche und wirksamen Rachegeistern oder Teufeln (*ἀλάστορες*) bestanden haben, ist ebenfalls wahr; und im Grunde bestehen sie noch: ingleichen ist nicht zu verkennen, daß der Dichter das Recht und sogar die Pflicht habe, die Menschen nach ihren herrschenden Vorstellungen handeln und sprechen zu lassen. Nur wenn man der Tragödie vorzugsweise die Aufgabe oder Bestimmung zuerkennt, die Wirkungen solches Fluches darzustellen, so thut man Unrecht, und setzt die Dichtart herab anstatt sie zu erheben. Dazu wurde man besonders dadurch veranlaßt, daß man eine weit größere Herrschaft des Schicksals in den Tragödien als in irgend einer anderen Dichtart ausgeprägt fand. Das geht aber sehr natürlich zu. Die Bühne

kann nicht Thaten zeigen, am wenigsten Heroenthaten die mit den Armen und Beinen verrichtet werden, sondern nur Seelenkämpfe und Leiden: der Leidende aber fühlt sich einer höheren überirdischen Macht unterthan, und klagt das Schicksal an und forscht nach früheren Versündigungen, wenn er selbst sich keiner Schuld bewußt ist:

„Irgend woher ist mir dieß Unheil vererbt,
Durch Schuld eines meiner Ahnherrn verwirkt
In ganz ferner Zeit!"

ruft Theseus bei Euripides indem er seine Gattin erhängt findet, und so sprechen oder denken noch heut zu Tage die Menschen in gleicher Lage. Man muß aber nie dasjenige was allgemein geübt wird entweder den Erfindungeu einer besonderen Zeit oder den Eigenthümlichkeiten besonderer Institute oder Menschen oder Dichtarten zuschreiben. Es kann da und dort stärker hervortreten, wie es denn auch zu dem Wesen des Aeschylos gehört, daß das Schicksal bei ihm eine größere Rolle als z. B. bei Euripides spielt (und diese Verschiedenheit hat ihren Grund in ihren beiderseitigen Ansichten vom Menschenleben), aber die Tragödie an sich ist davon unabhängig, außer insofern sie eben nicht Epopöe sein kann.

Der Mensch kann sich eben so groß im Leiden wie im Handeln zeigen. Der Tragödie aber, als Schwester und Erbin der Epopöe, ist die Darstellung der Leiden als Aufgabe zugefallen. Der Rhapsode braucht nichts als seine Phorminx, und überall wo größere Menschenmassen, seien sie zum Vergnügen oder in Wallfahrten versammelt, Unterhaltung begehren, da kann er auftreten, um eine oder mehrere Rhapsodien zu singen. Der dramatische Dichter aber braucht einen Chor sammt Schauspielern, er braucht ein Theater und was dazu gehört, und er findet die Menschen nicht schon müßig beisammen sitzen, er muß sie anlocken und festhalten durch seine Kunst. Darum wird von einer Tragödie mehr gefordert als von einer Rhapsodie: sie muß nicht allein mannichfaltiger, reichhaltiger, dramatischer, sondern auch mehr ein in sich geschlossenes Ganzes sein. Denn nicht alle Zuschauer können

und wollen den ganzen Tag da sitzen bleiben: die Abgehenden aber wollen einen gewissen Schluß zur Befriedigung mitnehmen. Der Dichter erhielt einen Chor, nämlich den von den Dithyramben her üblichen; und dieser reichte gerade aus zur Aufführung von vier Tragödien. Diese vier Stücke durfte er hinter einander geben; nachher folgten in gleicher Reihe die Stücke seiner Nebenbuhler. Es läßt sich denken, daß man diese Einrichtung nicht für immer beibehielt: denn sie war unzweckmäßig für den Dichter sowohl wie für die Zuschauer: für den Dichter darum weil der letzte Eindruck der frischeste ist, und demnach die Dichtungen des zuerst Ringenden um Vieles besser sein mußten als die des zuletzt Ringenden, wenn sie nicht von ihnen sollten in Schatten gestellt werden. Für den Zuschauer deswegen, weil er einem langweiligen oder geschmacklosen Dichter unbarmherzig auf halbe Tage lang ununterbrochen preisgegeben war. Wenn dagegen je ein Stück des einen Dichters und dann wiederum eines der anderen aufgeführt wurde, so lag schon in dem Wechsel die Gewähr größerer Mannichfaltigkeit, und dann mußten die Dichter in einem jedem ihrer Stücke eigenthümliche und mannichfaltige Vorzüge entwickeln um nicht ausgestochen zu werden oder gar durchzufallen. Hingegen so lange dem Dichter ununterbrochene Aufführung seiner drei oder vier Stücke nach einander gestattet war, ist es ganz natürlich daß er sich auch derjenigen Vortheile bediente welche eine solche Darstellung gewährte. Denn wenn ein Stück auf das andere vorbereitete, eines die Fortsetzung des anderen bildete, wenn wenigstens die Geschichten zusammenhiengen, so wurden die Zuschauer schon durch dieses äußere Mittel festgehalten, im Fall weder die Verwickelung der einzelnen Stücke noch ihre sonstigen poetischen Vorzüge dieß zu thun vermochten. Aber mehr als so einen äußeren stofflichen Zusammenhang wird er nicht bezweckt haben: er hätte sonst etwas gethan was ihm niemand gedankt hätte. Denn „gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken, das Publikum wird euch es doch zerstückeln“. Und mögen wir uns das Publikum des Aeschylos als noch so vorzüglich be-

gabt denken, so war es zwar gradweise, aber nicht wesentlich von jedem anderen verschieden, und hörte nicht auf ein Publikum zu sein, unfähig, den Durchzug eines feineren Seidenfadens in allen dem Segelwerke von seinem Standpunkte aus zu gewahren. Aber selbst auch der stoffliche Zusammenhang ließ sich nicht in allen Trilogien beabsichtigen: sonst hätte der Dichter gar viele tragische Stoffe, die nur zu einer oder höchstens zu zwei Tragödien ausreichten, verschmähen müssen. Und mir will es sogar scheinen, daß auch in denjenigen Trilogien, welche stofflich zusammenhängen, die Vereinigung der Stücke wohl eher bisweilen davon herrührte, daß der Dichter gerade längere Zeit mit der Behandlung aller derjenigen tragischen Stoffe, die er aus einem zusammenhängenden Epos gewinnen konnte, sich beschäftigte, als daß er damit gerade einen besonderen Vortheil oder Eindruck auf die Zuschauer beabsichtigte. Wenigstens kann ich mir nicht denken, daß die nach einander folgende Aufführung der Tragödien Lykurgos, Bakchen und Jünglinge, wo in einem jeden Stücke Schwärmer gezeigt wurden, in zweien grausame Metzelungen solcher welche sich dem wahnsinnigen Cultus widersetzten, vorkamen, für den Dichter vortheilhafter gewesen sein könne als wenn dieselben Tragödien in andere Trilogien vertheilt worden wären. Indeß konnte in solchen Tragödien doch noch eine gewisse Abwechselung und ein Fortschritt enthalten sein, wenn die erstere die Anerkennung des Bakchosdienstes allein, die zweite seinen Gegensatz zum Apollodienst, die dritte seine Versöhnung mit dem letzteren enthielt. Wenn aber der Dichter vollends auch den Athamas, die Schützinnen und die Walkerinnen vereinigt haben sollte (was ich selbst vermuthen möchte), wo in der ersten Tragödie rasende Aeltern ihre Kinder todt schießen und in siedende Kessel werfen oder mit ihnen ins Meer springen, in der anderen Aktäon von seinen tollgewordenen Hunden, in der vierten Pentheus von seiner tollgewordenen Mutter zerfleischt wird; so möchte ich wissen, welche Zuschauerschaft von solchen fortgesetzten Tollheiten und Greueln nicht mit Abscheu und Ueberdruß sich hätte abwenden müssen.

Es sind besonders zwei, aus deutschen Köpfen schwer auszutreibende, Vorurtheile, welche veranlaßt haben, in der Vereinigung zusammenhängender Stücke, trotzdem daß sie bereits vom feinfühlenden Sophokles für unzweckmäßig erkannt und verschmäht worden ist, eine besondere Schönheit und Erhabenheit zu finden, das historische und das didaktische oder philosophische. Hinsichtlich des ersteren meint man, daß eben dem Dichter nichts besser anstehe als die Ehrfurcht vor den überkommenen Geschichten, die er zwar veranschaulichen, aber durchaus nicht willkürlich verändern dürfe ohne Frivolität zu beweisen: und darum müsse ihm an einer zusammenhängenden Darstellung derselben so gar viel gelegen sein. Denn die Dichter seien eben bloß die populären Geschichtschreiber der mythischen Vergangenheit, und als solche müssen sie eine gewisse Pietät gegen diese altehrwürdige Erbschaft bewahren, zumal in ihr auch meistens ein tiefer Sinn liege, welchen die Dichter erkannt haben, und welchen zu verwischen sie sich scheuen müssen. Muß man auch hin und wieder erkennen und zugestehen, daß die Dichter höchst willkürlich mit diesen Mythen umgegangen sind, und daß diese Mythen unter den Händen eines jeden sich grundverschieden gestalteten; so läßt man sich dadurch dennoch in seiner Vorstellung nicht beirren: denn theils sagt man haben diese Fabeln, welche fortwährend im Volke lebten, mit der veränderten Gesinnung des Volkes und der Umänderung seiner Sitten und Einrichtungen auch große Veränderungen erfahren, theils liege auch der Grund in den verschiedenen Gesichtspunkten, von welchen aus diese Mythen zufolge besonderer Lebensansichten und Geistesrichtungen von verschiedenen Dichtern unwillkürlich auch verschieden aufgefaßt werden mußten, wie ja auch bei uns die historischen Begebenheiten ein anderes Aussehen bekommen je nach dem Zeitgeiste unter dessen Einflusse die Geschichtschreiber sie darstellen und je nach den Ansichten welche diese Darsteller selbst mitbringen. Daraus ließe sich nun zwar Einiges erklären, aber nicht Alles. Es ließe sich erklären warum diese Mythen bei den Tragikern sich anders ausnehmen als bei den Epikern, und bei Euripides an=

ders als bei Sophokles und bei Aeschylos. Aber es läßt sich nicht erklären, warum denn dieselbe Fabel in jeder Tragödie desselben Dichters verschieden gestaltet sei. Gegen dieses Faktum nun verschließt man die Augen: man lästert den Euripides, daß er so willkürlich mit den Geschichten verfahren sei, und lobt den Sophokles und den Aeschylos als diejenigen welche sich solcher Willkür enthalten haben. Daß man das mit einigem Schein von Berechtigung thun kann, hat seinen Grund lediglich darin, daß wir von den beiden letzteren weniger vollständige Dichtungen besitzen, aus welchen die Abänderung derselben Mythen und die ganz verschiedene Ausprägung derselben Personen sich nachweisen ließe. Trotzdem gnügen auch diese Reste, um das Faktum zu konstatiren, wenn man nur vorurtheilsfrei prüfen und der Wahrheit die Ehre geben möchte. Wir wollen hier nicht wiederholen was wir bei den einzelnen Tragödien zur Darlegung dieses Thatbestandes gezeigt haben. Aber wir wollen an einige Beispiele solcher Fabeln erinnern welche von den drei großen Tragikern nach einander behandelt worden sind, an die Elektra und an den Philoktet. In dem ersteren Stoffe schloß sich Sophokles zunächst an Aeschylos an, und folgte ihm am genauesten; Euripides gieng weiter ab, nachdem er auf dem betretenen Wegen die Motive verbraucht sah, aber er that das nicht willkürlich, blos um Abweichendes zu geben, sondern mit poetischer Einsicht, um theils mehr Wahrscheinlichkeit und theils eine reichere und hübschere Verwickelung zu schaffen, theils auch von den Grundsätzen einer milderen Philosophie geleitet. Bei Philoktet ist der Fall umgekehrt: hier schloß sich Euripides zunächst an den Aeschylos an, und behielt die von diesem gebrauchten Personen und Motive bei, nur daß er sie bereicherte und die Unwahrscheinlichkeiten beseitigte. Sophokles, welcher auf die Schultern der beiden trat, sah sich zu bedeutenderen Veränderungen veranlaßt: er nahm den Neoptolem in die Handlung auf, der mit dem Odysseus in Conflict gerathen konnte, wodurch die Verwickelung mannichfaltiger und die Handlung lebhafter wurde: er stellte den Philoktet ganz

abgeschnitten dar von allem Umgang mit Einheimischen, und gebrauchte die mitgebrachten Matrosen als Chor statt eines Chores von einheimischen Besuchern des Kranken. Prüft man die Gründe genauer, von welchen die Dichter zu ihren Veränderungen vermocht sein können, so wird man bekennen müssen, daß diese Gründe lediglich poetische, d. h. von den Gesetzen des Schönen gebotene, sind. Betrachten wir ferner ein paar Beispiele solcher Stoffe die wir zugleich von Homer und einem Tragiker behandelt finden, z. B. den Kyklopen und den Rhesos; so werden wir ohne viele Mühe einsehen daß die Veränderungen welche der Tragiker gemacht hat darum nothwendig waren weil sich die Dinge für die Bühne nicht anders gestalten ließen. Und nun weisen wir wiederum auf das zurück was wir Eingangs dieser Abhandlung gesagt haben, daß nämlich das ganze Leben der Griechen von dem Schönen beherrscht wurde, und daß ihre Dichter und Künstler ihnen alles waren, Lehrer für alles, sogar für die Religion. Denn was bei uns die Predigten leisten, das leisteten den Griechen die Lieder aller Art welche von Dichtern für solchen Gottesdienst gedichtet wurden. Das Wort Herodots, daß Homer und Hesiod den Griechen ihre Götter geschaffen haben, hat eine weite und tiefe Bedeutung. Denn diese Götter sind von den Dichtern nicht allein zu bestimmten Charakteren mit einer bestimmten Geschichte ausgeprägt, sondern auch zu rein poetischen Figuren aus symbolischen Naturkräften umgestaltet worden. Und weit eher noch als die Götter selbst haben die Mythen ihre symbolische Bedeutung verloren. So viele Dichter aller Art hatten bereits ein halbes Jahrtausend, ehe die Tragiker ihre Wirksamkeit begannen, gearbeitet, den Sagen poetische Motive abzugewinnen, das ursprünglich bedeutungskräftige Symbolische in rein menschliche Verhältnisse, Empfindungen und entsprechende Vorgänge, umzuwandeln, daß diese Mährchen, als sie von den Tragikern in die Hand genommen wurden, längst nicht mehr zu erkennen und ihrem Ursprunge völlig fremd geworden waren. Und diese Tragiker fuhren in der nämlichen Weise fort, wie die früheren Dichter, hinzuzu-

dichten was fesseln, reizen, erheben, rühren, erschüttern, belehren konnte, und wegzuschneiden was störend war, das Unmenschliche, Unwahrscheinliche, den Vorstellungen und Begriffen der Zeit, in der sie dichteten, nicht Angemessene, und nach ihrem Gutdünken abzuändern, was dem Wesen der Götter oder Heroen unwürdig, dem Vaterlande ehrenrührig, was mit ihrer eigenen Lebensphilosophie nicht übereinstimmend war. Dazu kam noch ein wichtiges Moment: die bühnengerechte Gestaltung, wodurch die dramatische Poesie wohl den allerbedeutendsten Einfluß auf die Veränderung der Sagen ausübte, sammt der Nothwendigkeit, solcherlei Motive in den Sagen zu finden und in dieselben hineinzulegen, welche den Menschen als leidend erscheinen ließen.

Das war der schönste, vollständigste und zugleich unblutigste Sieg, welchen der griechische Geist über den Aberglauben erfocht, nämlich die Ueberwindung desselben durch das Schöne. Das Gute und das Wahre zur Herrschaft zu bringen, blieb dem Christenthume und der neueren Zeit vorbehalten: die griechische Philosophie machte darin den Anfang, aber sie diente zur Auflösung des Griechenthums, mit welchem sich diese Herrschaft nicht vertragen konnte, und leitete zum Christenthum hinüber, als die Welt in Sinnengenuß unterzugehen drohte. Bei dem Schönen aber, definire man es wie man wolle, muß man nie vergessen, daß es dem harmlosen Spiele, der freudigen Uebung der Kräfte ohne unmittelbaren Nützlichkeitszweck, und dem Vergnügen dient. Dergleichen Wettspiele aber jeglicher Art betrachteten die Griechen recht eigentlich als ihren Beruf: ihnen opferten sie zum mindesten eben so viel Zeit, Geld und Kräfte als den für das Leben nothwendigen Dingen. Ihre Tüchtigkeit im Staat und im Hause schöpften sie eben aus diesen Spielen: denn sie lernten freudig und spielend was wir mit saurem Schweiße unter dem Zwange der Zucht erlernen. Wir können uns nicht denken, daß irgend ordentliche, gesittete und brauchbare Menschen erzogen werden können ohne Einprägung von Morallehren. Und darum legen wir dergleichen Lehren, Ideen u. s. w. auch in ihre Schau-

spiele, und meinen diese erst dann recht hoch zu stellen, wenn wir sie als Veranschaulichungen gewisser moralischer, religiöser, philosophischer Wahrheiten betrachten, kurz wenn wir ihnen einen didaktischen Zweck unterschieben. Und zu diesem Zweck muß denn auch Aeschylos seine Trilogien gedichtet haben, indem es scheint, daß ein Stück allein zur Ausprägung und Durchführung so einer Idee nicht genügend gewesen wäre. Das zu lehren hört man nicht auf, und sich dabei recht vornehm und weise zu dünken, trotzdem daß unsere Aesthetiker längst erkannt haben, daß das Schöne seinen Zweck in sich selbst haben müsse, und daß das Gute in dem vollkommnen Schönen zwar enthalten sei, aber nicht dasselbe beherrschen könne, ohne daß das Schöne dadurch beeinträchtigt werde: und man erwartet von den griechischen Dichtern, daß sie diesen Forderungen Rechnung tragen, trotzdem daß unsere ersten und besten Dichter immer und überall gegen dergleichen Zumuthungen und Anforderungen an ihre eigenen Schöpfungen sich verwahrt haben. Es ist eben ein Unterschied und eine Kluft zwischen der Theorie und Praxis. Man erkennt einen Grundsatz an, und in der Anwendung hat man ihn sogleich wieder vergessen, wenn man nicht auf dem Wege der Erfahrung sondern von der Theorie aus zu demselben gelangt ist, wenn man ihn bloß im Kopfe und nicht auch im Herzen, in jeder Faser seines Wesens hat. Doch über die Unstatthaftigkeit solcher didaktischer Tendenzen haben wir schon so oft und bei so vielen Anlässen gesprochen, daß wir auf jene Darlegungen verweisend hier abbrechen können.

Es ist den Bekennern solcher Ansichten unschwer gelungen, für ihre Träume vermeintliche Bestätigungen zu finden, da uns nur eine einzige vollständige Trilogie erhalten ist, und die Fragmente der übrigen, von deren Existenz uns Nachrichten zugegangen sind, sich haben gefallen lassen müssen was man eben aus ihnen zu machen für gut fand. Den Inhalt und Plan verlorener Tragödien aus einigen Andeutungen und Trümmern zu errathen, ist von allen schwierigen Aufgaben rücksichtlich der Bearbeitung der Tragiker die schwierigste, und kann ohne die

innigste Vertrautheit mit den vorhandenen vollständigen Werken Keinem gelingen. Und am wenigsten möchte ich es einem rathen, wenn er nicht vorher die Trümmer des Euripides und des Sophokles zu deuten versucht hat, sich an die des Aeschylos zu wagen, welche die dürftigsten von allen sind. Ist er aber durch gründliche Beschäftigung mit den erhaltenen Tragödien und ferner auch durch Prüfung der Trümmer jener beiden anderen Dichter bereits in diesem Geschäfte geübt und dabei auch mit dem Sagenkreise, in welchem die Tragödien sich vorzugsweise bewegten, vertrauter geworden, so mag es ihm dann wohl leichter möglich sein, zu errathen, was ein überlieferter Titel eines Aeschylischen Dramas bedeute, und in welcher Weise dieser Dichter einen auch von anderen behandelten Stoff wohl gestaltet haben möge. Außerdem gehören zu so einer Arbeit folgende Befähigungen: 1) daß man mittelst vielfacher Beobachtung zu beurtheilen vermöge, erstlich was in ein griechisches, und speciell in ein Aeschylisches, Drama hineingehe und was nicht, und was sich wohl auf dem Theater darstellen ließ und was nicht; 2) daß man in den hie und da überlieferten Mythen erstlich zu beurtheilen vermöge, was einer dramatischen Verwickelung ähnlich sehe oder die Spuren einer solchen enthalte, so daß es wahrscheinlicher Weise einem Tragiker nachgeschrieben sein kann, und zweitens daß man dabei eine Aeschylische Handlung von einer Sophokleischen oder Euripideischen Verwickelung zu unterscheiden vermöge; 3) daß man an den Fragmente selbst eine tüchtige Kritik zu üben vermöge, welche keinem wohl gelingen kann, der nicht sämmtliche Werke des Dichters bereits mit gleicher Kritik durchgenommen hat, und frisch und warm von jener Arbeit zu dieser übergeht; 4) daß man mit dem Stile des Dichters innig vertraut sei, um sogleich an dem Tone der Fragmente zu merken, wie sie ohngefähr gebraucht sein und in welcher Verbindung sie gestanden haben können; 5) daß man vor allem sich selbst und seine Zeit so weit verleugnen könne um auf die Vorstellungen, Begriffe, Empfindungen des betreffenden Zeitalters einzugehen, damit man nicht Modernes substituire und gegen die leisen

Spuren des Dichters, die von dieser oder jener Seite dargeboten werden, die Augen verschließe. Mehr oder weniger vermisse ich diese Begabung bei allen den Vertretern und Uebern des Trilogien-Unfugs, und je bei denen am meisten die ihn sowohl zuerst emporgebracht haben als auch jetzt noch am meisten davon reden. Darum ist es auch kein Wunder, wenn zwei Zeilen einer Didaskalie, in einer Handschrift entdeckt, in so ein System sogleich eine gewaltige Bresche reißen: eine genauere, unbefangene Kritik der Reste aber wird dasselbe vollends über den Haufen werfen. So hat man es auch begierig aufgegriffen daß der Scholiast des Aristophanes von einer Orestie und Lykurgie als Gesammttiteln von Trilogien sprach, ehe man genau zusah, ob der Gewährsmann es wirklich so meine, und, wenn er es so meint, ob er nicht selber im Irrthum sei. Bei der sogenannten Lykurgie handelte bloß das erste Stück und sodann noch das Satyrdrama von Lykurg: das zweite Stück, die Bassariden, hatte den Orpheus zum Helden, das dritte, die Jünglinge, den Melampus: sein Inhalt ist bei Apollodor II, 2, 2 zu finden, woselbst man auch sogar den Chor erwähnt findet: *παραλαβὼν τοὺς δυνατωτάτους τῶν νεανιῶν*. Wenn diese Tetralogie einen Gesammtnamen führen sollte, so mußte sie *Διονυσία* heißen. In der sogenannten Orestie haben wenigstens zwei Dramen nichts mit Orestes zu schaffen, das erste und das vierte, und wenn sie einen Gesammtnamen bekommen sollte, so war kein anderer passend als *Ἀτρείδεια*. Aber wie kommt es denn, daß uns in Didaskalien nirgends so ein Gesammttitel überliefert wird? So heißt es z. B. *πρῶτος Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Χοηφόροις, Εὐμενίσι, Πρωτεῖ σατυρικῷ* und wiederum *ἐνίκα Λαΐῳ, Οἰδίποδι, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις, Σφιγγὶ σατυρικῇ*, und besonders hier wäre es doch so natürlich gewesen *Οἰδιπόδεια* zu sagen. Aristophanes Frösch. 1124 läßt den Euripides sagen *πρῶτον δέ μοι τὸν ἐξ Ὀρεστείας λέγε (πρόλογον)*, und darauf beginnt Aeschylos den Prolog der sogenannten Choephoren herzusagen. Was hieraus zu entnehmen war, ist dieses: man betitelte die Dramata theils nach ihren Chören und theils

nach den Hauptrollen: statt der Person aber pflegt Aristophanes ein daraus abgeleitetes Abstractum zu setzen, z. B. *Ὀρέστεια* für *Ὀρέστης* zu sagen: und das müssen wir als damalige Gewohnheit anerkennen. Wäre *Ὀρέστεια* der Titel der ganzen Trilogie gewesen, so hätte dieselbe einen Gesammtprolog besitzen müssen; nächstdem wäre das Natürlichste das gewesen, daß Aeschylos den Prolog des ersten Stückes, des Agamemnons, hergesagt hätte. Dieß hat bereits Gust. Exner eingesehen und in einer Abhandlung de schola Aeschyli et trilogiarum ratione, Breslau 1840, dargelegt. Wieseler in der Alterthumsw. 1844 Nr. 20 sucht die frühere Annahme zu retten, indem er *τινά* für *τὸν ἐξ Ὀρεστείας* schreibt. Allein der Aristophaneische Euripides hat offenbar einen bestimmten Prolog zum Angriff bestimmt, welchen er am leichtesten hofft zerzupfen zu können, und wird somit dem Gegner nicht die Wahl zwischen vieren gelassen haben. In gleicher Weise heißt es in den Thesmophoren *ἐκ τῆς Λυκουργίας ἔρεσθαι βούλομαι*, und dann folgt ein Vers aus dem Drama Lykurgos, welches bei anderen nach seinem Chore die Edonen genannt wird. Der Scholiast aber ist durch Aristophanes an beiden Stellen zu dem Mißverständnisse veranlaßt worden, daß der Dichter unter *Ὀρέστεια* und *Λυκουργία* die ganze Didaskalie verstehe: er schreibt zu der einen Stelle die Worte *τετραλογίαν φέρουσι τὴν Ὀρεστίαν αἱ διδασκαλίαι· Ἀγαμέμνονα, Χοηφόρους, Εὐμενίδας, Πρωτέα σατυρικόν. Ἀρίσταρχος δὲ καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν σατυρικῶν.* Und zu der anderen die Worte: *τὴν τετραλογίαν λέγει Λυκουργίαν· Ἠδωνούς, Βασσαρίδας, Νεανίσκους, Λυκοῦργον τὸν σατυρικόν.* Man thäte sicherlich unrecht, wenn man hier die Worte *τετραλογίαν φέρουσι τὴν Ὀρεστίαν αἱ διδασκαλίαι* urgiren wollte. Denn erstlich wird uns, wie wir bereits gesehen haben, aus dem Didaskalienverzeichnisse nirgends so ein Gesammtname citirt, und zweitens will der Scholiast offenbar nur sagen, daß die Gelehrten theils das Satyrspiel mit rechnen und theils nicht, und darum theils bloß Trilogien anerkennen, theils auch Tetralogien. Allein angenommen, was

nach den bereits angeführten Gründen höchst unwahrscheinlich ist, daß außer diesem Scholiasten vielleicht noch andere dergleichen Gesammttitel gebraucht haben; so könnte uns auch das nicht bestimmen, darin etwas mehr als einen weiter verbreiteten, von derselben Quelle ausgehenden, Irrthum zu erkennen, indem wir ja überall sehen, daß die Betitelung der Schauspiele eine sehr unsichere, wechselnde Sache war, und keineswegs auf ursprünglicher Ueberlieferung ruhte. So wird uns allgemein der Titel *Εὐμενίδες* überliefert, trotzdem daß Aeschylos diesen Namen nirgends gebraucht, und daß er von dem Mährchen, daß gerade in Folge dessen was in dieser Tragödie geschieht der Name Erinyen in den der Eumeniden übergegangen sei, nichts weiß. So scheint auch die Tragödie Agamemnon falsch betitelt, indem sie Klytämnestra heißen sollte von der Person welche offenbar die Hauptrolle spielt. Und so hat man fast bei jedem Drama Gelegenheit das Schwanken der Urkunden in der Namengebung zu beobachten. Dieses Schwanken ist auch sehr störend und hindernd in der Sichtung der Reste. Wir haben bemerkt daß durch dasselbe die Zahl der Sophokleischen Schauspiele um ein Drittheil vermehrt worden ist. Von den Aeschylischen Stücken ist uns ein Verzeichniß aus dem Alterthume überliefert: auch hier glauben wir deutlich zu erkennen, daß mehrere Stücke zweimal unter verschiedenen Titeln, erstlich dem Namen der Hauptperson und zweitens dem des Chores eingetragen sind, indem die Verabfassung des Verzeichnisses nicht auf eigener Anschauung sondern auf Ueberlieferung zu ruhen scheint.

Uebrigens sind die genannten drei Trilogien, ich meine die vom Hause Agamemnons, die vom Hause des Oedipus, und die von der Einführung des Bakchos-Dienstes, die einzigen sicheren, verbürgten Beispiele von einem Zusammenhang der mit einander aufgeführten Stücke. Wir können noch mit einiger Wahrscheinlichkeit die Danaiden-Trilogie hinzufügen, wiewohl die Existenz eines mit den Schutzflehenden verbundenen Stückes, Aegypter genannt, sehr zweifelhaft ist. Dagegen werden uns die Titel der mit den Persern aufgeführten Stücke

überliefert, und diese zeigen deutlich, daß zwischen denselben kein solcher Zusammenhang möglich war. In gleicher Weise werden wir auch den gefesselten Prometheus als alleinstehendes Drama anerkennen müssen, indem sich der gelöste Prometheus nicht als eine Fortsetzung jenes, sondern als eine frühere Bearbeitung ohngefähr des nämlichen Stoffes ausweisen wird, während der Feuerbringer Prometheus als Satyrdrama der Perser-Trilogie beigegeben war. Wenn es nun sonach bezeugt und erwiesen ist, daß auch Aeschylos nicht lauter zusammenhängende Trilogien gedichtet hat, so thut man offenbar unrecht, auf derartigen Zusammenhang überall hinzusteuern. Während dieß von manchem bereits zugegeben, und darum auch auf die Unterbringung aller Dramen in Trilogien verzichtet wird, so pflegen sie dagegen an dem inneren Bezuge ihrer selbstersonnenen und selbstgeschaffenen Trilogien, einer tragischen Ilias, einer Ajantis, einer Odyssee, einer Perseis, Prometheis, Tantalis, Danais, Pentheis, Ixionis u. s. w. nur desto gläubiger festzuhalten. Und zu diesem Festhalten des Vorurtheiles werden sie durch ihre Moralvorurtheile genöthigt. Denn wenn sie den Ideen von „Büßung der Maßlosigkeit des Ehrgeizes oder des Kraftstolzes, von Werkzeugen göttlicher Gerechtigkeit die sich eines frevelhaften Attentates zu erwehren haben, von Conflicten der Götter und Menschen in ihrem unmittelbaren Verkehre“ (Gedanken zu deren Ausprägung natürlich immer ganze Trilogien erforderlich waren), entsagen müßten, so fänden sie ja gar nichts mehr am Aeschylos zu bewundern, nichts mehr in ihm zu lernen! Schlimm genug! Uebrigens sind diese Meinungen in den Köpfen in denen sie entstanden sind schlechterdings unwiderlegbar. Denn hat Aeschylos einmal dergleichen Ansichten gehegt, so wird er sie auch immer und überall ausgeprägt haben, so daß es diesen Träumern nicht fehlen kann, überall Belege für ihre Träume zu finden. Nur wundert es mich, warum man dann, anstatt immer bloß drei oder vier Stücke zusammenzubinden, nicht lieber sogleich mit einander sämmtliche Werke des Aeschylos zu einem einzigen, durch derartige Bezüge verbundenen, Ganzen

zu vereinigen strebe: denn gewiß ließe sich zwischen allen ein eben so starkes und festes Band, wie zwischen je drei oder vier Stücken knüpfen, wenn man nur ernstlich wollte. Unter diesen Umständen, und um dem Trilogien- und Tetralogien-Vereinigungs-Triebe nicht hinderlich zu werden, haben wir es für das Beste erachtet, die Stücke in solcher Reihenfolge zu geben, daß immer die stoff- und inhalts-verwandten beisammen liegen, und bloß im Titelverzeichnisse durch Klammern angezeigt, welche Stücke möglicher Weise beisammen gewesen sein können. Mehr zu vermuthen oder behaupten zu wollen, wäre zu viel gewagt: das Beispiel der drei Prometheusse steht zur Warnung da! Uebrigens werde ich so wenig bei der Deutung der Trümmer und bei Nachweisung des Inhaltes der einzelnen Tragödien, wie hier in dieser Einleitung, auf Widerlegung der jedesmaligen Einfälle der Tetralogisten mich einlassen, welches für mich ohnehin eine geistige und moralische Unmöglichkeit wäre. Denn mit tiefer Reue gedenke ich der Zeit, wo ich mir von derartigem vornehmen Griesgram das Leben rauben ließ: jetzt aber, wo ich bereits das fünfte Decennium hinter mir habe, könnte mich nichts in der Welt mehr bewegen, mich auch nur einen Tag lang mit so unfruchtbaren Dingen herumzuschlagen. Das Geschäft aber wäre ein endloses, auch die Geduld der Leser ermüdendes, mit Einbildungen die auf Sand gebaut sind, in der Weise zu streiten, daß man jedes Körnchen Sand einzeln wegzöge. Wäre es nicht auch um das Papier Schade, dessen ohnehin schon in dieser Sache zu viel verschwendet worden ist? Eine andere Untersuchung, welche nicht allein nicht unfruchtbar sondern auch höchst nöthig gewesen wäre, ist von jenen Geistreichen unterlassen worden, nämlich die Vergleichung der Aeschylischen Stoffe mit den Euripideischen, womit man für das Urtheil des Aristophanes eine Grundlage gewinnen konnte. Euripides hat außer dem Rhesos auch nicht ein einziges Drama nach der Ilias gedichtet, und nach der Odyssee bloß den Kyklopen. Sophokles ist dem Homer, wie es scheint, ziemlich genau gefolgt in den kriegsgefangenen Frauen, in der Nausikaa, in den Phäaken: außerdem war fast ein Drittheil seiner Schau-

spiele aus dem Kreise des Trojischen Krieges genommen, während Euripides kaum die Hälfte so viel solcher Stoffe gewählt hat. Aeschylos hat nicht gar so viele Stoffe wie Sophokles aus den Vor- und Nachhomerischen Geschichten bearbeitet, aber desto mehr aus den eigentlichen homerischen Sagen, und er scheint sich darin immer so genau als möglich an den Homer gehalten zu haben. Wir erinnern an Memnon oder die Seelenwägung, an Europa oder die Karer, an die Myrmidonen, an Hektors Loskauf und die Nereiden, an die Knochensammler, die Geisterbeschwörer (welche, wenn auch in eine andere Zeit und Gegend verlegt, doch wohl ihr Vorbild in der Odyssee hatten), und an die Kirke. In allen diesen Schauspielen, mit Ausnahme der zwei zuletzt genannten, mußte viel von Kämpfen und Heldenthaten die Rede sein. Dazu war auch Gelegenheit in den drei vielleicht verbundenen Dramen Palamedes, Waffengericht oder Thrakerinnen, und Salaminier. Die zwei Kriege gegen Theben haben ihm gleichfalls vielen Stoff zu derartigen Dichtungen geliefert. Dazu kommen sodann noch mehrere einzeln stehende Stücke, wie die Perser, der Glaukos von Potniä, die Festschwärmer von der Argo, der Telephos, die Herakliden oder Alkmene, die Phorkyden, und mehrere Satyrdramen. Das also waren großentheils *δράματα Ἄρεος μεστά*, und Helden

Die Wurfspeer' schnaubten und Lanzen und Schwert und weißumflatterte Helme,
Sturmhauben und Panzer und Schienen, dazu siebfach-rindshäutigen Kampfmuth.

Dagegen finden wir auch das bestätigt, daß kein einziges liebendes Weib in allen diesen Tragödien vorkam. List und Verstellung und fein angelegte Pläne, welche bei Euripides so häufig vorkommen, daß Aristophanes ihn deswegen

Den Beutelschneidern, Taschendieben, Gaunervolk,
Den Aelternschlächtern, allem Raubgesindel hier

groß und bewundernswerth scheinen läßt, diese Künste hat zwar auch Aeschylos einige Male versucht, besonders in denjenigen

Fabeln in welchen Odysseus auftrat oder Sisyphos, aber er war ein viel zu einfacher und derber Mann von altem Schlage, als daß er auf diesem Felde sich mit Geschick und Glück bewegen konnte: denn wie wenig ihm das gelang, das sehen wir nicht allein an den Choephoren sondern auch an seinem Odysseus im Philoktetes, über dessen einfältige Listigkeit der Berichterstatter nicht unrichtig urtheilt: „Er sei", sagt er, „listig wie eben ein Mann jener Zeit es sein könne, weit entfernt von der neueren Verschmitztheit, so daß er sogar noch als altfränkisch erscheine im Vergleich mit denen die gegenwärtig für schlicht und bieder gelten wollen." Nebenbei war auch diese Dichtung voller Unwahrscheinlichkeiten, so wie alle die noch übrigen.

Eine andere Merkwürdigkeit ist, daß unter den Aeschylischen Schauspielen nicht weniger als achte sich befinden welche den Dionysos-Dienst feiern oder doch Schwärmerei und Raserei darstellen sammt grausamen Zerfleischungen, im Wahnsinn verübten Metzeleien u. s. w., während von Euripides nur ein oder zwei derartige Dramen, von Sophokles aber keines außer Athamas gedichtet worden ist. Was kann wohl der Grund gewesen sein zur Erwählung solcher Stoffe? Unsere Gelehrten haben auch auf diese Frage sogleich die Antwort bereit: natürlich die Religiosität des Aeschylos ist es, welche auch hier ihn leitete, seine Achtung vor der Heiligkeit des Gottes, und dabei eine gewisse Philosophie über die Stellung des Menschen gegenüber den Göttern, vermöge welcher ihm jegliche Auflehnung gegen göttliche Mächte als ein nicht genug zu strafender Greuel erscheinen mußte. Es ist etwas Wahres an diesen Sätzen, so weit man nicht heidnische Pietät mit christlicher vermengt, welche Scheidung eben nicht von den Bekennern derselben gerühmt werden kann. Allein lasse man doch den Gott bei Seite und betrachte die Sache rein vom moralischen und vernünftigen Standpunkte: so wird man gestehen müssen, daß Lykurgos und Pentheus, wenn sie sich dem Bakchischen Unwesen widersetzten, eben so ehrenhaft handelten wie der römische Senat wenn er in Unteritalien die Bakchanalien ausrottete. Denn

in der That es gehörte dazu die ganze Vortrefflichkeit einer Natur wie die des griechischen, nie das Maß des Schönen verlassenden, Volkes, um durch so einen Gottesdienst nicht in Grund und Boden verderbt zu werden. Freilich haben jene beiden Könige nicht mit der Würde des römischen Senates gehandelt, sie haben sogar der Lüsternheit gefröhnt, wie auch Aktäon: allein Orpheus, der reine Verehrer des heiligsten Gottes, und der dabei keineswegs ein Pedant war, sondern edle Begeisterung von Fanatismus wohl zu unterscheiden und den von den Musen eingegebenen Wahnsinn wohl zu schätzen wußte, wodurch hat denn dieser seine Zerschlitzung durch die wüthenden Weiber verdient? Soll also die Größe unseres Dichters darin bestehen, daß er unmenschliche Strafen für mäßige Vergehen, die man nach unseren Begriffen eher Tugenden nennen müßte, verhängt von fühllosen Göttern, die wir Teufel nennen würden, als warnende Beispiele zur Einprägung der Religion und Götterfurcht hinstellte? Wir sehen hier an einem neuen Beispiele, daß mit dieser Moral-Aesthetik und Bewunderung des Aberglaubens nirgends viel gedient ist. Freilich betrachteten die Griechen diese Dinge mit ganz anderen Augen als wir, sonst wären sie ihnen absolut als gräßlich erschienen: aber zunächst an das Gräßliche mußten sie auch ihrem Gefühle gränzen, mehr noch als das Schicksal des Oedipus, welches bereits unserem Gefühle widersteht. Und wie die Zeit des Euripides in dieser Art mehr vertrug als die unsrige, so vertrug auch die des Aeschylos noch mehr als die des Euripides, und bedurfte stärkerer Reizmittel, um erschüttert zu werden. Das erkennen wir auch aus anderen Spuren. Funfzig Leichen von funfzig Bräutigamen wurden in den Danaiden den Zuschauern gezeigt, vierzehn von grausamen Göttern erwürgte Leichen, sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen, ruhen in dem Grabe auf welchem Niobe trauert. Den letzteren Stoff hat auch Sophokles behandelt, der auch in der Elektra an Härte mit Aeschylos wetteifert. Mit solchem verglichen, müssen uns dann Hekabe und die Trojerinnen des Euripides noch als mild erscheinen.

Indem wir nun zur Prüfung und Deutung der Trümmer der einzelnen Tragödien übergehen, beginnen wir mit den verbürgten Tetralogien und denjenigen Stücken welche mit einer der vollständig erhaltenen Tragödien zugleich aufgeführt worden sind oder in Verbindung gestanden haben können, und lassen sodann die übrigen Gruppen folgen.

Verzeichniß sämmtlicher Tragödien des Aeschylos.

I.

Perser-Tetralogie Ol. 76, 4. v. Chr. 472.

1. Phineus.
2. Perser.
3. Glaukos von Potniä.
4. Prometheus Feuerbringer.

II.

Labdakiden-Tetralogie Ol. 78, 1. v. Chr. 468.

5. Lahios.
6. Oedipus.
7. Sieben vor Theben.
8. Sphinx.

III.

Atreiden-Tetralogie Ol. 80, 2. v. Chr. 458.

9. Agamemnon.
10. Choephoren.
11. Eumeniden.
12. Proteus.

IV.

Dionysische Tetralogie.

13. Edoner.
14. Bakchen.
15. Jünglinge.
16. Lykurgos.

---

17. Aegypter.
18. Schutzflehende.
19. Danaiden oder Kammermädchen.
20. Amymone.

---

21. Prometheus der gelöste.
22. Prometheus der gefesselte.

---

23. Athamas.
24. Schützinnen.
25. Walkerinnen oder Pentheus.
26. Wasserträger.
27. Argiver.
28. Eleusinier.
29. Epigonen.
30. Herolde.

---

31. Hypsipyle oder Lemnierinnen.
32. Nemea.
33. Kabeiren oder Festschwärmer oder Argo.
34. Ammen des Dionysos.

---

35. Atalante.
36. Myser.
37. Telephos.
38. Iphigenia.

---

39. Palamedes.
40. Waffengericht oder Thrakerinnen.
41. Seelenwägung oder Memnon.
42. Europe oder Karer.

---

43. Myrmidonen.
44. Hektors Loskauf.
45. Nereiden.
46. Philoktetes.

---

47. Salaminier.
48. Knochensammler oder Penelope.
49. Geisterbeschwörer.
50. Kirke.

---

51. Aetnaeerinnen.
52. See-Glaukos oder Netzzieher.
53. Phorkiden.
54. Polydektes.

---

55. Niobe.
56. Heliaden.

57. Perrhäberinnen.
58. Ixion.
59. Kreterinnen.
60. Herakleiden oder Alkmene.
61. Oreithyia.
62. Kallisto.
63. Sisyphos Ausreißer.
64. Sisyphos Steinwälzer.
65. Herkyon.
66. Pilger nach dem Isthmos.

Aeschylos'

Fragmente.

I. Die Perser-Tetralogie.

Ol. 76, 4 unter dem Archont Menon führte Aeschylos mit einander die vier Schauspiele Phineus, Perser, Glaukos von Potniä und Feuerbringer Prometheus auf: s. Argument zu den Persern. Daß dieselben keinen stofflichen Zusammenhang haben konnten ist klar: ob sie durch irgendwelche innere Beziehungen verknüpft waren, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Merkwürdig aber und lehrreich ist uns diese Nachricht als Beweis, daß auch die Tetralogien des Aeschylos nicht immer Fortsetzungen derselben Sagen waren, ingleichen daß er Stoffe aus einerlei Sagen zu verschiedenen Zeiten behandelt hat, ohne dieselben an seine schon vorhandenen Stücke desselben Sagenkreises anzuknüpfen.

1. Phineus.

Wir haben nur zwei Verse übrig Herm.

καὶ ψευδόδειπνα πολλὰ μαργώσαις γνάθοις 272
ἐρρυσίαζον στόματος ἐν πρώτῃ χαρᾷ.

Gew. *μαργώσης γνάθου ἐρρυσίας οἷον*· Letzteres besserte Lobeck.

Und manches Scheinmahl hat ihr geiler Schnabel mir,
Des Mundes erste Labungsbissen, weggeschnappt.

Daraus erkennen wir, daß der blinde Phineus den Argonauten, welche natürlich den Chor bildeten, seine Leiden erzählte. Da er die Sache als vergangene betrachtet, so müssen die Worte aus seiner Dankrede nach geschehener Befreiung von den Harpyien genommen sein. Von der Verfolgung und Erlegung konnte natürlich nur einer der Boreas-Söhne selber Bericht erstatten. Als dritte Rolle müssen wir uns den Führer der Argonauten denken,

welcher mit Phineus verhandelte und seine Verkündigungen und Belehrungen über die Fahrt vernahm. Die Verwickelung in diesem Drama muß sehr gering gewesen sein, daß es sich wenig von einer epischen Schilderung unterschieden haben wird.

2. Glaukos von Potniä (*Ποτνιεύς*).

Zu Ehren des gestorbenen Königs Pelias wurden Leichenspiele gehalten, bei denen sich die namhaften Helden alle scheinen eingefunden zu haben: s. Apollod. III, 9, 2. XIII, 1, 3. Auch Glaukos aus Potniä, einem Flecken bei Theben wo die Göttinnen Demeter und Kore unter dem Namen *Ποτνιάδες* verehrt wurden (Paus. IX, 8, 1), fand sich ein, und wurde in der Wettfahrt von Iolaos, dem Sohn des Iphiklos, besiegt, und sodann von seinen eigenen Rossen zerfleischt. Ursachen des Tollwerdens der Pferde werden manche angegeben: die natürlichste ist, daß ein Zorn oder eine Ungunst der beiden genannten Göttinnen dieselbe eingegeben habe, und daß dieser Zorn durch irgend einen Frevel oder Uebermuth des Glaukos erregt war: vgl. Servius zu Virgils Georg. III. 267. Hygin c. 250. 273. Strabo IX, 2. p. 409 (627).

Aus den Fragmenten erkennen wir, daß in dieser Tragödie eine Schilderung der Wettfahrt enthalten war, ähnlich wie in der Elektra des Sophokles. Welche Verwicklung aber oder dramatische Handlung der Dichter erfunden hatte, wissen wir nicht. Jedenfalls wird diese von untergeordneter Bedeutung, und dagegen die Schilderung der Helden und ihres Gebahrens, wie in den Sieben vor Theben, die Hauptsache gewesen sein.

Auf die Einleitungen zur Wettfahrt bezieht sich

37 *ἀγὼν γὰρ ἄνδρας οὐ μένει λελειμμένους.*

Die Wette wartet auf Zurückgebliebne nicht.

Der Chor wünscht glückliche Fahrt:

40 *εὐοδίαν μὲν πρῶτον ἀπὸ στόματος χέομεν.*

Glückliche Fahrt fürs Erste von unseren Lippen ertönt.

Bei der Fahrt stößt der Wagen des Glaukos mit einem anderen zusammen, daß Männer, Rosse und Wagen zerschmettert liegen:

38 *ἐφ' ἅρματος γὰρ ἅρμα καὶ νεκρῷ νεκρός,*
ἵπποι δ' ἐφ' ἵπποις ἦσαν ἐμπεφυρμένοι.

Denn Wagen lag auf Wagen, Leiche auf Leiche da,
Und Rosse unter Rossen strampften wild verwirrt.

Da wir annehmen dürfen, daß Sophokles den Aeschylos nachgeahmt habe, so ist es wahrscheinlich daß die tollgewordenen Rosse des Glaukos an dem Unglück Schuld waren. Diese Tollheit wurde natürlich durch die unlösbare In-einander-Wirrung der Rosse noch gesteigert, so daß sie den am Boden liegenden Herrn auf der Stelle zerfleischten:

εἷλκον δ' ἄνω λυκηδόν, ὥστε διπλόοι 39
λύκοι νεβρὸν φέρουσιν ἀμφὶ μασχάλαις.

Wolfmäßig zerrten sie ihn empor, dem Wölfepaar
Gleich, das ein Reh mit seinen Rachen packte —

Von ungewissen Trümmern zieht Hermann, wie es scheint mit Recht, hieher:

ὃς εἶχε πώλους τέσσαρας ζυγηφόρους 343
φιμοῖσιν αὐλωτοῖσιν ἐστομωμένας.

Vier Rosse hat er eingejocht dem Wagen, die
Maulkörbe trugen, deren Pfeifen schwirrten laut.

στομίας oder *στομὶς ἵππος.* 386
hartmäuliges Roß.

ἐν διρρυμίᾳ 342
πῶλοι.

Zwei Rossepaar'
In Gabeldeichseln.

ζεῦγος τεθρίππων. 430
Sein Viergespann.

Außerdem citirt Hesych aus dieser Tragödie die Glossen *ἀμφίσωπον* ringssichtbar, *εὐφήμοις γόοις* Glück (dem Widerpart) bedeutendes Weinen, *ἴτηλον* dauerhaft.

Wir ziehen noch folgende Trümmer hieher:

ἀφρὸς
βορᾶς βροτείας ἐρρύη κατὰ στόμα. 353

der Schaum
Vom Menschenfraße triefte von den Mäulern ab.

Nach Aristophanes Frösch. 963 hat Aeschylos nicht allein einen Memnon sondern auch einen Kyknos mit Glocken am Pferdeschmuck auftreten lassen: *Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.* Daß nun unser Dichter den Kampf des Herakles mit dem Aressohne Kyknos zum Gegenstand einer eigenen

Tragödie gemacht habe, ist nicht wahrscheinlich und kaum möglich. Den anderen Kyknos aber, den Neptunssohn, welcher dem Pindar zufolge von Achill vor Troja getödtet wurde, aufzuführen, hatte unser Dichter wohl in keiner Tragödie Gelegenheit. Nun wird aber bei den Leichenspielen des Peleus, welche dessen Sohn Akastos anordnete, von Hygin jener Aressohn Kyknos gleichfalls mit genannt, und zwar unmittelbar neben dem Glaukos: Cygnus Martis filius armis occidit Pilum Diodoti filium: Bellerophontes vicit equo: quadrigis autem vicit Iolaus Iphicli filius Glaucum Sisyphi filium, quem equi mordicus distraxerunt. Zwei allein werden schwerlich die Wettfahrt gehalten haben, und die Glocken an den Rossen lassen ohnehin einen Wettfahrer vermuthen.

Darum ist es wahrscheinlich daß der Kyknos mit den Pferdeglocken aus dieser Tragödie citirt sei.

3. Prometheus Feuerbringer oder Feuerzünder (*πυρφόρος* oder *πυρκαεύς*).

Pollux citirt dieses Satyrspiel zweimal unter dem Beinamen *πυρκαεύς*, andere dagegen sagen *πυρφόρος*. Ein Satyr will die schöne Flamme umarmen und küssen: Prometheus warnt ihn

219 *τράγος, γένειον ἆρα πενθήσεις (σύ γε).*

Bock, Bock, du wirst gleich weinen um den todten Bart!

Wenn Prometheus die Kräfte und Wirkungen des Feuers vor den Augen der Satyrn durchprobte, so müssen diese Experimente zu vielen ergötzlichen Scenen und komischen Verwunderungen Anlaß gegeben haben, welche wohl den hauptsächlichen Inhalt des Dramas ausgemacht haben. Auch die wichtigsten Erfindungen, welche mittelst dieses Elementes zu machen seien, wurden der Reihe nach erwähnt. Dahin gehört

218 *λινᾶ δέ, πίσσα κὠμολίνου μακροὶ τόνοι.*

Von Hanf, aus Rohflachs große Taue sammt dem Theer.

(Der Rhythmus des Verses bekundet, daß er einem Satyrdrama angehört hat.)

Aber auch die Strafe welche dem Prometheus drohte blieb
220 nicht unerwähnt: denn der Schol. zum gefesselten Prometheus V. 94 sagt: *ἐν γὰρ τῷ πυρφόρῳ τρεῖς μυριάδας φησὶ δεδέσθαι αὐτόν*, schr. *δεδήσεσθαι.* Wir müssen uns also denken, daß Hephästos auftrat (welches um so natürlicher war, da die Handlung auf Lemnos vorgieng: s. Cicero Tusc. II, 10, 23 Promethei furtum Lemnium) welcher dem Prometheus Vorwürfe machte über

die Bestehlung der Götter, und namentlich seiner selbst, und ihm zuletzt auch diese Bestrafung ankündigte, während Prometheus nicht aufhörte seines Diebstahls sich zu freuen und alle die herrlichen Wirkungen desselben vorauszusagen. In diesem Streite müßte der Vers vorgekommen sein

σιγῶν ϑ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια. 221

Wo's ziemt zu schweigen und zu reden Passendes.

Allein da derselbe Choeph. 559 steht, so ist es wahrscheinlicher daß Gellius XIII, 18 geirrt habe, als daß Aeschylos selbst den nämlichen Vers zweimal gebraucht haben sollte.

Da man sich einmal fest eingebildet hat, daß alle die Schauspiele welche den Prometheus zum Hauptheldeu haben eine einzige zusammenhängende Trilogie gebildet haben, so ließ man sich auch nicht irre machen durch die Nachricht, daß der Feuerdieb das vierte Stück in der Tetralogie der Perser gewesen ist. Demnach mußte der *πυρκαεύς* ein anderes Stück als der *πυρφόρος* gewesen sein, damit wenigstens der letztere der Prometheus-Trilogie verbleibe. Wenn aber der Feuerbringer, als ernste Tragödie, dem gefesselten vorangehen sollte: wo hätte er denn wohl spielen sollen? Doch wohl nicht im Himmel an der Stelle wo das Feuer gestohlen wurde? oder auf der Erde unter den damaligen Menschen, welche noch weniger Verstand und Würde als die Satyren hatten? Oder unter Halbgöttern, etwa den Kabiren, die das Feuer längst müssen besessen haben? Und was hätte denn wohl der Inhalt sein sollen? Etwa ein Streit einiger Götter mit dem Prometheus und deren vorgebliches Bestreben, das Geraubte wieder zu bekommen? Vor allem also müßte die Möglichkeit eines passenden tragischen Inhalts nachgewiesen werden, und dieser müßte nicht auf Sand gebaut sein.

Uebrigens ziehen wir folgende unbekannte Trümmer hieher:

ἐγὼ δὲ χοῖρον καὶ μάλ' εὐϑηλούμενον 308
τόνδ' ἐν ῥοϑοῦντι κριβάνῳ ϑήσω· τί γὰρ
ὄψον γένοιτ' ἂν ἀνδρὶ τοῦδε βέλτερον;
— — — — —
λευκός· τί δ' οὐχί; καὶ καλῶς ἠφευμένος
ὁ χοῖρος· ἕψου, μηδὲ λυπηϑῇς πυρί.
— — — — — — —
ϑύσας δὲ χοῖρον τόνδε τῆς αὐτῆς ὑός,
ἣ πολλά μ' ἐν δόμοισιν εἴργασται κακά,
δονοῦσα καὶ τρέπουσα τύρβ' ἄνω κάτω.

V. 2. codd. *ἐν νοϑοῦντι* oder *νοτοῦντι*. V. 3. *βέλτιον*.

Ich aber will das wohlgesäugte Ferkel da
Einschieben in den Ofen daß es brodelt: denn
Wo gäb es wohl 'nen bessren Braten für den Mann?

— — — —

Ganz weiß! warum nicht? und so recht hübsch abgesengt
Das Ferkel. Brat' es, mach' dir aus dem Feuer nichts!

— — — —

Und hier das Ferkel schlachtend von demselben Schwein,
Das mir im Hause manchen Schaden hat verübt,
Plump durcheinander wühlend rollend kunterbunt —

— Daß dieses Schauspiel nicht mit dem gefesselten Prometheus jemals kann verbunden gewesen sei, ist auch daraus zu erkennen, daß Hephästos hier als der Bestohlene und Gekränkte eine feindliche Stellung gegen Prometheus einnahm. Im gefesselten Prometheus dagegen hat der Dichter das Verhältniß des Hephästos zum Prometheus ganz anders gefaßt. Denn dort läßt er ihn mit dem Feuerdiebe im Bunde gewesen sein, so daß beide miteinander arbeiteten und Kunstwerke bildeten. Vielleicht auch hat Prometheus den Hephästos verlassen nachdem er ihm seine Künste abgelernt hatte, und eben darin bestohlen. Unser Dichter selbst deutet auf dieses Verhältniß hin in V. 39 τὸ συγγενές τοι δεινὸν ἥ θ᾽ ὁμιλία. Daraus scheint auch hervorzugehen, daß der gefesselte jünger ist als der Feuerzünder, so wie er auch jünger als der gelöste ist.

II. Die Tetralogie der Sieben vor Theben.

Aus einer von Franz jüngst in der Florentiner Hdschr. aufgefundenen Didaskalie erfahren wir, daß unser Dichter Ol. 78, 1 unter dem Archonten Theognides die Stücke Lahios, Oedipus, die Sieben vor Theben und Sphinx aufgeführt hat.

1. Lahios.

Diese Tragödie muß den Tod dieses Fürsten enthalten haben. Dieser Erzählung scheint folgendes unbenannte Fragment anzugehören:

οὕτως ἐπῆμεν γῆς ὅροις τροχήλατον 347
σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς
τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.

Betraten auf der Grenze wagenspurige
Gespaltene Kreuzwegs-Bahnen, überschritten dann
Die Scheidung dreier Straßen hin nach Potniä.

(Für *γῆς ὅροις* ist *τῆς ὁδοῦ* geschrieben.)

Daß dieses Trumm hieher gehöre, darüber kann kein Zweifel sein: denn der Schol. zu Sophokles Oed. T. V. 733 citirt es eben bei der Stelle wo jener Dichter sagt, daß Oedipus auf dem Kreuzwege bei Daulis erschlagen worden sei, als abweichende Erzählung unseres Dichters, mit den Worten *περὶ Δαυλίδα φησὶ τὸν σχιστὴν ὁδόν, ὁ δὲ Αἰσχύλος περὶ Ποτνίας.* Und Potniä lag nur 10 Stadien von Theben entfernt, mehr nach Süden zu: s. Ungers Thebana paradoxa p. 274. Uebrigens besagen die Worte nicht, daß die That bei Potniä, sondern nur daß sie auf der Straße die von Potniä her oder nach Potniä hin führt, geschehen sei.

Wir müssen uns denken, daß Jokaste die Rückkehr ihres Gatten von Delphi erwartete, woselbst dieser über das Leben seines einst ausgesetzten Kindes (*χυτριάζειν* war diese Aussetzung hier 126
genannt: Schol. Aristoph. Wesp. 288) das Orakel befragte. Er mochte von dessen Existenz eine Kunde empfangen haben durch den Sclaven welchem die Tödtung des Kindes aufgetragen war, allenfalls auch die Aussetzung bereuen und sich nach einem Erben sehnen. Inzwischen war auch die Sphinx erschienen und raffte einen Bürger um den anderen weg. Während also in dieser Noth die Bürger sowohl (als Chor) wie die Fürstin sehnsüchtig auf des Königs Rückkunft harren, bringt man die Leiche des Königs, und ein Diener erzählt seine Ermordung. Nach den Mördern zu forschen ist keine Zeit: Kreon macht bekannt, daß derjenige die Hand der Königin Wittwe erhalten solle, welcher das Räthsel der Sphinx lösen würde. Gleich darauf langt Oedipus in Theben an

κεκμεῶτι μαλκιῶν ποδί. 406

mit müdem Fuße lahmend.

natürlich! denn seine von der Aussetzung her schadhaften Füße waren obendrein von den Hufen der Pferde verletzt worden. Das Fragm. steht bei Harpokration s. v. *μαλακίζομεν*, dessen Worte also lauten: *Αἰσχύλος ἐλλαδίῳ* (schr. *ἐν Λαΐῳ*) *κεκμῆτι μαλκίων*

ποδί. Daraus hat Hermann gemacht ἔλα, δίωκ' ἀκμῆτι μάλκιον ποδί. Diese Worte, welche dem Philoktet gehören sollen, verstehe ich nicht, am wenigsten kann ich mir denken was der lahme Philoktet treiben, jagen und verfolgen soll, und wie jemand μάλκιος, d. h. ἀσθενής, sein kann bei unangegriffenem (ἀκμῆτι) Fuße. Das ist eine Buchstabenänderung, zu welcher der Sinn erst hinterher gesucht worden ist. Wir müssen uns ferner denken, daß Oedipus den Heroldsruf in der Ferne vernommen hat, daß er unmittelbar zur Sphinx gieng, den Wettkampf mit ihr zu wagen, daß die Sphinx bereits nicht mehr existire, und daß Oedipus jetzt im Triumphe vom Volk auf die Bühne begleitet werde. Dieser Jubel würde den Diener, der bei des Lahios Ermordung zugegen gewesen ist, nicht zu Worte kommen lassen, auch wenn er zugegen wäre und Zeugniß geben wollte. Oedipus erhält also den Thron und die Hand der Fürstin und ist ein hochgefeierter Mann in Theben.

Noch eine Glosse ist zu erwähnen: Hesych ἀράχνου ἀπ' εὐ-
125 θείας ὁ ἀράχνης· Αἰσχύλος Λαΐῳ. Wir ziehen noch Folgendes
401 hieher: Schol. Eur. Phön. 942 οἱ περιλειφθέντες τῶν Σπαρτῶν,
ὡς Αἰσχύλος φησίν, ἦσαν Χθόνιος, Οὐδαῖος, Πέλωρος, Ὑπερή-
409 νωρ, Ἐχίων. Ferner Photius p. 286, 8 und 17 ναρᾶς τε Δίρκης, ῥευστικῆς. Αἰσχύλος.

2. Oedipus.

Von dieser Tragödie ist gar nichts erhalten als die Nachricht daß sie zu denjenigen gehörte, in denen der Dichter den Mysterien sollte zu nahe getreten sein: Aristot. Eth. Nic. III, 2. Das müßte in den Chören geschehen sein. Daß die Fabel dem Inhalte nach dem Sophokleischen König Oedipus entsprochen habe, versteht sich wohl von selbst. Nur darf man dem Aeschylos keine sehr künstliche Verwickelung zutrauen. Der Diener welcher einst die Ermordung des Lahios erzählt hatte trat hervor mit dem Zeugnisse, daß Oedipus der Mörder sei den man suche: und darauf konnte, zufällig oder bestellt, auch der Hirt kommen der den ausgesetzten Findling nach Korinth getragen hatte. Nach der Enthüllung der Greuel und nachdem Oedipus auch die Augen sich ausgerissen hat, wollen die Söhne den Scandal vor der Welt verbergen und den Vater einsperren. In der Aufregung, in welcher er ist, ruft er die schrecklichsten Flüche auf sie herab, und wird sodann von ihnen aus dem Lande gestoßen: vgl. Sept. 666 und 726. Um nun das Land von dem Greuel zu sühnen, wird Oedipus in Verbannung getrieben, und um die Verwirklichung der Flüche zu verhindern, entschließen sich die Söhne, abwechselnd zu regieren. Den Polyneikes trifft das Loos, zuerst das Land zu

verlassen: aber er thut es mit der Aussicht, mittelst ausländischer Hülfe sich zum alleinigen König des Landes zu machen. Aus diesem Gespräche der Brüder kann entnommen sein:

μὴ παρασπιστὴς ἐμοὶ 333
μήτ' ἐγγὺς εἴη τῷδ' ὃς ἀνδρὶ μὴ φίλος.

Keiner weil' an meiner Seite, sei
Mein Schildgenosse keiner der's nicht redlich meint.

Die Worte des Aristides II. p. 292, 15, aus denen dieß genommen ist, lauten also: *μὴ μὲν οὖν ἔγωγε κατ' Αἰσχύλον μήτε παρασπιστὴς μήτ' ἐγγὺς εἴη ὅστις μὴ φίλος τῷ ἀνδρὶ τούτῳ μηδὲ τιμᾷ τὰ πρέποντα.* Der ins Elend wandernde Oedipus wird, wie bei Euripides, die erfahrenen Unbilden des Schicksals beklagt haben von seiner Aussetzung an. Darum ziehen wir ferner hieher, als die Aussetzung des Kindes betreffend:

ἄπτηνα, τυτθόν, ἄρτι γυμνὸν ὀστράκων. 336

So zart, so unflügg', eben aus der Schaale entschlüpft.

Auch passen für Oedipus' Zustand folgende Verse:

ζωῆς πονηρᾶς θάνατος εὐπορώτερος· 376
τὸ μὴ γενέσθαι δ' ἔστιν ἢ πεφυκέναι
κρεῖσσον κακῶς πάσχοντα.

Var. *αἱρετώτερος.*

Der Tod ist sanfter als ein Dasein voller Qual,
Und nicht zu athmen besser als zu leben wenn
Man lauter Unglück kostet.

3. Sphinx.

Aus diesem Drama sind uns einige Trümmer erhalten: erstlich ein Vers aus einem Chore bei Aristoph. Frösch. 1319

Σφίγγα δυσαμμορίας πρύτανιν κύνα. 250

Gew. *δυσαμέριον*, da aber der Schol. *πρύτανιν* durch *πάροχον* und das dabeistehende Wort durch *θανάτου* wiedergiebt, so hatte bereits Bergk erkannt, daß der Genitiv eines abstracten Substantivs hier gestanden habe, und darum *δυσαμεριᾶν* vermuthet. Allein

wir bedurften eines Ausdrucks welcher so viel wie *θανάτου* bedeuten könne.

Vögtin des Marterverderbens, den Hund Sphinx.

249 *τῷ δὲ ξένῳ γε στεγανὸν ἀρχαῖον στέφος,*
δεσμῶν ἄριστος ἐκ Προμηθέως λόγου.

Für *στεγανόν* überliefert Athenäus (XV. p. 674 D) *στέφανον*.

Und für den Gast ein Hüllenkranz recht altershehr,
Die schönste Fessel von Prometheus' Leiden her.

Nämlich man sagte, daß die Kränze zum Andenken an die einstigen Fesseln des Prometheus getragen werden. Weiter ist nichts
251 vorhanden, als noch bei Hesych die Glosse: *κνοῦς, ὁ ἐκ τοῦ ἄξονος ἦχος — καὶ ὁ τῶν ποδῶν ψόφος, ὡς Αἰσχύλος Σφιγγί.* Diese Trümmer genügen um zu erkennen, daß der Chor nicht aus Satyren bestanden haben könne, denen diese gezierte, fast übertrieben pompastische, Sprache nicht zustand. Wir hören hier, daß Oedipus nach dem Siege gekränzt wird. Ganz natürlich wird er sodann in diesem Schmucke, begleitet von den dankbaren Bewohnern des Landes, zu Kreon hingezogen sein, um seinen Lohn zu empfangen, und damit endete das Stück, welches mit den Satyrspielen nur den einen Bestandtheil gemein hatte, nämlich die Rolle eines frevelhaften Ungeheuers. Die Ankunft des Fremdlings, sein Verhör bei der Sphinx, die Aeußerungen dieser über ihre Lebensweise, die Aufgebung des Räthsels und seine Lösung sammt so manchem anderen gaben Stoff genug zur Unterhaltung für die Zuschauer. Kreon hatte von der Sphinx das Versprechen erhalten, daß sie ihr Unwesen einstellen wolle, wenn jemand ihre Räthsel lösen würde. Kreon hatte sodann die Kundmachung weithin ergehen lassen, daß der Löser der Räthsel die Hand der Königin Wittwe erhalten solle. Oedipus war heimathlos geworden, indem er nicht mehr nach Korinth zu seinen vermeintlichen Aeltern zurückkehren wollte: darum war ihm diese Kundmachung eine willkommene Gelegenheit gewesen, sich mit seinen Geistesgaben ein neues Vaterland und einen Thron zu verdienen. Der lockende Preis hatte aber manchem vor ihm schon zu dem Versuche eingeladen, den sie mit ihrem Leben büßen mußten. Die Erwähnung dieser früheren Versuche mußte mit in dem Drama enthalten sein, so daß Oedipus erst gegen das Ende des Schauspieles in die Schranken treten konnte. Das Drama hatte also die größte Aehnlichkeit mit Schillers Turandot.

III. Aus der Atreiden-Trilogie.

Proteus.

Dieses Satyrdrama war der Atreiden-Trilogie beigegeben, wie im Argument zu Agamemnon überliefert ist: *πρῶτος Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, Χοηφόροις, Εὐμενίσι, Πρωτεῖ σατυρικῷ.* Athenäus überliefert zwei Verse

σιτουμένην δύστηνον ἀθλίαν φάβα, 223
μέσακτα πλευρὰ πρὸς πτύοις πεπληγμένην.

Für *μέσακτα* wird *μεσάτια* zu schreiben sein: sodann codd. *πεπλεγμένην.*

Mit einem ganz armsel'gen Täubchen abgespeist,
Das bei den Körnern grad' ins Herz getroffen war.

Vielleicht bezog sich das auf die *Εἰδοθέη* oder *Εἰδώ*, wie sie bei Aeschylos hieß: Schol. Hom. Od. IV, 366.

καὶ τὸν ἰχθύων γάρον. 224

Eierstock von Fischen auch.

226
Noch kam vor *ἄμαλα* (oder *ἀμαλάδα*) für *ναῦν*, *ἄελπτοι* (soll 227
wohl heißen *ἄαπτοι*) für *δεινοί*, und *ἐπάσω* für *ἐκτήσω*. Daß 228
Aeschylos dieses Thema in ähnlicher Weise wie Sophokles behandelt hatte, läßt sich voraussetzen: über diesen s. unsere Fragm. p. 62 ff. Proteus war schwerlich bei einem dieser beiden Dichter ein Meerungeheuer, sondern wie bei Euripides blos ein roher Herrscher: die Weissagungsgabe aber wurde nicht von ihm sondern von der *Εἰδώ* geübt. Nach Konon bei Photius n. 8 hat sich *Θεονόη* (oder *Εἰδώ*?) in den Steuermann des Menelaos, den Kanobos, verliebt, welcher später in Aegypten begraben wurde. Wenn somit Menelaos ihr den Kanobos versprach, so konnte er dadurch ihren Beistand gegen ihren Vater oder Bruder erkaufen, um demselben die Helenen abzulisten. Irgend so ein Mittel mußten Aeschylos und Sophokles zur Verwickelung gebraucht haben.

IV. Die sogenannte Lykurgie.

Nach dem Schol. Aristoph. Thesm. 142 spricht man von einer Tetralogie *Λυκουργία*, welche aus den Tragödien *Ἠδωνοί, Βασσαρίδες, Νεανίσκοι* und dem Satyrspiel *Λυκοῦργος* bestanden habe. Es hat aber nie für irgend eine Tetralogie einen gemeinsamen Namen gegeben, und die vorstehende, wenn sie einen solchen führen sollte, mußte *Διονυσία* heißen, weil die Stoffe alle aus den Sagenkreisen des Dionysos genommen waren, während nur zwei von den vier Stücken den Lykurg zum Gegenstand hatten. Des Grammatikers Worte sind leicht zu corrigiren, wenn man nämlich *ἤ* vor *Ἠδωνούς* einschiebt, so daß sie also lauten: *τὴν τετραλογίαν λέγει Λυκουργίαν ἢ Ἠδωνούς, Βασσαρίδας, Νεανίσκους, Λυκοῦργον τὸν σατυρικόν.* Uebrigens s. Einleitung p. 25 f.

1. Die Edoner.

Den Inhalt dieser Tragödie überliefert uns ganz deutlich Apollodor III, 5, 1 mit folgenden Worten. „Lykurgos, der Sohn des Dryas, König der Edoner, welche am Strymonfluß wohnen, mißhandelte zuerst den Dionysos und verjagte ihn. Und Dionysos floh ins Meer zur Nereus-Tochter Thetis, die Bakchen aber mitsammt der Satyrenschaar wurden gefangen. Aber plötzlich waren die Bakchen wieder frei, und Lykurgos von Dionysos in Wahnsinn versetzt. In diesem Zustande erschlug und zerstückelte er seinen Sohn Dryas, indem er sich einbildete Weinstöcke abzuhauen, und verstümmelte sich selbst: dann wurde er plötzlich wieder klug und erkannte den Schaden."

Das war also ganz wie in den Bakchen des Euripides, nur waren nicht Frauen des Landes sondern Männer (als Chor) von der Bakchosschwärmerei angesteckt, deren Unwesen den König zu Gewaltthaten reizte. Apollodor weicht insofern von Aeschylos ab, daß er den Dionysos davonlaufen läßt, worin er dem Homer gefolgt ist. Im Gegentheil wurde der Gott, ebenso wie bei Euripides, gefangen eingebracht, inquirirt und eingesperrt. Die Befreiung der Bakchen geschah eben so wie bei dem jüngeren Dichter. Aber anstatt daß nun der König von Dionysos verführt wurde, die Bakchen zu belauschen, wurde er von ihm zur Ausrottung der Weinpflanzungen verleitet. Und anstatt daß derselbe von Verwandten-Händen zerfleischt wurde, mußte er selbst sein eignes Kind zerhacken. Auch der Schluß der Tragödie war überein, indem er die trostlose Trauer und Reue des wiederum klug gewordenen Königs enthielt.

Das Drama hub eben so wie das Euripideische mit einem Gesange schwärmender Edoner an, welche ihr Gebahren beschrieben:

σεμνᾶς Κότυος δ' ὄργαν' ἔχοντες, 58
ὁ μὲν ἐν χερσὶν βόμβυκας ἔχων,
τόρνου κάματον,
δακτυλόδικτον πίμπλησι μέλος
μανίας ἐπαγωγὸν ὁμοκλάν,
ὁ δὲ χρυσοδέτοις κοτύλαις ὀτοβεῖ
— — — — —
— — ψαλμὸς δ' ἀλαλάζει·
ταυρόφθογγοι δ' ὑπομυκῶνταί
ποθεν ἐξ ἀφανοῦς φοβεροὶ μῖμοι,
τυπάνου δ' εἰκὼν ὥσθ' ὑπογαίου
βροντῆς φέρεται βαρυταρβής.

Strabo X. p. 721 führt dieses Citat mit den Worten ein: τῆς μὲν Κότυος τῆς ἐν τοῖς 'Ηδωνοῖς Αἰσχύλος μέμνηται καὶ τῶν περὶ αὐτὴν ὀργάνων· εἰπὼν γὰρ σεμνὰ Κότυς ἐν τοῖς 'Ηδωνοῖς ὄρεια δ' ὄργαν' ἔχοντας τοὺς περὶ τὸν Διόνυσον, εὐθέως ἐπιφέρει ὁ μὲν ἐν χερσὶν κ. τ. λ. Entweder sind die zwischen die Worte des Dichters geschobenen Worte ἐν τοῖς 'Ηδωνοῖς bloße Wiederholung oder sie zeigen den Titel des Drama's an, in welchem Falle sie hinter εἰπὼν γάρ zu setzen sind. Ferner scheint ὄρεια bloße Wiederholung der Zeichen ὄργαν' zu sein: denn ὄρεια ὄργανα kann es nicht geben.

Heilige Kotys, mit deinem Geräth!
Und Flötengeschwirr' hält der in der Hand,
Vom Drechsler gebohrt,
Und schwellt mit dem Hauch den gefingerten Klang,
Einen Tollheit-wirkenden Jubel!
Ein anderer lärmt mit dem Becken von Gold
— — — — — —
— — Und die Saite erdröhnt,
Eine Stimme woher brummt unsichtbar
Stierähnlich darein, furchtbares Gebrüll!
Und die Trommel erbraust dumpf rollend dabei
Gleich Donnern im Schooße der Erde.

Wir nehmen, wie gesagt an, daß in diesen Anapästen der schwärmende Chor sein eigenes Gebahren beschreibe, welches nicht wider die Gewohnheit griechischer Dichter, zumal des Aeschylos, ist. Sonst müßten wir einen anderen Chor neben diesem annehmen, eine Einrichtung von der sich gleichfalls viele Beispiele anführen

ließen. Einer einzelnen Person aber, etwa dem Könige selbst diese Anapäste zu geben, wäre wider den Brauch der griechischen Tragödie. Uebrigens pflegen dergleichen Anapäste blos zur Einleitung zu dienen, und folgt auf sie gewöhnlich erst das eigentliche lyrische Lied. Von diesem gibt uns Plutarch (vom *Εἰ* zu Delphi p. 389 A) ein Bruchstück, doch ohne Nennung des Drama's:

317 μιξοβόαν πρέπει
διθύραμβον ὁμαρτεῖν σύγκωμον Διονύσῳ.

Porson hat *σύγκωμον* für *σύγκοινον* hergestellt.

Stimmengemischter Sang,
Dithyrambos der Schwärmer, ziemt dem Gott Dionysos.

Der vorgeführte Dionysos wird vom Lykurg folgendermaßen examinirt

61 ποδαπὸς ὁ γύννις; τίς πάτρα; τίς ἡ στολή;

Woher der Weibling? welches Landes? welche Tracht?

Diesen Vers gebraucht Aristophanes in den Thesm. 134 mit den Worten: *καί σ', ὦ νεᾶνις, ἥτις εἶ, κατ' Αἰσχύλον ἐκ τῆς Λυκουργίας ἐρέσθαι βούλομαι.* So wie Aristophanes die Choephoren *Ὀρέστεια* nennt nach dem Hauptthelden, also nennt er die Edoner *Λυκουργία* oder *Λυκουργεία*: man vergleiche was wir in der Einleitung gesagt haben. Und daß die Edoner mit dem Lykurgos Eins waren, davon hat man folgenden Beweis. Der Schol. Hom. Il. IX, 535 (539) citirt als aus den Edonern den Vers *μακροσκελὴς μὲν ἄραμα χλούνης τις ἦ.* Der Schol. Theokr. X, 18, auf den nämlichen Vers anspielend, und dabei sagend daß Aristarch einen Commentar über das Drama geschrieben habe in welchem er enthalten war, nennt diesen Commentar *ὑπόμνημα Λυκούργου Αἰσχύλου*: s. Hermann Fragm. 60. Den obigen Vers nun corrigirt Hermann also

ΑΓΓ. μακροσκελὴς μέν. ΛΥΚ. ἆρα μὴ χλούνης τις ἦν;

Dabei hat er die Worte des Scholiasten nicht scharf genug beachtet: *Ξενοφῶντα δὲ γένος τι Ἰνδῶν φάναι τὸν χλούνην εἶναι, καθάπερ καὶ παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Ἠδωνοῖς.* Dem gemäß scheint es, daß man einen Indischen oder wenigstens Asiatischen Volksnamen in dem Zeichen *αραμα* gelesen habe. Wir schreiben:

60 μακροσκελὴς μὲν Ἄρυμος ὡς χλούνης τις ἦν.

Langbeinig wie ein Arymer-Hämling ist er ja.

In Bezug auf seine schönen Locken (s. Eur. Bakch. 450) vergleicht Lykurg ihn mit den Kureten. Denn wir glauben daß folgende Verse hieher gehören

15 *χλιδῶν τε πλόκαμος ὥστε παρθένοις ἁβραῖς,* 310
ὅθεν καλεῖν Κουρῆτα λαὸν ἤνεσαν.

Für *λαόν* Var. *λοιπόν*.

Die Locken, wie bei zarten Mädchen, wallen reich,
Woher das Volk einstimmig auch Kureten heißt.

Den Anzug aber beschreiben folgende zwei von Pollux ohne den Namen des Stückes angeführte Verse:

Λιβυρνικῆς μίμημα μανδύης χιτών 330
— — — — —
σὺ δὲ σπαθητοῖς τριμιτίνοις ὑφάσμασιν. 331

Der Rock ein Gleichniß vom Liburner-Mandyas
— — — — — —
Und du in wohlgewebten Drillich-Kleidungen.

An die zusammenhängenden Reden schloß sich ein Wortwechsel in Tetrametern; daraus ist

τίς ποτ' ἔσθ' ὁ μουσόμαντις ὁ λαλὸς ἀκρατὴς σθένει; 62

codd. *ἔσται μουσόμαντις ἄλαλος ἀβρατεὺς ὃν σθένει.* Var. *ἄλλο ἀκρατοῦς.*

Wer ist dieser Gaukler, Schwätzer, welchen keine Macht bezähmt?

Wenn sodann der Gott in seiner Herrlichkeit sich offenbart und die Eingekerkerten befreit, heißt es

ἐνθουσιᾷ δὴ δῶμα, βακχεύει στέγη. 59

Das Haus ist ganz begeistert, ganz verzückt der Saal.

Folgende Glossen werden außerdem citirt: *ἀνούτατος, ἄτρωτος ἐκ χειρός.* Dem entgegen steht *ἄβλητος, ἄτρωτος ἐκ βέλους,* bei 131
welcher Glosse jedoch Aeschylos nicht citirt ist. *ἄδασμος, οὐδένα* 64
δασμὸν ἐκτελοῦσα, keinen Hauszins entrichtend, wohl in

66 Bezug auf die Einkerkerung der Bakchen gesagt. *ἀμφίδρομος*
als Beinamen eines Gottes welcher bei dem Tauffeste wal-
tet, welches *ἀμφιδρόμια* hieß weil man mit dem Säugling
um den Hausaltar herumlief, oder auch in Bezug auf das
63 Herumschwärmen der Bakchen: s. Hesych. *ἴκταρ* im Sinne
67 von *ἐγγύς* und *ἄσσιστα* als Superlativ von *ἆσσον*. Endlich
65 *αἰγίζειν* im Sinne von *διασπᾶν*. Die Grammatiker sagen *Αἰ-
σχύλος ἐν τοῖς Ἠδωνοῖς καὶ τὰς νεβρίδας οὕτω καλεῖ.* Ob er
die Rehfelle *αἰγίδας* nannte oder *νεβρίδας αἰγίζειν* sagte, ist nicht
65 klar. Suidas berichtet, er habe *ἠδωνίς* gesagt im Sinne von
νεβρίς, und das berichtet er mit denselben Worten, mit welchen
er selbst und Hesych von *αἰγίζειν* reden. Endlich Eustathius
399 p. 827, 31 sagt, Aeschylos habe den Weinstock *μάχλος* genannt.
454 Schol. Eurip. Rhes. 36 *Αἰσχύλος δὲ . . . νπάνοις* (schr. *ἐν
Ἠδωνοῖς*) *τὸν μὲν* (sc. *Πᾶνα*) *Διὸς ὃν* (schr. *υἱὸν*) *καὶ δίδυμον*
(schr. *Διδύμης*), *τὸν δὲ Κρόνου.*

Eine lateinische Tragödie Lykurgus ist von Nävius geschrieben worden: doch daß derselbe eher den Aeschylos als einen anderen nachgeahmt habe, ist zu bezweifeln.

2. Die Bakchen.

Der Schol. zu Aristoph. nennt als zweites Stück der Tetralogie *Βασσαρίδας*. Im Verzeichniß steht *Βάκχαι, Βασσάραι*, welches entweder *Βάκχαι βασσάραι* heißen muß, so daß das zweite Wort Adjectiv sei, oder *Βάκχαι ἢ Βασσάραι*.

Den Inhalt liefert Eratosthenes *καταστερ.* c. 24 mit folgenden Worten: Orpheus wollte den Dionysos nicht verehren, sondern erklärte den Helios für den höchsten Gott, welchen er auch Apollon nannte. Er stand vor Tags auf und stieg auf das Gebirge Pangäon, um den Sonnenaufgang anzubeten. Darüber erzürnt, hetzte Dionysos (wie der Dichter Aeschylos erzählte) gegen ihn die Bakchen, welche ihn zerrissen und seine Glieder überall verstreuten. Die Musen aber sammelten dieselben und begruben sie in der Stadt *Λειβηθρον*, woselbst Orpheus auch gelebt hatte. Von dieser Stadt spricht Strabo IX, 2. p. 410 bei Böotien: Hier ist das Heiligthum den Musen und die Roßquelle und die Grotte der Leibethriden-Nymphen, woraus man schließen mußte, daß meist Thraker den Helikon den Musen geweiht haben, weil sie auch Pieris und Leibethron (in Makedonien) und die *Πίμπλεια* den nämlichen Göttinnen stifteten: und nachdem sie da verschwunden sind, besitzt jetzt Makedonien die nämlichen heiligen Plätze. Ferner X, 3. p. 471 sagt er *Πιερία* und der Olympos und *Πίμπλα* und *Λείβηθρον* waren vor Alters Thrakische Plätze, jetzt liegen sie in Makedonien u. s. w.

Der Schauplatz also war auf dem Gebirge *Πάγγαιον*. Wir denken uns, daß zuerst Dionysos aufgetreten sei und sein Vorhaben angekündigt habe. Nachher kann der Chor der Bakchen seine Lieder gesungen haben. Orpheus erschien mit seinem Anhang, opferte und betete die aufgehende Sonne an. Er wird gestört von den Bakchen, setzt sich zur Wehr und wird zerrissen. Die Musen (als ein zweiter Chor) kommen, bringen die gesammelten Glieder, betrauern sie und ziehen sodann ab nach Leibethron, um sie dort zu bestatten.

Nur ein Vers wird aus dieser Tragödie citirt

κάρφει παλαιῷ κἀπιβωμίῳ ψόλῳ. 24

Mit dürren Schmelen, Brodem auf dem Opferheerd.

Das bezieht sich offenbar auf das Opfer des Orpheus. Die Glosse
εἰλλόμενον, εἰργόμενον kann weiter nichts nützen. 25
Wir ziehen hieher die Kunde, daß die Bakchen (vielleicht von 405
Orpheus) *χαλιμάδες*, d. h. ausgelassen, liederlich genannt wurden.

Wenn Orpheus Proselyten zu machen suchte, oder wenn Dionysos selbst sich anstellte, als werde er für seine Religion begeistert, so kann er gesagt haben

ἔφριξ', ἔρως δὲ τοῦδε μυστικοῦ τέλους. 349

Ein Schauer faßt mich, Sehnen nach der geheimen Weih'.

Ueber den Gegensatz des Dionysischen und des Bakchischen Dienstes, welcher in dieser Tragödie wohl am schönsten ausgesprochen war, theilen wir eine Stelle Strabo's mit X, 3. p. 471 „die Pfleger der alterthümlichen Musik heißen Thraker: Orpheus, Musäos und Thamyris, auch Eumolpos ist davon benannt. Dem Dionysos aber weihte man ganz Asien bis nach Indien, und leitete daher eine reiche Musik, spricht vom Schlagen einer Asiatischen Kithar, von Berekyntischen und Phrygischen Flöten, und führt die wälschen Namen der Instrumente *νάβλα, σαμβύκη, βάρβιτος, μάγαδις* u. s. w.

3. Die Jünglinge (*νεανίσκοι*).

Den Stoff dieser Tragödie entdecke ich bei Apollodor II, 2, 2. Prötos hatte von der Stheneböa die Töchter Lysippe und Iphianassa. Diese verfielen bei der Einweihung in Wahnsinn, nach Hesiod darum weil sie die Weihen des Dionysos verschmähten, nach Akusilaos weil sie ein Holzbild der Hera verwarfen. In

dieser Tollheit rannten sie in Argeia, Arkadien und im ganzen Peloponnes herum und hausten in der Wildniß. Melampus aber, der Sohn des Amythaon und der Eidomene, ein Seher der zuerst die Heilung mittelst Reinigungen erfunden hat, versprach die Mädchen zu heilen um den dritten Theil des Reichs. Als Prötos nicht darauf eingehen wollte, fiengen mit den Fürstinnen auch noch die übrigen Frauen des Landes an zu rasen, verließen ihre Häuser, verwahrlosten ihre Kinder, und schwärmten in der Wildniß herum. Da versprach Melampus die Heilung um den doppelten Lohn, indem er noch ein Drittheil des Reiches für seinen Bruder Bias forderte, und den König zwang die Noth die Bedingung einzugehen. Darauf nahm Melampus die kräftigsten Jünglinge des Landes zu Hilfe (*παραλαβὼν τοὺς δυνατωτάτους τῶν νεανιῶν*) und trieb mittelst Jubelgeschreies (*ἀλαλαγμοῦ*) und eines gewissen begeisterten Tanzes (*ἐνθέου χορείας*) die Frauen aus den Gebirgen hinab nach Sikyon. Während dieser Jagd verwandelte sich die älteste der Töchter, die *Ἰφινόη*, die übrigen aber bekamen die Reinigungen und wurden geheilt, und Prötos verheurathete sie an den Melampus und Bias.

Das Drama muß da begonnen haben wo Melampus die Jünglinge über die Treibjagd unterrichtete. Die Reinigung selbst oder die sympathetische Heilung muß einen Theil desselben ausgemacht haben: denn offenbar war es in diesem Stücke auf eine Versöhnung der beiderseitigen Gottesdienste abgesehen, indem die Reinigungen dem Apollon angehörten.

Aus den erhaltenen Trümmern läßt sich nichts errathen:

151 *σαύρας ὑποσκίοισιν ἐν ψυκτηρίοις.*

Eidechsen dann in schattenkühlen Räumen. —

152 Hesych *ἀφοίβαντον, ἀκάθαρτον.* Ferner *ἀρείφατον λῆμα. ἰσχυ-*
153 *ρόν, ἀντὶ τοῦ Ἄρει ἐοικώς.* Photius p. 326 *ὀκτώπαν ποταμὸν*
154 *Αἰσχύλος διαπέπλευκε Νεανίσκοις. ὀκτώπας, ἤτοι σκόρπιος.*
Dazu Hesych *ὀκτώπας ποταμός.* Was mit dieser Glosse anzugeben sei, wissen wir nicht. Von ungewissen Trümmern ziehen wir hieher

354 *πάτερ Θέοινε, Μαινάδων ζευκτήριε.*

Theoinos Vater, toller Frauen Bändiger.

358 *ὁ κισσεὺς Ἀπόλλων, ὁ Βακχεῖος, ὁ μάντις.*

Mit dem Epheu der Festschwärmer, Hellseher Apollon.

ἀσαλὴς μανία. 424

Unerschütterte Tollheit.

ὡς οἰνοπλῆγες καὶ μεθυστάδες γάμων. 463

Wie weinverrückte voll berauschter Buhlerei.

4. Das Satyrspiel Lykurgos.

Unmittelbar nach Erzählung dessen was wir als den Inhalt der Edoner erkannt haben, erzählt Apollodor Folgendes: Als das Land unfruchtbar blieb, so weissagte der Gott, es werde wieder Frucht tragen, wenn Lykurg getödtet würde. Als die Edoner das vernahmen, führten sie ihn in das Gebirge Pangäon und banden ihn, und dort wurde er nach dem Willen des Gottes von Pferden zerrissen. Ob das sich zu einem Satyrspiel eignete, weiß ich nicht. Folgende Trümmer müssen wir wegen ihres vulgären Tones dem Satyrspiel vindiciren:

ἄκου᾽ ἄν᾽ οὖς ἔχων. 130

Gew. ἄκουε δ᾽ ἄν᾽.

Merk' auf und spitz' die Ohren.

καὶ τούσδε κήμους στόματος. 129

Und diesen Maulkorb.

κὰκ τῶνδε πίνεις βρῦτον ἰσχναῖνον χρόνῳ, 128
καὶ σεμνοκομπεῖς τοῦτ᾽, ἀνανδρίαν στέγων.

Gew. τῶνδ᾽ ἔπινε βρ. ἰσχναίνων χρ. καὶ σεμνοκόπτει (Lobeck κἀσεμνοκόμπει) τοῦτ᾽ ἐν ἀνδρείᾳ στέγῃ, welches keinen Sinn hat.

Drum trinkst du Bier, das mit der Zeit den Muth erschlafft,
Und prahlst, die Feigheit hüllend, also feierlich.

Ueber die Wirkung des Gerstensaftes vgl. Suppl. 894.

Wahrscheinlich ist das Alles aus einem Wortstreite des Satyrchores mit dem Lykurg genommen. Er konnte immerhin dabei in der Wildniß an einem Baum angebunden sein: auch die Zerreißung durch Pferde konnte in dem Drama enthalten sein: denn die Bestrafung gottverhaßter Frevel war ein Lieblingsgegenstand aller Satyrspiele. Aus dieser Scene kann auch die Glosse ἀνούτατος, ἄτρωτος ἐκ χειρός bei Hesych entnommen sein. 131

V. Die Tetralogie der sogenannten Schutzflehenden.

1. Die Aegypter.

Für die Annahme, daß der Dichter ein besonderes Drama unter dem Titel *Αἰγύπτιοι* geschrieben hatte, haben wir weiter kein Zeugniß als die Nennung dieses Titels neben den Titeln *ἱκετίδες* und *Δαναΐδες* in dem antiken Verzeichniß. Denn in dem von Hermann angeführten Citate aus dem Etym. Gud. p. 227, 37 und aus Cramers Anekd. II. p. 443, 8, welches wir in der Note zu den Suppl. V. 126 mitgetheilt und emendirt haben, sind unter dem Titel *Αἰγύπτιοι* offenbar die Supplices gemeint.

Wenn aber der Dichter ein Stück dieses Namens geschrieben hatte, so konnte dasselbe entweder in Aegypten spielen und die Vertreibung der Danaiden enthalten, oder in Argos die geheuchelte Aussöhnung des Danaos mit dem Aegyptos und die Annahme der Jünglinge zu Bräutigamen zeigen. Das letztere ist wahrscheinlicher, und den Inhalt einer solchen Tragödie können wir aus demjenigen entnehmen was der Schol. zu Eur. Orest. V. 859 ff. berührt. „Als die Aegypter Mord drohend ausrückten, führte Danaos die Argiver gegen dieselben zur Schlacht. Da trat Lynkeus (einer von des Aegyptos Söhnen, welcher die Hypermnestra zur Braut erhielt, und allein von seiner Braut am Leben gelassen wurde) vermittelnd auf, bat die Feindschaft einzustellen und sich in Frieden zu einigen. Da wurden Schiedsrichter gewählt, die Besten aus den beiden Heeren. Der Ort wo dieser Austrag geschah auf der Burg Larissa hieß *ἁλιαία*:" s. meine Note zu Eur. Orest. 850. Eine Tragödie dieses Inhalts muß zwischen den sogenannten Supplices und den Kammermädchen schlechterdings gelegen haben, und sie wird in den Supplices deutlich genug angekündigt in dem Ausgange der Verhandlungen mit dem Herold, so daß wir dem Inhalts-Verzeichnisse für diese Nachricht dankbar sein müssen. Ein namhaftes Fragment wird nicht überliefert: doch gehört ohne Zweifel folgendes dieser Tragödie an

351 *δεινοὶ πλέκειν γὰρ μηχανὰς Αἰγύπτιοι.*

Aegypter sind im Ränkespinnen sehr geschickt.

Vielleicht gehört auch folgender Vers hieher:

367 *ἀπάτης δικαίας οὐκ ἀποστατεῖ θεός.*

Gerechtem Truge steht der Himmel gerne bei.

Denn Danaos meinte es mit der Aussöhnung nicht redlich, sondern lockte die Aegypter in die Falle, um auf einmal mit ihnen fertig zu werden, und verabredete mit seinen Töchtern den Plan zu der Bluthochzeit.

2. Die Kammermädchen (*θαλαμηπόλοι*).

Pollux VII, 122 *καὶ ἐκφάτνωμα δὲ καὶ κῦμα μέρη ἔργων ἐν Αἰσχύλου Θαλαμοποιοῖς* (sic) „*ἀλλ' ὁ μέν τις Λέσβιον φατνώματι κῦμ' ἐν τριγώνοις ἐκπεραινέτω ῥυθμοῖς.*“ Das Wort *φάτνωμα* wird von Hesych und Pollux durch *σανίδωμα* und *καλυμμάτιον* wiedergegeben. Wir müssen uns also kappenförmige Felder im Täfelwerk der Decke denken. *κῦμα* aber oder *κυμάτιον* bezeichnet eine wellenartige Wulst, wie z. B. an den jonischen Säulen, auch eine Hohl= oder Kehlleiste: s. Vitruv III, 3 und IV, 6, welcher namentlich auch das cymatium Lesbium erwähnt. Die Worte des Dichters scheinen keiner großen Besserung bedürftig zu sein:

ἄλλος δέ μοι τις Λέσβιον φατνώματι 176
κῦμ' ἐν τριγώνοις ἐκπεραινέτω ῥυθμοῖς.

Ein andrer muß den Decken=Mulden Lesbische
Wulst=Rahmen bilden, winkelgleich sich kreuzende.

Es handelt sich hier, wie man sieht, um den Ausbau von Brautkammern und um die Anstalten zu einer Hochzeit. „Da nun, sagt Hermann mit Recht, Niemand im Stande sein wird, einen bedeutenderen Bau von Hochzeitgemächern, ein größeres Bedürfniß vieler Bauleute zu diesem Geschäfte und eine erschütterndere Katastrophe zu nennen, als dieser Fall darbietet, wo funfzig Paare an einem Tage Hochzeit machen und neun und vierzig Männer ermordet werden: so wird behauptet werden können, daß der Name *θαλαμοποιοί* für keine Tragödie besser passe als „für die Aegypter“. Wenn somit diese Tragödie diesen Titel vom Chor führte, so ist es wahrscheinlich, daß die andere, welche jetzt *ἱκετίδες* genannt wird, nach dem Chore Danaiden benannt war. Und keiner von den dreien Tragödien paßte dieser Name besser als jener. Daß aber in den Citaten die Titel gegenseitig verwechselt worden sind, davon haben wir bereits oben ein Beispiel gesehen, und bei Strabo V. p. 338 (221) findet sich ein zweites. Ehe wir aber über den Plan der dritten Tragödie eine Vermuthung wagen, fahren wir fort die Fragmente mitzutheilen und zu erklären.

Schol. Pind. Pyth. III, 27 το ὑποκουρίζεσθαι ἀοιδαῖς εἶπε διὰ τὸ τοὺς ὑμνοῦντας (schr. ὑμεναιοῦντας) ἐπευφημιζομένους λέγειν „σὺν κούραις τε καὶ κόραις“. Αἰσχύλος Δαναΐσι

44 κἄπειτ' ἄνεισι λαμπρὸν ἡλίου φάος,
ἕως τ' ἐγείρει πρευμενὴς τοὺς νυμφίους.
γάμους ἰδόντων σὺν κόροις τε καὶ κόραις.

Hernach der Sonne Strahlenglanz zum Himmel steigt
Und weckt das Frühroth lächelnd wohl die Bräutigam':
Es soll ihr Licht das Bette, Bursch' und Mädchen, sehn!

Gew. κἄπειτα δ' εἶσι — ἕως ἐγείρω, πρευμενεῖς τοὺς νυμφίους νόμοισι θέντων. Vgl. Agam. 608 ἐπεὶ δ' ἀνῆλθε λαμπρὸν ἡλίου φάος. Alles ist sehr bezüglich gesagt, denn die Eos wird die Bräutigame nicht mehr aufwecken, welche ermordet liegen, und die Sonne wird ein Brautbett sehen das im Blute schwimmt, den jungen Mann darinnen als Leiche, und die Jungfrau daneben als seine Mörderin. Und wirklich findet sie dieselben noch als Junggesellen und Jungfrauen. Es war Sitte daß die Gespielen der Brautleute, welche ihnen Abends beim Schlafengehen vor der Kammer das Brautlied gesungen hatten, auch frühmorgens wieder erschienen, durch einen scherzenden Lobgesang sie aufzuwecken: ein derartiger Gesang ist uns von Theokrit überliefert. Und daß die genannten Worte von Brautlied-Sängern gesprochen seien, bezeugt sowohl der Schol. Pindars als auch gibt Hesych es zu erkennen: κουριζομέναις, ὑμεναιουμέναις, γαμουμέναις, διὰ τὸ λέγειν „σὺν κόροις τε καὶ κόραις“, ὅπερ νῦν παρεφθαρμένως ἐκκορεῖν λέγεται. Nothwendig also müssen diese Brautliedsänger den Chor in der Tragödie gespielt haben. Nach dem ersten Fragmente scheint es, als ob die Zimmerleute, welche die Brautgemächer herrichteten, zum Chore seien bestellt gewesen. Das wäre aber schon darum nicht möglich gewesen, weil diese Handwerker nach empfangenem Auftrage fortgehen und arbeiten mußten. Zweitens mußte das Brautlied schlechterdings von nahen Bekannten der Brautleute gesungen werden (ἅλικες παρθένοι ἑταῖραι nennt sie Pindar Pyth. III, 27): mithin muß bei Pollux θαλαμηπόλοι für θαλαμοποιοί geschrieben werden. Denn θαλαμηπόλος ist nach Hesych ἡ περὶ τὸν κοιτῶνα ἢ περὶ τὸν θάλαμον διατρίβουσα und νυμφαγωγός. Wir wissen, daß den 50 Danaiden 50 Mägde zugetheilt waren. Es ist natürlich daß diese als Chor vor den Brautkammern verweilten während der Brautnacht. Das dritte Fragment überliefert uns Athenäus XIII. p. 600 als Worte der Aphrodite aus den Danaiden:

45 ἐρᾷ μὲν ἁγνὸς οὐρανὸς θρώσκειν χθόνα,

ἔρος δὲ γαῖαν λαμβάνει γάμου τυχεῖν·
ὄμβρος δ' ἀπ' εὐνασθέντος οὐρανοῦ πεσὼν
ἔκυσε γαῖαν· ἡ δὲ τίκτεται βροτοῖς
μήλων τε βοσκὰς καὶ βίον Δημήτριον.
δένδρων ὄπωρα δ' ἐκ νοτίζοντος γάμου
τέλειός ἐστι· τῶν δ' ἐγὼ παναίτιος.

Die Urkunden geben: V. 1 τρῶσαι für θρώσκειν. V. 3 ἀπ' ευάεντος. V. 6 δένδρων τέ τις ὥρα. V. 7 παραίτιος. Man nahm εὐνάεντος für εὐνάοντος wohlfließend, welches gewiß ein sehr passendes Prädikat für einen Mann in solcher Lage ist. Bekannt sind bei Homer φιλότητι εὐνηθέντε und λέχος εὐνάσθην bei Euripides, ingleichen daß der Schlafbuhle εὐνάτωρ zu heißen pflegt. V. 6 schrieb Hermann δενδρῶτις ὥρα δ', wobei er sich wohl schwerlich klar gemacht hatte, was das bedeuten könne. Wegen θρώσκειν vgl. Eum. 625 τίκτει δ' ὁ θρώσκων, sammt dem Fragment der Amymone.

Der Himmel will die Erd' umfah'n in Liebesbrunst,
Die Erde harrt in stiller Lust des Bräutigams.
Der Regen strömt vom Buhlen, ihren keuschen Schooß
Befruchtend: sie gebiert sodann dem Sterblichen
Demeters Nahrung, Futterweide für das Vieh.
Auch wird das Obst der Bäume von der schwängernden
Besprengung zeitig. Alles das ist mein Verdienst.

Diese Worte, meint man, habe Aphrodite in der Vertheidigung der Hypermnestra gesprochen. Weil nämlich in den Eumeniden zwei Götter über die Schuld oder Unschuld eines Menschen streiten, so meint man, sei auch hier so etwas geschehen. Wer aber von den Göttern hätte denn der Kläger sein sollen? und wo hätte denn jener Gedanke in so einer Vertheidigungsrede Platz finden sollen? Die Hauptsache aber ist die, daß, wenn die Tragödie zugleich die Anklage und Vertheidigung der Hypermnestra und die Ermordung der Aegypter umfaßt hätte, sie an Inhalt reicher gewesen wäre als jede Tragödie des Euripides und Sophokles. Wir müssen uns den Plan dieses Schauspieles ähnlich dem Agamemnon denken. Aphrodite, welche den Aegyptern nicht hold sein kann, weil sie Nothzucht an die Stelle hingebender Liebe setzen, legt dem Danaos den Gedanken ins Herz, die ruchlosen Frevler ermorden zu lassen. Die Dienerinnen der Danaiden, als θαλαμηπόλοι, treten als Chor auf: da sie die Hergänge mit erlebt haben, so können ihre Gesänge nichts Gutes weissagen. Danaos

führt die rohen Sieger unter erheucheltem Jubel in sein Haus ein, und läßt die Brautkammern prächtig schmücken zur Feier der Hochzeit. Als Sprecher auf Seiten der Bräutigame müssen wir uns den Aegyptos denken, und dieser sammt Danaos müssen die zwei Hauptpersonen gewesen sein. Der Chor singt das Brautlied, und hernach soll der Tag die Bräutigame wecken. Aegyptos erzählt das Geschehene, wobei dem Danaos das Herz sich vor Freude verjüngt (Hesych καθαίρομαι γῆρας, ἐκδύομαι· Αἰσχύλος Δαναΐσι· vgl. Suppl. 564). Darauf treten die Mörderinnen selbst auf, und streiten als Chor mit dem anderen Chore über die Rechtmäßigkeit ihrer That. So stimmen die Vorgänge auch am genauesten überein mit dem Inhalte der Supplices.

Dem Chore dieser Tragödie geben wir noch den Vers

325 *Κύπρου Πάφου τ᾽ ἔχουσα πάντα κλῆρον.*

welcher in das Brautlied paßte

Den Vollbesitz von Kypern hast und Paphos.

4. Amymone, ein Satyrspiel.

Nach der Tödtung der Aegyptos-Söhne lebt Danaos mit seinen Töchtern ruhig in Argos und verheurathet dieselben nach einander an achtbare Männer: Apollodor II, 1, 5. 6. Eine derselben, die Amymone, kommt bei großer Dürre in die Gegend der Lerna, um Wasser zu suchen. Müde vom Suchen in der Schwüle, legt sie sich zu Boden und schlummert ein. Der Chor der Satyren tritt auf: einer derselben erblickt das schlafende Mädchen, und macht sich an sie. Sie erwacht: es entspinnt sich ein Streit, wobei der Satyr unter anderem spricht:

13 *σοὶ μὲν γαμεῖσθαι μόρσιμον, γαμεῖν δ᾽ ἐμοί.*

Dir war bestimmt, mein Weib zu sein, und mir, dein Mann.

ferner

14 *κἄγωγε τὰς σὰς βακκάρεις τε καὶ μύρα.*

Und deine Narden will ich, deine Myrthen da.

Man denke sich, daß das Mädchen unterwegs dergleichen zu Salböl geeignete Kräuter in seinen Krug gesammelt hatte, und daß der Satyr, um die Hochzeit in optima forma zu begehen, sich mit

denselben liebenswürdig machen will. Als es zum Aeußersten kommt (Hesych θρώσκων, κνώδαλα ἐκθορίζων, σπερματίζων, γεννῶν. Αἰσχύλος Ἀμυμώνῃ), so schreit das Mädchen um Hilfe zu Poseidon. Dieser erscheint, und schleudert gegen den Satyr den Dreizack. Der Gott beginnt sodann ein Gespräch mit dem Mädchen, wobei er erfährt wer sie sei und zu welchem Zweck sie herkam. Er verliebt sich in dieselbe, und führt sie bei Seite: die Satyrn bleiben ihren Betrachtungen überlassen. Als die Liebenden zurückkommen, heißt Poseidon die Amymone den im Boden haftenden Dreizack aus dem Boden ziehen: indem sie's thut, sprudeln drei Quellen hervor, welche von nun an den Namen der Jungfrau tragen, und den Teich Lerna bilden. Außerdem verheißt der Gott die Geburt des Nauplios: s. Hygin c. 169.

VI. Der gelöste Prometheus.

Prometheus hängt am Felsen: aber statt der Okeaniden besuchen ihn seine Brüder und stets treuen Verbündeten, die Titanen

ἥκομεν 201
τοὺς σοὺς ἄθλους τούσδε, Προμηθεῦ,
δεσμοῦ τε πάθος τόδ' ἐποψόμενοι.

Wir erscheinen
Dein Ringen in Qual, o Prometheus, hier
Zu betrachten, die Noth in den Banden zu seh'n.

Mithin befinden sich weder die Titanen noch Prometheus im Tartaros: denn wäre das, so wären sie stets unmittelbar um ihn gewesen. Sie beschreiben den Weg, den sie genommen haben, einen weiten Weg vom Ende der Welt her zum Kaukasos. Denn sie kommen vom Aufgang der Sonne her, dem Aethiopenlande, wo Helios seine Rosse einstellt, und von dem rothen Meere:

φοινικόπεδόν τ' ἐρυθρᾶς ἱερὸν 202
χεῦμα θαλάσσης
χαλκοκαρήνῳ τε παρ' Ὠκεανῷ
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων,

ἵν' ὁ παντόπτας Ἥλιος αἰεὶ
χρῶτ' ἀθάνατον κάματόν θ' ἵππων
θερμαῖς ὕδατος
μαλακοῦ προχοαῖς ἀναπαύει.

Im 6ten Verse geben die Urkunden χαλκοκέραυνον welches keinen Sinn hat. Wir bedürfen eines Prädikates für den Okean, indem die See bereits mit einem Beiworte versehen ist. Dem Okean aber werden, so wie anderen Flüssen, Hörner ertheilt: s. Curip. Orest. 1344 ταυρόκερως Ὠκεανός. So konnte es allenfalls χαλκοκεράστῃ geheißen haben. Doch wahrscheinlicher ist καλχοκαρήνῳ purpurhäuptig. Ueber καλχαίνω und κάλχη s. Note zu Soph. Ant. V. 20. Strabo I, p. 33, der uns dieses Trumm überliefert, bemerkt, daß Aeschylos den ganzen Süden Aethiopien, so wie den ganzen Norden Skythien nenne, auch vergleicht er selbst passend eine Stelle aus des Euripides Phaethon, die der unsrigen zur Erklärung dienen kann.

Und die scharlachebnige heilige Fluth
Rothschimmernder See
Bei'm purpurhäuptigen Okeanstrom
Aethiopiens See der alles erquickt,
Wo Helios stets, der alles erblickt,
Sein müdes Gespann und den göttlichen Leib
Im lauen Erguß
Eines linden Gewässers erfrischet.

Von da kamen sie zunächst zu den braunfarbigen Aegyptern

356 μελανόστερφον γένος.

schwarzhäutige Menschheit.

Hermann hat richtig geurtheilt, daß dieser Vers hieher gehöre. Der Schol. zu Apollon. IV, 1348, welcher ihn überliefert, schreibt μελανοστέρφων und erwähnt dabei die Variante μελανοστέρνων.

Die Titanen überschreiten ferner den Phasis, und dieser, nicht der Bosporos (wie im gefesselten Prometheus und in den Schutzflehenden), bildet die Grenze zwischen Europa und Asien:

201 τῇ μὲν δίδυμον χθονὸς Εὐρώπης
μέγαν ἠδ' Ἀσίας τέρμονα Φᾶσιν.

Hier Asiens und Europischen Lands
Beidseitige Grenzscheid, Phasis der Strom.

Bereits hieraus ist zu erkennen daß Prometheus diesmal an den Kaukasos angeschmiedet ist: im Folgenden aber wird es auch ausdrücklich gesagt. Und zwar ist Prometheus an diesen Kaukasos drei Myriaden Jahre angeschmiedet gewesen (Hygin Astron. II, 15. p. 456. Schol. zum gef. Prom. V. 94), während nach der anderen Tragödie diese Fesselung blos dreizehn Menschenalter lang dauert.

Strabo IV, 7. p. 182 (248) sagt von der Steinwüste (*πεδίον λιθῶδες*) zwischen Massilia und dem Rhodanos *διαφερόντως δ' εἰς τὸ πεδίον τοῦτο μελαμβόριον καταιγίζει πνεῦμα βίαιον καὶ φρικῶδες*. W. Teuffel im Rheinischen Museum 8ter Jahrg. 1853. Heft 4. p. 640 hat in diesen Worten zwei anapästische Dimeter erkannt:

τὸ μελαμβόριον δὲ καταιγίζει
πνεῦμα βίαιον καὶ φρικῶδες.

Da Strabo sogleich nachher die Verse aus dem gelösten Prometheus anführt, so ist es wahrscheinlich, daß ihm auch hier Verse aus jener Tragödie eingefallen sind: aber aus der Beschreibung der Irrungen des Herakles konnten sie nicht genommen sein, weil diese in Trimetern verfaßt war, wohl aber aus der Beschreibung der Reise der Titanen. Diese aber sind vom Osten her zum Kaukasos gewandert, mithin könnten sie wohl schwerlich über Massilia gekommen sein. Entweder also hat der Geograph diese Verse anders als der Dichter verwendet, oder die Anapäste welche uns aus dieser Tragödie überliefert werden, ferne Gegenden schildernd, waren nicht alle den Titanen in den Mund gelegt. Darüber läßt sich jetzt noch nicht entscheiden.

Prometheus klagt darauf den Titanen seine Leiden ganz in derselben Weise wie er sie im gefesselten Prometheus den Okeaniden klagt. Diese Klagen sind uns in der Uebersetzung des Cicero Tusc. II, 10 erhalten, von welcher wir hier eine Nachübersetzung geben wollen:

Titanen-Stamm, von Uranos Gezeugte, ihr 203
Genossen meines Blutes, seht am rauhen Stein
Mich angebunden, wie ein Schiff auf brandendem
Gestad' von Schiffern angeknüpft wird über Nacht.
So hat mich Zeus, der Sohn des Kronos, festgeschnürt,
Und Zeusens Willen lieh Hephästos seine Hand.
Hier diese Nägel trieb er durch die Glieder mit
Grausamer Arbeit, und von solcher Schmiedekunst
Durchbohrt, ich Armer, hüt' ich dieses Höllenbett.
Und je am zweiten jammervollen Tag erscheint

Mit scharfen Fängen, grausam Schwung der Fittige*)
Der Adler Zeusens, der mit wilder Gier zerfleischt:
Und satt am Herzensfleisch gefressen schwingt er sich
Mit gellem Luftgekrächze dann empor und streicht
An seines Schwanzes Federn sich mein rothes Blut.
Und wenn das abgefreßne Herz von Neuem quillt,
So kehrt das Scheusal wieder her zum Greuelfraß.
So füttre ich diesen Schergen meiner Marterqual,
Der mich lebendig schlachtet, peinigt ohne Rast.
Denn, wie ihr seht, von Zeusens Banden festgeschnürt,
Vermag ich nicht den Aaar zu wehren von der Brust.
Verwaist der Hilfe leb' ich so von Qual zu Qual
Mich nach dem Tode sehnend, letztem Leidensziel:
Doch fern vom Tode hält mich Zeusens Machtbeschluß.
Und diese grimme Marter haftet fort und fort
An meinem Leibe schauderhaft Jahrtausende,
Und ewig rinnen, von der Sonnengluth geschmelzt,
Die Tropfen nieder aufs Gestein des Kaukasos.

Dieses Schauspiel also unterschied sich von dem anderen dadurch daß Prometheus nicht im äußersten Westen des Skythenlandes, sondern im Amazonenlande an den Kaukasos angeschmiedet war. Dieser aber liegt mitten im Festlande, und darum kann Prometheus auch weder vom Okean noch von den Okeaniden besucht werden. Dagegen kommen zu ihm seine Brüder und Schuldgenossen die Titanen. Schwerlich also wird er sich von diesen je getrennt haben, wie im gefesselten Prometheus, schwerlich je mit Zeus zusammengehalten haben. Seine Handlung, mittelst welcher er in der Menschheit sich eine Macht schaffen wollte welche den Göttern die Wage halten könnte, ist eine That wie die Thaten der übrigen Titanen auch, und war übereinstimmend mit deren Interesse. Titanen haben auch keine so christlichen Gemüther daß sie sich um den bekümmern würden der sie verrathen und gestürzt hätte. Wir sehen ferner die Titanen keineswegs in den Tartaros gestürzt, was doch der anderen Tragödie zufolge bereits geschehen ist, und wozu Prometheus selbst dem Zeus den Rath und die Mittel geboten hat. Und auch er selbst ist so wenig wie jene in den Tartaros gestürzt, was wir doch am Schlusse

204 *) Hierher gehört vielleicht Hesych εἰσαφάσματα, εἰσπτήματα, ἢ σπαράγματα. *Αἰσχύλος Προμηθεῖ λυομένῳ.*

der anderen Tragödie mit unseren Augen geschehen haben. Wäre er jemals hinabgestürzt, wie und bei welcher Veranlassung wäre er denn von dort wieder heraufgebracht worden? und wie wäre er denn gerade an den Kaukasos angeheftet worden? Dieser Umstand allein schon hätte hinreichen müssen zur Belehrung, daß der gelöste Prometheus keine Fortsetzung des gefesselten sein könne. Aber diese unvereinbare Abweichung ist nicht die einzige: denn dem Prometheus ist kein Keil durch die Brust getrieben, sondern nur durch die Hände und Füße. Anstatt des Keiles in der Brust kommt der Adler der ihm das stets wieder nachwachsende Herz abfrißt. Dieser Marterknecht aber, welcher der Drohung des Hermes zu Folge täglich (πανήμερος) kammen soll, kommt hier nur einen um den andern Tag. Die Tragödie aber spielt nicht sogleich nach der Anschmiedung des Prometheus, sondern erst nach der Vollendung der Frist und kurz vor seiner Erlösung. Mithin wird vor der Ankunft des Chores im Prolog anstatt des Schergen Kraft und Gewalt der andere Scherge des Zeus, der vom Typhon und der Echidne gezeugte Adler erschienen sein, und werden die ersten Klagen des Gemarterten da vernommen worden sein während der Vogel an seinem Herzen fraß. Wir fahren fort in der Mittheilung und Auslegung der Fragmente bei welcher wir sehen werden, daß dieses Drama jeden Bestandtheil mit dem anderen gemein hatte, aber jeden in abweichender Erdichtung. Denn gerade so wie den Okeaniden erzählt Prometheus auch den Titanen seine Verdienste um die Menschheit her:

ἵππων ὄντων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γονὰς 205
δοὺς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

Gespann von Pferden, Eseln, stiergezeugtes Rind
Gab ich zur Arbeitsübernahm' und Frohnde hin.

Hieher gehört auch *ἀρειθύσανοι, ἡνίοχοι* bei Hesych. Denn 215
Eustathius p. 600, 43. (457, 29) bezeugt, daß der Ausdruck aus dieser Tragödie genommen sei. Für was hält man denn die Athener, wenn man ihnen zutraut, daß sie sich alle die nämlichen Sachen zweimal hinter einander mit wenig veränderten Worten im Theater erzählen ließen? Ferner gerade so wie im anderen Drama die Jo auf ihren Irren zum Prometheus kommt, langte in diesem Drama Herakles auf seinen Wanderungen bei demselben an: und gerade wie Prometheus dort der Jo ihre künftigen Irrfahrten vorhersagt und dabei zur Beglaubigung auch ihre früheren erwähnt, gerade so erzeigt Prometheus denselben Dienst auch dem Herakles. Doch davon nachher. Hier aber gedachte Prometheus auch der Pandora, als eines von ihm aus Lehm geschaffenen Weibes

216 16 τοῦ πηλοπλάστου σπέρματος θνητὴ γυνή.

Des lehmgeschaffnen Menschenstamms ein sterblich Weib.

Proclus (zu Hesiod T. und W. 156), indem er diesen Vers citirt, sagt nicht ausdrücklich, daß er aus der Tragödie Prometheus sei. Aber wo sollte er denn sonst her sein? Diese Kunde ist aber von der höchsten Wichtigkeit: denn sie zeigt uns, daß dieser Tragödie zufolge Prometheus die Menschen nicht bereits vorgefunden, sonst selber erst aus Lehm geschaffen hat, und dazu kam dann hinterher auch die Eva, die Pandora, mit ihren verführerischen Gaben.

217 Auf die Erfindung des Ackerbaues bezieht sich *χερσά, τὰ μη γεωργούμενα*, bei Bekker Anekd. 116, 7 citirt aus *Αἰσχύλος Προμηθεῖ*. Den ankommenden Herakles nun begrüßt Prometheus

213 17 ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον.

Des Vaters meines Feindes dieser liebste Sohn.

Aus der Beschreibung der noch übrigen Irrfahrten und Abenteuer des Helden haben wir mehrere Trümmer:

209 εὐθεῖαν ἕρπε τήνδε· καὶ πρώτιστα μὲν
Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς· ἵν᾽ εὐλαβοῦ
20 βρόμον καταιγίζοντα μὴ σ᾽ ἀναρπάσῃ
δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.

Galenus citirt diese Verse als aus dem gefesselten Prometheus, ingleichen folgende

ἐξευλαβοῦ δὲ μή σε προσβάλῃ στόμα
πέμφιξ· πικρὰ γὰρ κοὐ διὰ ζωῆς ἀτμοί.

wo unter *πέμφιξ* eine Feuchtigkeit (*ῥανίς*) zu verstehen sei. Herakles kommt dann zu den Skythen

208 ἀλλ᾽ ἱππάκης βρωτῆρες ἔννομοι Σκύθαι.

ferner zu den Rhipäischen Gebirgen, von denen der Boreas weht und der Istros entspringt: Schol. Apollon. IV, 284. Hippokrates über Luft, Gegend und Wasser p. 291, 41 und 49. In die-
211 sen Gegenden müssen wohl auch die *μονόμματοι, κυνοκέφαλοι* und *στερνόφθαλμοι* gelebt haben, welche Strabo I. p. 23. VII, 299 aus Aeschylos citirt. In dieser Richtung findet Herakles die Abier oder Gabier:

ἔπειτα δ' ἥξεις δῆμον ἐνδικώτατον 206
βροτῶν ἁπάντων καὶ φιλοξενώτατον,
Γαβίους, ἵν' οὔτ' ἄροτρον οὔτε γάτομος
τέμνει δίκελλ' ἄρουραν, ἀλλ' αὐτοσπόροι
γύαι φέρουσι βίοτον ἄφθονον βροτοῖς.

Stephanus Byz. unter Ἄβιοι, ἔθνος Σκυθικόν. V. 26 ist βροτῶν von Hermann eingesetzt. V. 28 geben die Urkunden δικέλλης, V. 29 γέαι.

Ferner kommt Herakles „auf seiner Fahrt vom Kaukasos zu den Hesperiden" in das Steinfeld der Ligurer bei Massilia

ἥξεις δὲ Λιγύων εἰς ἀτάρβητον στρατόν, 210
ἔνθ' οὐ μάχης, σαφ' οἶδα, καὶ θοῦρός περ ὤν,
μέμψει· πέπρωται γάρ σε καὶ βέλη λιπεῖν
ἐνταῦθ'· ἑλέσθαι δ' οὔτιν' ἐκ γαίας λίθον
ἕξεις, ἐπεὶ πᾶς χῶρός ἐστι μαλθακός.
ἰδὼν δ' ἀμηχανοῦντά σε Ζεὺς οἰκτερεῖ,
νεφέλην δ' ὑποσχὼν νιφάδι γογγύλων πέτρων
ὑπόσκιον θήσει χθόν', οἷς ἔπειτα σὺ
βαλὼν διώσεις ῥᾳδίως Λίγυν στρατόν.

Strabo IV. p. 276. Dionys. Hal. I, 41. Hygin Astron. II, 6. p. 437. Theo zu Aratos Phän. V. 75.

Zuletzt gelangt Herakles zu den Hyperboreern, woselbst er den Atlas findet, der für ihn zum Garten der Hesperiden gehen muß: Apollod. II, 5, 11. Wir lassen nun die Uebersetzung folgen:

Geh grade vorwärts dieses Wegs: du kommst sodann
Zuerst zum Nordwindwehen: vor den brausenden
Windstößen nimm dich wohl in Acht; ihr plötzliches
Losfahren kann dich packen und in Wirbeln dreh'n.

— — — — — — —

Gib Acht, daß nicht der Brodem dir ins Angesicht
Hinsprüht: er schmerzt, und Lebensdünste sind es nicht.

— — — — — — —

Nur Pferde-Milch-Verzehrer, Hirtenskythen, sinds.

— — — — — — —

Und weiter kommst dann zum tugendhaftesten

Von allen Erdenvölkern, auch dem gastlichsten,
Den Gabiern: weder Karst noch bodenwühlende
Pflugschaar zertheilt die Schollen, sondern unbesät
Gebirt den Menschen reichen Unterhalt die Flur.

— — — — — — —

Du kommst zum unerschrocknen Heer der Ligurer.
Dort, weiß ich, wirst du, noch so kühn, des Kampfes nicht
Zu wenig haben: denn die Pfeile werden dir
Ausgeh'n: vom Boden aber kannst du keinen Stein
Aufheben, sihst nur weiches Erdreich überall.
Doch Zeus erbarmt sich deiner Noth — er siht herab! —
Und zieht Gewölk zusammen, überdeckt das Land
Mit Kugel-Stein-Gestöber: Diese schleuderst du
Und jagst von dannen leicht das Heer der Ligurer.

Am Schlusse der ganzen Vorhersagung muß von Atlas umständlicher die Rede gewesen sein, welcher bei der Gewinnung der Hesperiden-Frucht eine so wichtige Rolle spielt, und dessen Leiden in dem gefesselten Prometheus eine so unmotivirte Erwähnung und Schilderung gefunden haben. Darum ziehen wir hieher

309 *αἳ δ' ἔπτ' Ἄτλαντος παῖδες ὠνομασμέναι*
πατρὸς μέγιστον ἆθλον οὐρανοστεγῆ
κλαίεσκον, ἔνθα νυκτέρων φαντασμάτων
ἔχουσι μορφὰς ἄπτεροι Πελειάδες.

Allein des Atlas sieben Töchter, so benannt,
Beweinten stets die Himmelsdecken-Riesenlast
Des Vaters, wo sie unbeschwingte Tauben sind
Plejaden, Nachterscheinung sind in Sterngestalt.

Für diesen Dienst nun, daß Prometheus dem Herakles seine Gefahren und die Mittel ihnen zu entgehen vorhersagte, übernahm dieser den Kampf seiner Befreiung. Wie das geschehen sei, das berichtet uns Apollodor II, 5, 11, ohne Zweifel nach dieser Dichtung, mit folgenden Worten: *κατετόξευσεν ἐπὶ Καυκάσου τὸν ἐσθίοντα τὸ τοῦ Προμηθέως ἧπαρ αἰετόν, ὄντα Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος, καὶ τὸν Προμηθέα διέλυσε δεσμὸν ἑλόμενον τῆς ἐλαίας, καὶ πάρεσχε τῷ Διῒ Χείρωνα, ἀθάνατον ὄντα, θνήσκειν ἀντ' αὐτοῦ θέλοντα.* Wir sehen hieraus, daß das ganze Ver-

fahren aus stellvertretenden Opfern und Symbolen bestand. Prometheus bleibt gefesselt: denn er hört nicht auf eine Fessel zu tragen, nämlich ein Gewinde von Oelzweigen: vgl. oben p. 48 das zweite Fragment des Drama's Sphynx. Prometheus darf leben weil ein anderer Unsterblicher für ihn den Tod leidet, welchem das Sterben eine Wohlthat ist. Daß das Beides in dieser Dichtung enthalten war, wird uns auch von anderen Seiten bestätigt: das über den Kranz von Athenäos XV. p. 674 D. und Hygin Astr. II, 15, und der stellvertretende Tod von Aeschylos selbst im gefesselten Prometheus V. 1016 ff. Mit dem Cheiron aber verhielt es sich also: er hatte von Herakles eine unheilbare Wunde empfangen, und lag in seiner Höhle verzweifelnd und nach dem Tode sich sehnend, welcher ihm nicht zu Theil werden konnte weil er unsterblich war: Apollod. II, 5, 4. 6. Ihm war also die Aufopferung eine Wohlthat. Somit wurde die Sache weder mittelst Disputationen erledigt, in welchen Prometheus pater peccavi zu singen wäre genöthigt worden, noch mittelst leiblicher Kraft und Stärke — denn wenn es darauf angekommen wäre, so hätten die Titanen die Erlösung besser als Herakles vollbringen können, sondern in ächt antik-religiöser Weise durch dasjenige Mittel, durch welches von Alters her die Menschheit Befreiung von Sünden und Erlösung von verschuldeten Leiden dem Himmel abzukaufen gewohnt ist. Bei diesem Abkauf wurde mitunter trügerisch verfahren, wenn z. B. Prometheus dem Zeus die mit Fett bedeckten Knochen zuschmuggelt oder wenn Numa dem Jupiter Zwiebelköpfe und Heringsseelen statt Menschenköpfen und Seelen unterschiebt. Bisweilen aber auch ehrlich, indem die Gottheit selbst den Tausch begünstigt oder das Symbol darbietet (wie z. B. bei der Opferung der Iphigenie) und Menschenblut verabscheut. Dem Herakles dürfen wir zutrauen, daß er gegen seinen Vater Zeus offen und ehrlich gehandelt, ihm nichts abgelistet noch abgetrutzt habe. Folglich muß er wohl seinen Willen durch Opfer erforscht haben. Wie aber denken wir uns ferner daß der Opfertod Cheirons bewerkstelligt wurde? Der kranke Kentaur konnte nicht aus seiner Höhle im Pelion hergebracht werden an den Kaukasos. Das war auch nicht nöthig: denn da er sich nach dem Tode sehnte, so war die Einwilligung bereits vorhanden. Wenn also Zeus den Hermes sandte, welcher dem Herakles Zeusens Zustimmung erklärte, und zugleich verkündigte, daß er den Cheiron statt des Prometheus in die Unterwelt abführen werde, so war die Sache gemacht. Uebrig haben wir von diesem Theil der Tragödie nichts als einen Vers aus der Anrufung des Schützengottes Apollon bei der Gelegenheit als Herakles seinen Bogen auf den Adler anlegte:

Ἀγρεὺς δ' Ἀπόλλων ὀρθὸν ἰθύνοι βέλος. 212

Apoll der Fänger lenke richtig mein Geschoß!

Außerdem aber möchte ich hieher ziehen, als Worte welche Herakles bei Beginn des Opfers zu den Titanen spricht

339 ὑμεῖς δὲ βωμὸν τόνδε καὶ πυρὸς σέλας
κύκλῳ περίστητ' ἐν λόχῳ τ' ἀπείρονι
εὔξασθε.

Ihr aber stellt euch um die Feuerflamme rings
Und um den Altar, und in ungemeßnem Chor
Beginnt Gebete.

Auch wäre, gleichsam als Lehre welche dem Prometheus und den Titanen zu ertheilen war, folgende Sentenz in dieser Tragödie an ihrem Platze gewesen:

340 ὅπου γὰρ ἰσχὺς συζυγοῦσι καὶ δίκη,
ποία ξυνωρὶς τῶνδε καρτερωτέρα;

Denn wo sich Kraft vereinigt mit Gerechtigkeit,
Das ist ein Bund der jeden Widerstand besiegt.

Bedarf es wohl nach diesem noch eines weiteren Beweises, daß nicht die beiden Prometheuse miteinander aufgeführt werden konnten? Sie verhalten sich zu einander wie der bekränzte Hippolyt und der sich verhüllende, d. h. der Dichter hat das nämliche Thema zweimal in verschiedener Weise behandelt, und zwar ist der gefesselte Prometheus, in welchem der Dichter von der üblichen Gestaltung der Sage weiter abweicht und neue Motive nach Verbrauchung der überkommenen erfindet, wahrscheinlich die jüngere Bearbeitung, darum auch von den Kunstrichtern für die vollkommnere gehalten und in den Kanon aufgenommen. Mittelst dieser Annahme deuten sich auch alle die Stellen des gefesselten Prometheus welche man für Beweise einer versprochenen Fortsetzung jener Dichtung angesehen hat, am natürlichsten als Anspielungen auf die frühere Dichtung und als Vermittelungen des Abweichenden: z. B. wenn Hermes den Prometheus ermahnt, ihm die Mühe eines nochmaligen Kommens zu ersparen, und wenn derselbe droht, daß es fürder keine Erlösung mehr für den Prometheus geben werde, wenn nicht ein Unsterblicher für ihn in den Tod zu gehen sich entschließen würde. Andrerseits sind auch die Verkündigungen des Prometheus nicht grundlos, daß nämlich Zeus selbst ihm werde entgegenkommen und Buße geben müssen, weil ihm der Sturz durch einen von ihm selbst erzeugten Sohne drohe. Allein die Sache hat sich inzwischen doch anders gestaltet:

Zeus ist der Gefahr entgangen, die ihm aus einer Beiwohnung der Thetis gedroht hat: das Wie? erfahren wir durch Pindar Isth. VII, und ersehen daraus, daß er der warnenden Offenbarung des Prometheus nicht bedurft hat, indem die Themis unmittelbar im Götterkreise die Warnung aussprach. Wahrscheinlich hat Aeschylos einerlei Quellen mit Pindar benutzt, und die Mythe in der Weise verändert, daß er das Geheimniß von der Themis dem Prometheus übergeben ließ. Inzwischen hat Zeus einen anderen Sohn gezeugt mit einem sterblichen Weibe. Dieser Sohn aber steht mit dem Vater im besten Vernehmen: und so bewirkt er auch die Erlösung des Prometheus nicht gegen den Willen Zeusens. Darin liegt die friedliche Lösung der anderen Tragödie.

VII. Thebische Sagen.

1. Athamas.

Dieses Drama hatte einerlei Inhalt mit dem rasenden Athamas des Sophokles (s. unsere Fragm. Soph. p. 86 f.). Dies erkennt man aus zwei Versen welche sich auf das Werfen des Melikertes in den Kessel beziehen:

τὸν μὲν τρίπους ἐδέξατ' οἰκεῖος λέβης 1
ἀεὶ φυλάσσων τὴν ὑπὲρ πυρὸς στάσιν.

Den nahm der Dreifuß=Kessel auf am eignen Herd
Der über dem Feuer immer seinen Platz bewahrt.

Hesych citirt die Glossen *ἀήτους, μεγάλας. ἀπαρτί, ἀπηρτισμένως, ἀκριβῶς.* Weiter läßt sich nichts ermitteln. 2. 3

2. Die Schützinnen (*τοξότιδες*).

Diese Tragödie behandelte das Schicksal Aktäons. Dieser Sohn des Aristäos war ein Jäger wie Hippolyt, aber keineswegs so keusch wie dieser. Man sagt, daß er der Semele, der Geliebten des Zeus. nachstrebte. Allgemein aber ist bekannt, daß er die Ar=

temis sammt ihren Nymphen im Bade aus Lüsternheit belauschte, und dem Hygin zufolge hat er sogar der Göttin Zumuthungen gemacht. Er sündigte also in ähnlicher Weise wie Pentheus, und wurde daher auch in derselben Weise bestraft. Seine eignen Hunde zerfleischten ihn, indem sie ihn für einen Hirsch ansahen: und diese Täuschung bewirkte die Artemis. Apollod. II, 4, 4. Es werden uns einige Verse überliefert, in welchen Aktäon eine sehr frivole Ansicht über die Frauen äußert:

235 *ἐρῶσα δ᾽ ἁγναῖς παρθένοις γαμελίων*
λέκτρων κάτω μὴ βλεμμάτων ῥέπῃ βολή.
— — — — — —
νέας γυναικὸς οὔ με μὴ λάθῃ φλέγων
ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ᾖ γεγευμένη
ἔχουσα τούτων θυμὸν ἱππόγνωμονα.

Für *ἐρῶσα δ᾽* geben die Urkunden *αδωνταις*, und für *κάτω* geben sie *αστει*, sodann *ρεπιβουλη*. Letzteres hatte Salmasius gebessert. Derselbe schrieb im fünften Verse *ἔχω δέ* für *ἔχων δέ*. Allein da der Gewährsmann (Antigonus Karystius hist. mirab. c. 115) ausdrücklich sagt, daß brünstige Frauen mit brünstigen Stuten verglichen werden, und da ferner im Etym. M. p. 209, 47 *θυμὸν ἱππογνώμονα* durch *μεγαλογνώμονα* erklärt wird (welche Erklärung freilich fehl geht: doch wäre auch zu diesem Fehlgehen kein Anlaß gewesen, wenn der Zusammenhang einen Roßkenner gefordert hätte), da endlich, wenn von einem Kennerblick die Rede wäre, nicht *θυμόν* sondern *φρένα* gesagt sein müßte, indem *θυμός* immer nur Affect, Gemüth und Leidenschaft bezeichnet, so wird man den *θυμὸς ἱππογνώμων* d. h. das stutenmäßige Grundsätze hegende Gemüth dem verliebten Weibe beilegen, und annehmen müssen, daß *ἔχων* für *ἔχουσα* aus der nicht neuen Mißdeutung hervorgegangen sei. Nicht neuen, sage ich, weil schon Hesych derselben folgt: *ἱππογνώμων, ἵππους διαγινώσκων ἐγκύους ἢ μή*. Durch den Zusatz nämlich suchte man der Forderung des Zusammenhanges gerecht zu werden. Wegen der Sache vgl. Horaz Od. I, 25 libido quae solet matres furiare equorum.

Die Mädchen-Unschuld, die den Trieb nach Liebeslust
Empfindet, nein, die senkt den Blick zu Boden nicht.
— — — — — — —
Des jungen Weibes brennend Auge weiß ich wohl
Zu deuten, die des Mannes schon genossen hat,
Und stutensittige Triebe hegt nach dieser Lust.

Welcherlei Personen aber sollen wir uns unter den Schützinnen denken, welche den Chor bildeten? Unmöglich können die Nymphen der Artemis ihn vorgestellt haben, um so weniger da die Belauschung der Artemis und ihre Folgen nicht auf der Bühne vorgiengen, sondern blos erzählt wurden. Somit wird schwerlich eine andere Möglichkeit übrig bleiben, als daß Aktäon sich mit Buhldirnen umgeben hatte, welche mit ihm auf der Jagd in Wäldern herumzogen. Bei dieser Jagd selbst bewies sich Aktäon sehr rüstig

οὔπω τις Ἀκταίων' ἄθηρος ἡμέρα 256
κενόν, πόνου πλουτοῦντ', ἔπεμψεν ἐς δόμους.

Es hat kein Tag noch beuteleer und mühenreich
Den Aktäon ohne Fang und Wildpret heimgesandt.

Die Zerreißung des Aktäon wurde erzählt, und dabei auch die Namen der Hunde genannt, als *Κόραξ*, *Ἅρπυια*, *Χάρων*, *Λυκόττας*. Dabei hieß es 258

κύνες διημάθυνον ἄνδρα δεσπότην. 257

Die Hunde so den eignen Herrn verwüsteten.

Noch kam vor *πεζοφόροις ζώμασιν* saumhebenden Gürteln, 259
wahrscheinlich von den Schützinnen gesagt.

3. Die Walkerinnen (*ξάντριαι*) oder Pentheus.

Philostratus Imag. I, 18. p. 790 gebraucht vom Zerschlagen des Pentheus den Ausdruck *ξαίνειν*, indem er sagt: *αἱ δὲ* (sc. *βάκχαι*) *ξαίνουσι τὸ θήραμα, μήτηρ ἐκείνη καὶ ἀδελφαὶ μητρός, αἱ μὲν ἀπορρηγνῦσαι τὰς χεῖρας ἡ δὲ ἐπισπῶσα τὸν υἱὸν τῆς χαίτης.* Diese That geschah auf dem Kithäron, wie der Schol. zu Eum. V. 26 meldet: *νῦν φησιν ἐν Παρνασῷ εἶναι τὰ κατὰ Πενθέα, ἐν δὲ ταῖς Ξαντρίαις ἐν Κιθαιρῶνι.* Es war die *Λύσσα* eingeführt, welche die Bakchen gegen den Pentheus hetzte. Photius p. 326, 16 und Suidas s. v. *ὀκτώπουν· ἐν δὲ ταῖς Αἰσχύλου Ξαντρίαις ἡ Λύσσα ἐπιθειάζουσα ταῖς βάκχαις φησίν*

ἐκ ποδῶν δ' ἄνω 176
ὑπέρχεται σπαραγμὸς εἰς ἄκρον κάρα·
κέντημα Λύσσης, σκορπίου βέλος λέγω.

Von den Füßen an
Aufwärts zum Wirbel geht die Krampfverzückung: ja,
Das ist der Stachel toller Wuth, Skorpionenstich.

Der Schol. zu Aristoph. Frösch. 1385 bei den Worten *νύμφαι ὀρεσσίγονοι* schreibt: *ἐκ τῶν Ξαντριῶν Αἰσχύλου* (so cod. Rav. Ven., dagegen Ald. *Εὐριπίδου*) *φησὶν Ἀσκληπιάδης. εὗρε δὲ Ἀθήνησιν ἔν τινι διαθέντων* (schreibe mit Dobree *διασωθέντων αὐτογράφων*)·

„*Νύμφαι ὀρεσσιγόνιοι θεαῖσιν ἀγείρω Ἰνάχου*
Ἀργείου ὑπὸ ποταμοῦ παισὶ βιοδώροις."

Dem dient zur Ergänzung Diogenes ep. V *οἵτινες Ἥραν τε τὴν Διὸς παράκοιτιν ἔφασαν τὴν* (schr. *εἰς* mit Boissonade) *ἱέρειαν μεταμορφωθεῖσαν τοιοῦτον βίου σχῆμα ἀναλαβεῖν νύμφαις κρήναισιν* (schr. *κρηναίαισιν*) *κυδραῖς θεαῖς ἀγείρουσαν Ἰνάχου Ἀργείαις παισὶν βιοδώροις*. Ingleichen Plat. Rep. II, 381 D *μηδὲ Πρωτέως καὶ Θέτιδος καταψευδέσθω μηδείς, μηδ' ἐν τραγῳδίαις μηδ' ἐν τοῖς ἄλλοις ποιήμασιν εἰσαγέτω Ἥραν ἠλλοιωμένην εἰς ἱέρειαν ἀγείρουσαν Ἰνάχου ποταμοῦ παισὶν βιοδώροις.* Timäos lex. Plat. erklärt *ἀγείρουσαν* mit den Worten *ὡς ἱέρειαν περιερχομένην*, mithin von einer Bettelpriesterin welche Gaben heischt, und dieser Gebrauch des Wortes wird von Ruhnken mit Beispielen belegt. Wir entnehmen aus diesen Anführungen folgende Verse:

Ἥρα δὲ Διὸς παράκοιτις,
ἀλλαχθεῖσά ποτ' εἰς ἱέρειαν, ὀρεσσιγόνοισι
Νύμφαις κρηναίαισι, κυδραῖσι θεαῖσιν, ἄγειρεν,
Ἰνάχου Ἀργείου ποταμοῦ παισὶν βιοδώροις.

Noch ein Zeugniß, daß die Stelle dem Aeschylos gehöre, gibt Pausan. VIII, 6, 6 *Ἴναχον ἄλλοι τε καὶ Αἰσχύλος ποταμὸν καλοῦσιν Ἀργεῖον.*

Und Hera Gemahlin des Zeus hat
Einst in Gestalt einer Priesterin Gaben der forstgebornen
Nymphen der Quellen, erlauchtesten Göttinnen, gerne gesammelt,
Lebenbefruchtenden Töchtern des Inachos-Baches in Argos.

Von kühlen Waldräumen vielleicht ist Folgendes gesagt:

ἃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται 177
οὔτ᾽ ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρας.

Die nicht der Sonne sprühend Auge je erblickt
Und nicht der Latos-Tochter sternenheller Blick.

Von den Fackeln welche die Bakchen schwingen war gesagt:

κάμακες πεύκης οἱ πυρίφλεκτοι. 175

Von Fichten die hellbrünstigen Stangen.

Von der Lyssa wahrscheinlich, bei der Trauer um die verübte That, heißt es:

τῶνδε βούλευτις πόνων. 179

Die diesen Jammer stiftete.

Wir ziehen noch hieher:

λεοντοχόρταν βούβαλιν νεαίρετον. 344

Gazellen, frischgefangnes Löwenfutter.

Aristophanes im Argum. der Bakchen des Euripides sagt *ἡ μυθοποιΐα κεῖται παρ᾽ Αἰσχύλῳ ἐν Πενθεῖ.* Es wird uns ein Vers unter diesem Titel überliefert:

μηδ᾽ αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδῳ βάλῃς. 193

Laß nicht zu Boden fallen auch kein Fünkchen Blut.

Aber wir sind berechtigt, diesen Titel als gleichbedeutend mit dem Titel *Ξάντριαι* d. h. die Walkerinnen, zu Tode Schlagenden zu betrachten.

4. Semele oder die Wasserträger (*ὑδροφόροι*).

Behandelte die Geburt des Dionysos, und war ein Satyrspiel gleich den Wasserträgern des Sophokles: s. Fragm. p. 143.

Ζεὺς ὃς κατέκτα τοῦτον. 234

Es wird wohl ταύτην heißen müssen; denn über das Metrum läßt sich nichts entscheiden

Zeus welcher die getödtet hat.

235 Hesych ἀμφίδρομος· Αἰσχύλος Σεμέλῃ ἔπλασε δαίμονα καινὸν περὶ τὰ ἀμφιδρόμια, ὡσεὶ ἔλεγε τὸν γενέθλιον. Das geschah ohne Zweifel in Bezug auf das aus den Flammen gerettete Kind Dionysos.

Der Schol. Apollon. Rhod. cod. Par. zu V. 638 meldet, daß die Semele unter dem Namen Θυώνη als schwanger und schwärmend eingeführt wurde, ingleichen als schwärmend ihre Hebammen: παρεισάγει γὰρ αὐτὴν Αἰσχύλος ἔγκυον οὖσαν ἐνθουσιᾶν καὶ τὰς ἁπτομένας τῆς γαστρὸς αὐτῆς ἐνθουσιᾶν. Außerdem
236 haben wir noch die zwei Glossen ἀνταία, ἐναντία, ἱκέσιος und
237 ἄστερκτα, ἀβάστακτα, ἀνυπομόνητα, οὐ δυνάμενα κατασχεθῆναι.

Vielleicht gehört hieher, was Plutarch de primo frig. p. 950 anführt:

321 παῦ' ὕδωρ δίκην πυρός.

Hemm' das Wasser Flammen gleich.

Ingleichen aus Aelian hist. an. XII, 8

328 δέδοικα μωρὸν κάρτα πυραύστου μόρον.

Den dummen Tod der Motte fürcht' ich, die am Licht Verbrennt.

VIII. Krieg der Sieben gegen Theben.

1. Argiver (Ἀργεῖοι).

Im Etym. M. unter ἐνηλύσια wird uns ein Fragment überliefert: Καπανεύς μου καταλείπεται λοιποῖς ἀκέραυνος ἀρουρῶν ἐνηλυσίων ἀπέλιπεν. Dieses wird folgender Maßen zu schreiben sein:

A. Καπανεὺς ποῦ καταλείπεται; 17
B. κόλποις ὁ κεραυνὸς ἀρούρων
ἐνηλυσίων ἀπέσεισεν.

Und Kapaneus wo verweilet der?
„Zum Schooße des donnergeschlagnen
Erdbodens entraffte der Blitz ihn.“

Das lautet ganz überein mit den Fragen und Antworten des Chores und des Dareios in den Persern, z. B. ποῦ δέ σοι παραστάται, οἷος ἦν Φαρανδάκης κ. τ. λ.; „Ὀλωλότας κατέλειπον κ. τ. λ.“ Und daraus dürfen wir schließen daß auch im Uebrigen diese Tragödie überein mit der der Perser gestaltet war, d. h. daß die Niederlage der sieben Helden und ihrer Rotten zu Argos erzählt wurde vor einem Chore von Greisen, welcher mit bangen Ahnungen die Rückkunft der Ausgezogenen erwartet hatte, und daß zuletzt Adrastos allein ankam und im Verein mit den Greisen den Verlust beweinte. Aus der Erzählung der Kämpfe haben wir einen Vers:

καὶ παλτὰ κἀγκυλητὰ καὶ χλῆδον βαλών. 16

Geschwungne Speere, Spieße werfend, Stein' und Schutt.

Dazu Hesych ἀπόσκημμα, ἀπέρεισμα. 18
Von ungewissen Trümmern ziehen wir hieher:

κυρεῖν παρασχὼν ἰταμαῖς κυσὶν ἀεροφοίτοις. 459

Und gab sie luftschweifenden Geiern, verwegnen, zum Raub hin.

2. Die Eleusinier (Ἐλευσίνιοι).

Das Drama hatte einerlei Inhalt mit den Schutzflehenden des Euripides, nur wurde die Herausgebung der Leichen nicht durch Kampf mit Gewalt erzwungen sondern durch Verhandlungen und Vertrag bewerkstelligt: Plut. Thes. 54, wo es unter anderem heißt: καταμαρτυροῦσι δὲ τῶν Εὐριπίδου Ἱκετίδων καὶ 54
οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι, ἐν οἷς ταῦτα λέγων ὁ Θησεὺς πεποίηται.

Hesych ἀοζήσω, διακονήσω, ὑπουργήσω. Αἰσχύλος Ἐλευσινίοις.

Im Munde des Theseus würden folgende Verse ziemen, welche 55
Plutarch ohne den Namen des Stückes anführt

323 *ἀλλ᾽ οὔτε πολλὰ τραύματ᾽ ἐν στέρνοις λαβὼν*
θνήσκει τις, εἰ μὴ τέρμα συντρέχοι βίου,
οὔτ᾽ ἐν στέγῃ τις ἥμενος παρ᾽ ἑστίᾳ
φεύγει τι μᾶλλον τὸν πεπρωμένον μόρον.

Man stirbt bei noch so vielen Wunden auf der Brust
Nicht gleich, wenn nicht ein Lebensnerv getroffen wird:
Und ob man immer still daheim am Heerde sitzt,
Entgeht man darum nicht dem vorbestimmten Tod.

Mit etwas mehr Gewißheit ziehen wir hieher:

337 *τοσαῦτα, κῆρυξ, ἐξ ἐμοῦ διάρτασον.*

So viel, o Herold, leg' in meinem Namen vor.

s. Etym. M. p. 149, 56 *ἄρταμος*. Hesych *διάρτασον*. Ingleichen den von der Eleusischen Feier gesagten Vers

348 *λαμπραῖσιν ἀστραπαῖσι λαμπάδων σέλας.*

Mit hellen Flammenblitzen strahlt der Fackelglanz.

3. Epigonen.

Der Stoff wird wohl der nämliche wie in der gleichnamigen Tragödie des Sophokles gewesen sein, über welche man unserem 8ten Band des Sophokles p. 125 f. nachlese. Aus den Trümmern läßt sich gar nichts errathen; denn sie betreffen blos eine Spende:

56 *λοιβὰς Διὸς μὲν πρῶτον ὡραίου γάμου*
Ἥρας τε
τὴν δευτέραν δὲ κρᾶσιν ἥρωσιν νέμω
— — —
τρίτον Διὸς σωτῆρος εὐκταίαν λίβα.

Die erste Spende gilt dem blüh'nden Ehebund
Des Zeus mit Hera
Den Heroen bring' ich dann den zweiten Becher dar.
Für Zeus den Heiland dann den dritten Segensguß!

Wegen der Sache vgl. unsere Note zu Agam. V. 217.

Außerdem wird nur noch die Glosse τιμαλφής d. h. ἔντιμος 57
citirt.

Der Amphilochos mag Amphis geheißen haben: Etym. M. 423
Ἄμφις, τοῦτο οὐ συγκοπή, ἀλλὰ μετασχηματισμός· ἀπὸ γὰρ τοῦ Ἀμφιάραος Ἄμφις, ὡς παρ' Αἰσχύλῳ.

Wir ziehen dann folgenden Vers hieher:

ἀλλ' ἔστι κἀμοὶ κλῆς ἐπὶ γλώσσῃ φύλαξ. 378

Es liegt zur Hut ein Schloß auf meiner Zunge auch.

4. Die Herolde (κήρυκες) oder der Löwe.

Das Drama war ein Satyrspiel und der Held war Herakles, wie man aus folgenden Citaten erkennt:

κατὰ τῆς σισύρνης τῆς λεοντείας. 113

Zu diesem Rauchwerk, diesem Löwenfelle.

πυρσοκόρσου λέοντος. 115

rothmähnigen Löwen.

Wahrscheinlich war die Erlegung des Nemeischen Löwen darin behandelt: dahin deutet

στενόστομον τὸ τεῦχος. 112

Engmündig ist die Festung.

Denn Apollod. II, 5, 1 erzählt daß dieser verfolgt in eine zweimündige Höhle (ἀμφίστομον σπήλαιον) sich flüchtete. Als Herakles die Beute nach Mykên brachte, fürchtete sich Eurystheus, und verbot ihm, natürlich durch Herolde, den Eintritt in die Stadt. Einige sagen sogar, so erzählt Apollodor weiter, daß er sich in ein ehernes Faß im Keller versteckte, und den Herold Kopreus zum Herakles sandte, um ihm zu sagen, daß er seine Trophäen künftig nur vor den Thoren der Stadt zeigen möge. Darum wird wohl der Titel λέων einerlei Drama mit dem Titel Herolde bezeichnen. Unter jenem Titel wird uns noch ein Vers überliefert, nämlich Steph. Byz. s. v. χώρα· Αἰσχύλος ἐν λέοντι σατυρικῷ

ὁδοιπόρων δήλημα, χωρίτης δράκων. 127

Verderb der Wanderer, Drache der im Lande haust.

114 Unter dem anderen Titel noch einige Glossen: *λογγάσω* = *στραγ-*
116 *γεύσομαι* druchsen, *νόσσον* = *νεοσσόν*, und *κακοποιεῖν*.
117

IX. Argonautenzug.

1. Hypsipyle oder die Lemnierinnen.

Neben dem Titel *Ὑψιπύλη* überliefert das Verzeichniß noch
den Titel *Λήμνιοι*, von welchem wir vermuthen daß er *Λημνιάδες*
heißen muß: denn Aeschylos behandelte hier den nämlichen Stoff
wie Sophokles in den Lemnierinnen. Dies lehrt uns Schol.
261 Apollon. I, 773 *Αἰσχύλος δὲ ἐν τοῖς ὑψίστοις* (schr. *ἐν Ὑψοῖ*:
260 vgl. Etym. Gud. p. 316, 30 *κερδὼ ὑποκοριστικῶς, ὡς παρ*
Αἰσχύλῳ ἡ Εἰδὼ καὶ Ὑψὼ ἀντὶ τοῦ Εἰδοθέα καὶ Ὑψιπύλη)
ἐπελθεῖν φασιν αὐτὰς (sc. *τὰς Λημνίας*) *τοῖς Ἀργοναύταις*
χειμαζομένοις καὶ μὴ ἐᾶν προσχεῖν τῇ νήσῳ μέχρις οὗ ὅρκον
ἔλαβον παρ' αὐτῶν ἅμα τε ἀποβῆναι αὐτοὺς τῆς νεὼς καὶ
συγγενέσθαι αὐταῖς, καὶ οὕτως ἀποβῆναι ἐᾶσαι. Σοφοκλῆς δὲ
ἐν Λημνίαις καὶ μάχην ἰσχυρὰν αὐτὰς συνάψαι φησίν. Vor-
262 handen ist nichts außer Hesych *ἀποκυρσωσαμέναις, ἀποκειραμέ-*
ναις· κόρσας γὰρ τὰς τρίχας. Αἰσχύλος Ὑψιπύλῃ. Den In-
halt dieser Tragödie liefert Hygin c. 15 Argonautae praenavigantes
accesserunt. Quos ut vidit Iphinoe, custos portae, nunciavit
Hypsipylae reginae, cui Polico aetate constituta dedit consilium,
ut eas laribus hospitalibus obligaret hospitioque invitaret. Hy-
psipyle ex Iasone procreavit filios Eunaeum et Deiphilum. Ibi
cum plures dies retenti essent, ab Hercule obiurgati discesserunt.

2. Nemea.

155 Dieses Drama müßte einerlei Inhalt mit der Hypsipyle des Euripides gehabt und den Tod des Archemoros behandelt haben: s. Eurip. restitut. II. p. 430 ff. Wir haben aber kein Zeugniß von der Existenz des Drama's außer dem Titelverzeichnisse und folgenden Worten des Schol. Pindars in der Einleitung zu den

Nemeischen Oden über die Stiftung der Spiele zu Nemea: *ἄλλοι δέ, ὧν ἐστι καὶ Αἰσχύλος, ἐπ' Ἀρχεμόρῳ τῷ Νεμέας παιδί.* Allein diese Erwähnung konnte auch irgendwo nebenbei stattgefunden haben, und das *Νεμέα* im Titelverzeichniß könnte aus *Νεανίαι* = *Νεανίσκοι* verdorben sein.

3. Die Kabeiren oder Argo oder die Festschwärmer (*κωμασταί*).

Athenäos X. p. 428 berichtet, Aeschylos, und nicht Euripides zuerst, habe betrunkene Helden auf die Bühne gebracht. Euripides hat das nirgends gethan, wohl aber Sophokles in der Achäersammlung: s. unsere Fragmentensammlung p. 24 ff. Darum wird Athenäos wohl den Sophokles gemeint haben. Derselbe fährt fort von Aeschylos zu berichten: *ἐν γὰρ τοῖς Καβείροις εἰσάγει τοὺς περὶ Ἰάσονα μεθύοντας.* Der Dichter, sagt er, hat den Heroen beigelegt was er selber gern that: denn er schrieb seine Tragödien im Rausche. Wir erfahren ferner vom Schol. Pind. Pyth. IV, 303 daß Aeschylos hier, so wie Sophokles in den Lemnierinnen, eine Musterung der sämmtlichen Helden des Argonautenzuges gegeben hatte. Mithin war dies Drama ganz ähnlich der Achäersammlung.

Die Zechenden wollen den Essig im Hause rar machen, d. h. sorgen daß der Wein nicht sauer werde

ὄξους σπανίζειν δῶμα. 102

s. Plutarch Symp. II, 1, 7. p. 632 F. Sie wollen auch kein Faß, weder Wasser= noch Weinfaß, zurücklassen

μηδὲ κρωσσοὺς 101
μήτ' οἰνηροὺς μήθ' ὑδατηροὺς
λείπειν ἀφνεοῖσι δόμοισιν.

kein einziges Faß,
Weineimer sowohl als Wassergefäß,
Dem begüterten Hause zu lassen.

An Streit scheint es bei dieser Trinkerei ebenfalls nicht gefehlt zu haben:

ὄρνιθα δ' οὐ ποιῶ σε τῆς ἐμῆς ὁδοῦ. 99
Du sollst mir nicht Vorbote meines Weges sein.

Einen Inhalt aber werden wir für dieses Schauspiel gewinnen, wenn wir annehmen, daß es Eins war mit der Argo oder den Festschwärmern. Im Verzeichniß der Tragödien steht Ἀργὼ ἢ κωπαστής (so im cod. Med.), woraus Welcker κωπευστής gemacht hat, welches gar kein Wort ist, während man κωμαστής
20 oder κωμασταί daraus machen mußte. Es kam darin vor der Steuermann der Argo Ἶφυς, von Anderen Τῖφυς genannt, aus Σῖφαι in Böotien: vgl. Apollon. I, 105. Paus. IX, 32, 3. Es wurde nach dem redenden Balken gefragt welchen Pallas in die Argo eingefügt hatte (s. Hygin. Astron. II, 37)

22 ποῦ δ' ἐστιν Ἀργοῦς ἱερὸν αὐδῆεν ξύλον;

Wo ist der Argo heilig sprachbegabtes Holz?

Denn daß so für αὔδασον zu schreiben sei, bekundet Philo Jud. II. p. 467, wo er den Vers mittheilt, selber: οὐδ' ἡ Ἀργὼ ναυαρχοῦντος Ἰάσονος ἐπέτρεπεν ἐπιβαίνειν οἰκέταις, μεμοιραμένη καὶ ψυχῆς καὶ λογισμοῦ, φύσις οὖσα φιλελεύθερος. Die Argo hat also den Sclaven nicht gestattet, an ihren Bord zu gehen. Welche Sclaven mögen das wohl gewesen sein? Es kam ferner in
19 diesem Drama vor ἐμμέλεια im Sinne von σίκιννις. Hesych ἐμμέλεια, εἶδος ὀρχήσεως — τραγικὴ δὲ ἡ ὄρχησις. Ἀργυρίοις δὲ Αἰσχύλος ἀντὶ τοῦ σατυρικῇ, ἥ ἐστι σίκιννις. Für Ἀργυρίοις schreibt Hermann Ἀργείοις, allein für jene Tragödie paßt die Notiz nicht: mithin wird Ἀργοῖ darinnen stecken müssen.

Nach allem diesen glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß folgende Notiz bei Apollod. I, 9, 23 hieher gehöre. „Die Argonauten kamen zu den Mariandynen, und dort wurden sie von dem Könige Lykos gastlich (φιλοφρόνως) aufgenommen. Dort starb Idmon der Seher, von einem Eber gebissen, es starb ferner auch Τῖφυς, und an seine Stelle als Steuermann trat Ἀγκαῖος. Sie segelten sodann am Thermodon und Kaukasos vorbei und gelangten in den Fluß Phasis welcher in Kolchos strömt." Daß die Argonauten in einem reichen Hause aufgenommen und bewirthet wurden, wird in dem zweiten Fragmente gesagt. Der Titel κωμασταί paßt zu so einem Inhalte. Ein Satyrspiel scheint dies Drama so wenig gewesen zu sein wie die Achäersammlung des Sophokles, ob es gleich bunt genug darin hergehen mochte. Hier, wie dort, befand man sich am Ziele der Fahrt, und meinte darum die Feinde bereits im Sacke zu haben: man brüstete sich über die bestandenen Gefahren und Heldenthaten, und entzweite sich auch gelegentlich. Dabei war es höchst bedenklich, daß man gerade die beiden Führer, den Seher und den Steuermann einbüßte, ähnlich wie man bei Sophokles die beiden unentbehrlichsten Männer, den Achill und den Philoktet, von sich

abwendig machte. Man hätte also eher Grund zur Trauer als zur Lustigkeit gehabt. Die Kabeiren möchten wohl eher feindlich als hold in diesem Drama aufgetreten sein: denn sie hatten die treulose Verlassung ihrer Bewohnerinnen auf Lemnos zu rächen. Jedenfalls scheint dieser Titel und die Einmischung dieser Gottheiten einen Zusammenhang dieses Drama's mit den Lemnierinnen zu verrathen. Wir ziehen folgenden Vers hieher:

κάτοπτρον εἴδους χαλκός ἐστ', οἶνος δὲ νοῦ. 368

Man sīht im Wein die Seele, wie im Metall den Leib.

4. Ammen des Dionysos (τροφοί oder Διονύσου τροφοί).

Der Inhalt wird uns vom Schol. zu Aristoph. Ritt. 1318 und im Argument zu Euripides' Medea angegeben, daß nämlich Medea die Ammen des Dionysos sammt ihren Männern wieder jung gekocht habe.

βιοτὴν αὔξιμον ἑψιοῦσα. 53

Durch Geköch schaffend gedeihlich Leben.

Außerdem wird noch citirt πεδοίκου χελιδόνος für μετοίκου 52
Hausgenosse, und δίκρα ὄψις für διπλῆ. 51
Wir ziehen hieher

ἐξ ὀσφυαλγοῦς κὠδυνοσπάδος λυγροῦ 322
γέροντος.

s. Plutarch in der Schrift daß die Stoiker παραδοξότερα als die Dichter vorbringen p. 1057 E. Es handelt sich um Verwandlung eines gichtbrüchigen Alten in einen schönen Jüngling. Vielleicht wurde die angebliche Verjüngung des Pelias angeführt.

Aus einem lendenlahmen und gichtbrüchigen
Betagten Alten.

Ferner möchte folgender Anruf an die Hekate, wohl aus dem Choreinzuge genommen, dieser Tragödie angehören: vgl. Euripides Med. 389.

δέσποιν' Ἑκάτη
τῶν βασιλείων πρόδομος μελάθρων.

Du Gebieterin die
Vor dem fürstlichen Haus thront, Hekate hier.

X. Telephos-Sage.

1. Atalante oder die Priesterinnen (ἱέρειαι).

Wenn wir auch nicht annehmen wollen, daß Pacuv den Aeschylos nachgeahmt oder nachgebildet habe, so werden wir doch schwerlich irren wenn wir vermuthen, daß der römische Dichter diejenige Fabel der Atalante behandelt habe welche von Aeschylos an dramatischer Behandlung und Gestaltung war unterworfen worden. Pacuv aber, wie man aus den Trümmern leicht errathen kann, hat diejenige Fabel behandelt welche von Hygin c. 99 überliefert wird: Auge, von Herakles schwanger, gebar auf dem Gebirge Parthenion und setzte das Kind dort aus. Zu gleicher Zeit gebar Atalante, die Tochter des Jasios, ein Kind von Meleagros, und setzte es ebenfalls dort aus. Beide Kinder mit einander wurden von Hirten gefunden und aufgezogen und mit Namen versehen, der Herakles-Sohn Telephos, der Atalante-Sohn Parthenopäos, letzterer darum weil die Mutter fortfuhr sich für eine Jungfrau auszugeben, und weil man ihn auf dem Parthenion gefunden hatte.

Nach den Fragmenten Pacuv's erzählt Atalante ihre geheime Niederkunft

Ubi ego me gravidam sentio adgravescere
Propinquitate parti.
Extremum intra camterem ipsum praegradat
Parthenium.

Sie gedenkt Meleagers

Calydonia altrix terra exuperantum virum.

Sie hatte drei Brüder, von denen sie aus der Heimath vertrieben war*).

Triplicem virili sexu partum procreat

— — —

Mortem ostentant, regno expellunt, consanguineam esse abiudicant.

Sie lebt in Elend und Knechtschaft

Omnes qui tamquam nos severo serviunt
Sub regno callent dominum imperia metuere.

— — —

Quas famulitas, vis, egestas, forma, formido, pavor.

Sie wird durch die Dazwischenkunft des Gebieters in ihrer Erzählung unterbrochen

Nam quod conabar, cum interventum est, dicere
Nunc expedibo.
Mi gnate, te ut verear eloqui porcet pudor.

Nun treten die beiden Findlinge vor sie hin, welche sich aufgemacht haben ihre Aeltern zu suchen

Parentum incertum investigandum gratia.

Sie hat ein Mittel, um sie zu unterscheiden

Habeo ego istam, qui distinguam inter vos geminitudinem.
Dubito quam insistam viam
Aut quod primordium
Capissam ad stirpem exquirendam.
Is vestrorum uter sit, quoi signum datum est
Cette
Cum incultos pervestigans inrimeris sinus
Suspensum laevo brachio ostendo ungulum.

Der gefundene Sohn bringt sie wieder zu Ehren:

Gradere atque atrocem coerce confidentiam.
regius
memoralis nunc regnum potitur transmissu patris.

Vor der Ankunft der Findlinge unterredet sich Atalante mit einem Frauenchore, welcher an ihrem Leiden Theilnahme beweist:

*) Bei Apollodor III, 9, 2 wird Atalante von ihrem eignen Vater Jasos weggelegt, weil derselbe nur Knaben besitzen will.

Quae aegritudo insolens mentem attemptat tuam?
Quid istuc est? voltum adligat
Quae tristities?
Concertare ac dissentire parti ac da rursum aequiter

Blos im Verzeichniß wird uns der Titel *Ἀταλάντη* überliefert. Darum läßt sich vermuthen, daß dieselbe Tragödie bei anderen Autoren unter einem anderen Titel citirt werde. Im Verzeichniß fehlt der Titel *ἱέρειαι*: woraus sich wiederum vermuthen läßt, daß dieselbe Tragödie dort unter einem anderen Titel aufgeführt sei. Nehmen wir an, daß die verstoßene Atalante von der Göttin Artemis, welcher ihr ganzes Leben geweiht war, zur Priesterin gemacht war. Nehmen wir ferner an, daß die Findlinge beim Orakel Apollons über ihre Aeltern angefragt haben, und von diesem an seine Schwester, und namentlich an denjenigen Tempel seiner Schwester Artemis verwiesen worden sind, bei welchem Atalante als Priesterin weilt: so sehen wir jene beiden Titel vereinigt und ist uns zugleich der Schlüssel zur Deutung der Fragmente in die Hand gefallen.

Bei Euripides Suppl. 890 ist Parthenopäos Beisasse in Argos. Dort also muß wohl auch die aus ihrer Heimath vertriebene Atalante gelebt haben. Hesych und Favorinus überliefern
89 *Κασωλάβα οἱ μὲν πόλις οἱ δὲ κώμη. Αἰσχύλος Ἱερείαις.*
Dieser Name ist jedenfalls verschrieben. Sollte es wohl *Κυλάραβις* sein? vgl. Pausan. II, 22, 9. Außer dieser unbrauchbaren Glosse sind uns folgende Verse überliefert:

87 *στέλλειν ὅπως τάχιστα· ταῦτα γὰρ πατὴρ*
Ζεὺς ἐγκαθίει Λοξίᾳ θεσπίσματα.

Recht schleunig hinzusenden: also hat es Zeus
Dem Loxias zur Offenbarung eingeflößt.

88 *εὐφαμεῖτε, πολισσονόμος δόμον Ἀρτέμιδος πρόμος οἰχνεῖ.*

Gew. *μελισσονόμοι*, welches nichts weiter als Bienenwärter bedeuten könnte: dann *δόμον Ἀρ. πέλας οἴγειν*, worin weder Construction noch Sinn zu entdecken war:

Schweigt andächtig! der höchste Gebietiger wandelt zum
Artemis-Tempel.

Auch die Priesterinnen gehörten, wie Eustratius p. 40 A zu Aristot.

Ethic. Nic. III, 2 berichtet, unter diejenigen Tragödien in welchen Aeschylos gewisse Geheimlehren preisgegeben haben sollte.

2. Die Myser

behandelten einerlei Stoff mit der gleichbetitelten Tragödie des Sophokles, nämlich die Gelangung des in Arkadien gebornen Telephos nach Mysien zu seiner Mutter, die Wiedererkennung beider und die Setzung des Telephos auf den Thron des Teuthras: s. Fragm. Soph. p. 151 ff. Für den Aeschylos besser als für den Sophokles paßt das was Aristoteles poet. c. 24 von diesem Telephos aussagt *ἐν Μυσοῖς ὁ ἄφωνος ἐκ Τεγέας εἰς τὴν Μυσίαν ἥκων*. Zu so einem Verhalten wäre kein Grund vorhanden, wenn nicht Telephos einen Mord begangen hätte: und Hygin c. 244 meldet uns, daß er den Hippothoos und den Nereus, aviae suae filios, erschlagen habe. Der Angekommene begrüßt das Land:

ἰὼ Κάϊκε Μύσιαί τ' ἐπιῤῥοαί. 135

O du Kaikos, Stromgewässer Mysiens.

Mit diesem Verse hub das Schauspiel an: Strabo XIII, p. 916 *Αἰσχύλου κατὰ τὴν εἰσβολὴν τοῦ ἐν Μυρμιδόσι* (schr. *Μυσοῖς*) *προλόγου*. Das frühere Vaterland des Telephos, Tegea, woselbst
Aleos regieree, wurde gleichfalls erwähnt: Steph. Byz. *Οἶος, πο-* 149
λίχνιον Τεγέας· Αἰσχύλος Μυσοῖς. Es scheint daß bei Apollod. III, 9, 1 die durch Einfachheit ausgezeichnete Fabel des Aeschylos überliefert ist, während Hygin die künstlichere Verwickelung des Sophokles überliefert. Teuthras ist erkrankt, und sucht Heilung bei Wunderärzten:

ποταμοῦ Καΐκου χαῖρε πρῶτος ὀργεών, 148
εὐχαῖς δὲ σώζοις δεσπότας παιωνίοις.

Weihpriester, Heil dir, erster vom Kaikosbach!
Durch Zaubersprüch' und Beten rette meinen Herrn.

Weiter läßt sich nichts ermitteln.

3. Telephos.

Schol. Aristoph. Acharn. 331 *τὰ μεγάλα πάθη ὑποπαίζει τῆς τραγῳδίας· ἐπεὶ καὶ ὁ Τήλεφος κατὰ τὸν τραγῳδοποιον*

Αἰσχύλον, ἵνα τύχῃ παρα τοῖς Ἕλλησι σωτηρίας, τον Ὀρέστην εἶχε συλλαβών. Ich denke, es versteht sich von selbst daß hier verschrieben steht *Αἰσχύλον* für *Εὐριπίδην*: denn von diesem ist es bekannt und erwiesen, daß er den Telephos im Hause Agamemnons dieses Mittel gebrauchen ließ im Einverständniß mit der Klytämnestra. Von Aeschylos dagegen ist es gar nicht anzunehmen, daß er einen derartigen Telephos gedichtet habe der dem Aristophanes zu so vielen Spöttereien Stoff gegeben hat. Der vom Aristoph. Frösch. 1302 erhaltene Vers

97 *κύδιστ' Ἀχαιῶν Ἀτρέως πολυκοίρανε μάνθανέ μου, παῖ.*

Ruhmvollster Atreus-Sohn, vernimm mich, du Ordner Achäischer Schaaren.

von welchem der Schol. nach der besseren Urkunde bezeugt, daß er aus dieser Tragödie sei, bekundet allerdings, daß dieses Schauspiel den Kampf des Telephos mit den in Mysien eingefallenen Achäern, und seine Verwundung durch Achill zum Gegenstand hatte. Da aber Schlachten keinen Gegenstand zu einer Tragödie geben, so mußten die Verhandlungen mit Telephos, der Besuch der Achäischen Häuptlinge bei ihm und seine Heilung durch Machaon und das andere was Dictys Cret. II, 6 erzählt, den eigentlichen Inhalt des Drama's ausmachen. Denn daß Telephos nach langen Leiden als verkleideter Bettler nach Argos gewandert sei, ingleichen daß die Griechen nach der durch Telephos erlittenen Niederlage zurückkehrten und sich zu einem zweiten Feldzuge rüsteten, das sind künstlichere Verwickelungen die erst von Euripides erfunden zu sein scheinen. Dictys läßt nach der Schlacht, welche aus gegenseitiger Unkenntniß entstanden war, einen Waffenstillstand und Vertrag zur Auslieferung der Leichen eintreten. Bei dieser Gelegenheit wird Telephos in seiner Residenz von Achill, Ajas, den Atreiden u. s. w. besucht. Man bedauert den gegenseitig zugefügten Schaden. Telephos wird, als Stammverwandter, aufgefordert, die Partei der Griechen gegen Priamos zu ergreifen. Das letztere muß er ablehnen, weil er dessen Tochter zum Weibe hat: doch verspricht er ihnen in anderer Weise behilflich zu sein. Dagegen empfängt er die Heilung seiner Wunde entweder durch die Aerzte Machaon und Podaleirios oder durch den Speer Achills.

Folgende Trümmer werden noch überliefert:

252 — — *ἁπλῆ γὰρ οἶμος εἰς Ἅιδου φέρει.*

— — Es geht zum Hades nur ein einfach-gleicher Weg.

253 Hesych *ἀμφιδεξίοις χερσί, τοῖς τῶν τοξοτῶν, διὰ τὸ ἑκατέραν χεῖρα ἐνεργεῖν ἐν τῷ τοξεύειν.* Mit beidrechten Händen.

XI. Sagenstoffe aus dem Trojischen Kriege.

1. Iphigenia.

Es ist zu vermuthen, daß Aeschylos die Opferung der Iphigenia in gleicher oder ähnlicher Weise geschehen ließ wie man sie in der Tragödie Agamemnon erzählt findet. Und folgender Vers scheint dies zu bestätigen:

κύδιστ' Ἀχαιῶν Ἀτρέως πολυκοίρανε μάνθανέ μου παῖ. 97

Das müßten Worte des Chores Achäischer Krieger sein, und da sie zu keiner Zeit wohl passender gesprochen sein könnten als da wo das Heer wegen der ewigen Windstille in Verzweiflung war: so ließe sich daraus zweierlei entnehmen 1) daß der Schauplatz der Handlung wie bei Euripides das Lager in Aulis war, nicht wie bei Sophokles das Haus der Atreiden zu Argos, 2) daß diese Handlung früher anhub als bei Euripides. Demnach würde Kalchas berufen worden sein und seinen Ausspruch vor dem Chore auf der Bühne gethan haben: sodann würde die peinliche Lage Agamemnons und seine endliche unväterliche Entscheidung ganz so wie diese Situation im Schauspiel Agamemnon geschildert ist, gezeigt worden sein. Allein ein zweiter Vers deutet auf eine ganz andere Anlage der Fabel hin

οὔτοι γυναιξὶ δεῖ κυδάζεσθαι. τί γάρ; 96

Man muß sich nicht von Frauen schimpfen lassen. Wie?!

vgl. Soph. Aj. 680 (709). Da nämlich schwerlich Aeschylos bereits die Klytämnestra mit in das Lager kommen ließ, wenn er auch immerhin die Sache so wie wir zuerst angenommen haben, behandelte, sondern dies eine Erfindung des Euripides ist um eine künstlichere Verwickelung zu schaffen, so ist es wahrscheinlich daß Aeschylos, wie in anderen Fabeln, so auch in dieser, dem Sophokles die Bahn gebrochen hatte, und daß er die Abholung der Iphigenie in Argos zum Gegenstand genommen hatte: vgl. unsere Fragm. des Sophokles p. 22. Bei dieser zweiten Annahme werden wir verbleiben müssen, weil der zuletzt genannte Vers als ein Rest der Tragödie Iphigenia verbürgt ist, während von dem ersteren die Urkunde besagt, er sei aus dem Telephos des Aeschylos,

während der Beisatz *Ἀσκληπιάδης δὲ ἐξ Ἰφιγενείας* im cod. Rav. (des Schol. zu Aristoph. Frösch. 1302) fehlt.

Außerdem wird noch gemeldet, daß auch in dieser Tragödie Aeschylos die Mysterien preis gegeben haben sollte.

2. Die Geleiter (*προπομποί*) oder Palamedes.

Alkiphron III, 48 sagt, daß der Schauspieler Likymnios, die Geleiter des Aeschylos spielend, über seinen Nebenbuhler den Kritias von Kleonä und den Hippasos von Ambrakia mittelst seiner hellen durchdringenden Stimme gesiegt habe. Mithin muß das Schauspiel einen bedeutenden Inhalt gehabt und auch nicht zu den schlechteren gehört haben. Doch ist uns nichts daraus über-
222 liefert als die Glosse *δίπολοι* für *διπλοῖ* bei Hesych. Darum läßt sich annehmen, daß dasselbe noch unter einem anderen Titel gieng. Wir vermuthen daher, daß es Eins war mit dem Palamedes, welcher Titel in dem Verzeichnisse fehlt, während die folgenden drei Verse nach mehr als einem Zeugnisse dem Palamedes des Aeschylos angehören:

192 *καὶ ταξιάρχας καὶ στρατάρχας καὶ . . .*
ἔταξα, σῖτον δ' εἰδέναι διώρισα
ἄριστα, δεῖπνα, δόρπα θ' αἱρεῖσθαι τρίτα.

Und Rottenführer, Heeresführer hab' ich selbst
Geordnet, eingetheilt die Essenszeiten, in
Frühstück und Mittagsmahl, und drittens Abendmahl.

Athenäos I. p. 11 E führt diese Worte als von Palamedes gesprochen an, also geschrieben *καὶ ταξιάρχας καὶ στρατάρχας καὶ ἑκατοντάρχας ἔταξα*, demzufolge diese Tragödie einerlei Inhalt mit dem Palamedes des Sophokles gehabt haben würde. Wenn aber das Citat des Schol. zu Hom. Il. IV, 319 richtig ist: *Αἰσχύλος δὲ Παλαμήδῃ*

191 *τίνος κατέκτας εἵνεκα παῖδ' ἐμὸν βλάβης;*

Um welche Schuld, sprich, hast du meinen Sohn erwürgt?

so müßte das Drama einerlei Inhalt mit dem Nauplios des Sophokles gehabt haben: s. Fragm. Soph. p. 53 ff. Dann müßte angenommen werden, daß Athenäos sich irrte und daß *ἔταξε* für *ἔταξα* im Texte geschrieben stand. Indessen da schon der Titel

zu so einem Inhalte nicht passen würde, so muß man entweder annehmen, daß dieser Vers aus einer anderen Tragödie entlehnt sei, welche einerlei Inhalt mit dem Nauplios des Sophokles gehabt habe, oder daß der Vater des Palamedes vor oder nach der Hinrichtung seines Sohnes selbst zufällig nach Troja gekommen sei und die ungerechten Richter zur Verantwortung gezogen habe, welche Rolle bei Euripides dem Oeax gegeben ist. Den Chor anlangend, welcher natürlich aus den Kriegern des Palamedes wird bestanden haben, so konnte derselbe den Titel **προπομποί** darum erhalten haben, weil er seinem Herrn vor das Gericht hin sowohl als auch zur Richtstätte das Geleite gab.

3. Waffengericht oder Thrakerinnen

(*ὅπλων κρίσις ἢ Θρῇσσαι*).

Die Verse welche erhalten sind scheinen alle der Rede des Ajas anzugehören. Er setzt eine einfache Darlegung seines Rechtes gegen die Kunstgriffe seines Widerparts:

ἁπλᾶ γάρ ἐστι τῆς ἀληθείας ἔπη. 185

Denn schlicht und einfach ist der Wahrheit Redekunst.

Gereizt, wirft er dem Odysseus seine unächte Abstammung vor:

ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος, 186
τῆς σῆς λέγω τοι μητρός, ἥ σ' ἐγείνατο.

Nein, mit der Antikleia buhlte Sisyphos,
Mit deiner Mutter, welche dich von ihm gebar.

Als er sich überwunden sieht, ruft er den Geist Achills und seine Mutter Thetis zu Zeugen an:

δέσποινα πεντήκοντα Νηρῄδων κορῶν. 183

Der funfzig Nereus-Mädchen hohe Fürstin komm.

Wegen dieser Anrufung hat man sich für berechtigt gehalten, der Thetis einen Antheil an den Verhandlungen zu geben, welches dieser Göttin selbst dann nicht zustünde, wenn ihr eigner Sohn Achill an des Ajas Stelle gestanden hätte. Der Schol. zu Aristoph. Acharn. 883 sagt **ἐπικαλεῖται τὰς Νηρεΐδας τις ἐξελθούσας κρῖναι.** Folgt wohl daraus, daß sie gekommen und sich in

den Handel gemischt haben? Nachdem Ajas die Zurücksetzung erfahren hat, ist ihm das Leben zur Last

187 τί γὰρ καλὸν ζῆν βίοτον ὃς λύπας φέρει;

Was hat das Dasein Schönes noch bei solchem Gram?

Weiter ist nichts erhalten außer einer Glosse im Etym. Gud. p. 567, 34 *Αἰσχύλος ὅπλων κρίσει καὶ χεριδόντα* (schr. *κεχλιδότα*, nach Hesych *κεχλιδότα, ἀνθοῦντα*), *ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα*. Von irgend einer dramatischen Verwickelung finden wir in diesen Fragmenten keine Spur: denn ein Dispüt ist noch kein Drama. Dagegen deutet der zuletzt genannte Vers darauf hin, daß der Selbstmord des Ajas an diese Verhandlung angeknüpft war. Und das Gleiche fand auch Statt bei den Tragödien des Attius sowohl als des Pacuvius und des Ennius. Denn aus dem armorum iudicium des ersteren citirt Macrobius 6, 1 den Vers

Virtuti sis par, dispar fortunis patris.

welches eine wörtliche Uebersetzung des V. 528 bei Sophokles ist. Sophokles läßt V. 541 den Ajas sagen:

ἐπῄνεσ' ἔργον καὶ πρόνοιαν ἣν ἔθου.

Dazu stimmt

Bene fecisti id, ne quid subiti mihi febrem exciret mali.

nach Hermanns Conjecturen. Gegen die Tekmessa waren auch folgende Worte gerichtet:

Hem vereor plus quam fas est captivam hiscere.

Noch deutlicher ist diese Nachahmung des Sophokles aus den Fragmenten des Pacuvius zu erkennen:

Si non est ingratum reapse quod feci bene.

entspricht dem 499sten Verse

ἀνδρί τοι χρεὼν
μνήμην παρεῖναι τερπνὸν εἴ τι που πάθῃ.

Dic quid faciam: quod me moneris effectum dabo.

ist ganz überein mit V. 507

ἀλλ', ὦ φίλ' Αἴας, πάντ' ἔγωγε πείσομαι.

tuque te
Desidere mavis residem, nos hic esse in miseriis. —

ist gleich den Versen 191—196

στηρίζει ποτὶ τᾷδ' ἀγωνίῳ σχολᾷ — ἐμοὶ δ' ἄχος ἕστακεν.

Seseque ad ludos iam inde abhinc exerceant.

(schr. exerceat) scheint zu sein V. 526.

ἀλλ' αὐτίκ' ὠμοῖς αὐτὸν ἐν νόμοις πατρὸς
δεῖ πωλοδαμνεῖν.

Pandite valvas, removete seras
Ut complectar.

Ist V. 332 ἀλλ' ἀνοίγετε u. s. w.

Des Ennius Vers

Hem vereor, plus quam fas est captivom hiscere.

hat Ladewig (Programm, Neustrelitz 1848) gewiß richtig mit den Versen 1063 (1120) und 1165 (1228) zusammengehalten. Ingleichen

Anima mistum sanguen tepidum tullii efflantes volant.

mit V. 865—867 (900). Ferner

lumen iubarque in coelo cerno.

mit V. 811 (856).

Auch Sophokles hat, wie wir in der Einleitung zu seiner Tragödie gezeigt haben, den Streit des Odysseus mit dem Ajas in jenes Schauspiel mit hineinverwebt, und dieser Streit war vom Selbstmorde des Ajas, der Selbstmord war von diesem Streite unzertrennlich. Auch Aeschylos konnte die ὅπλων κρίσις nicht allein zum Inhalte einer Tragödie gemacht haben. Schon diese Art der Betitelung einer Tragödie ist ungewöhnlich, so daß noch ein anderer Titel daneben bestanden haben muß. Wir müssen also daraus erkennen daß dieser Streit nichts weiter als eine Scene der Tragödie Θρῇσσαι gewesen ist.

Die Thrakerinnen nämlich behandelten einerlei Stoff mit dem

Ajas des Sophokles. Der Chor bestand, wie man aus den Worten des Schol. zu Soph. Aj. 134 entnimmt, aus Kriegsgefangenen (*αἰχμαλώτων*). Der Selbstmord des Ajas geschah, wie der nämliche Zeuge V. 815 berichtet, nicht auf der Bühne, sondern wurde erzählt. Dabei hatte Aeschylos gedichtet, daß Ajas durch einstige Bedeckung mit der Löwenhaut des Herakles unverwundbar geworden sei bis auf eine Stelle an der Achsel, wo der Bogenbehälter angelegen war, und daß das Schwert, anstatt in den Leib einzudringen, sich gebogen habe, bis ein Dämon dem Ajas zeigte wo er hineinstoßen müsse: Schol. zu Hom. Il. XIV, 404. Schol. zu Soph. Aj. 833. Aus den Worten des Letzteren lassen sich folgende Verse herstellen:

καὶ χρωτὸς ἐνδιδόντος οὐδαμοῦ σφαγῇ
83 *ἔκαμψε, τόξον ὥς τις ἐντείνων, ξίφος,*
πρὶν δή τις αὐτῷ δαιμόνων παροῦσά πως
ἔδειξε, ποῖον δεῖ μέρος πλῆξαι — —.

Und da die Haut der Schneide durchaus widerstand,
Bog sich die Klinge, wie man einen Bogen spannt,
Bis endlich einer Göttin unsichtbare Hand
Ihm zeigt wohin er stoßen soll.

Als einen Theil der Klagen des Helden überliefert uns Clemens Alex. Strom. II, 15, 63 drei Verse mit den Worten: *ἀλλ' οὐδὲ Αἴας σιωπᾷ, μέλλων δὲ ἑαυτὸν ἀποσφάττειν κέκραγεν*

456 *οὕτως πέπονθα καί με συμφορᾶς ἀεὶ*
βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει
λύσσης πικροῖς κέντροισιν ἠρεθισμένον.

S. über dieses Fragm. Schneidewin coniectt. critt. p. 112.

In solchem Grade leid' ich, und stets windet mich
Der Kränkung tiefer Makel aus der Tiefe empor,
Vom bittren Stachel tollen Wahnsinns aufgeregt.

Es ist klar, daß diese Worte das Ringen des Ajas mit dem beginnenden Wahnsinn schildern, mithin vor der verrückten Handlung gesprochen sind: und folglich muß der Angriff auf die Atreiden oder die Metzelung des Heerdenviehes mitten im Schauspiel vorgekommen sein. Außerdem hätte auch dieses Drama gar zu wenig Handlung gehabt, da sich Ajas auf Dispüt mit den Die-

nerinnen natürlich noch weniger als mit den Soldaten einlassen konnte, und da sein Tod blos erzählt wurde, und schwerlich wohl die Tekmessa eine Rolle spielte: aber von der Handlung zeugt das zuerst mitgetheilte Bruchstück.

Aristoph. Frösch. 1294 ist, dem Zeugniß des Apollonius zufolge, aus dieser Tragödie enthoben:

τὸ συγκλινές τ' Αἴαντι (ξίφος). 84

Das Schwert mit welchem Ajas niedersank.

Hesych ἄγαις, ζηλώσεσιν. Αἰσχύλος Θρῄσσαις. Wir ziehen hieher:

λαβὼν γὰρ αὐτόθηκτον Εὐβοικὸν ξίφος. 318

Er nahm das selbstgeschärfte Schwert, Euböer-Stahl.

ἐτονθόρυζε ταῦρος ὣς νεοσφαγής. 360

Mit dumpfem Brummen gleich dem frischgeschlagnen Stier.

4. Seelenwägung oder Memnon.

Es ist von vielen Seiten bezeugt, daß unser Dichter auf dem *θεολογεῖον* den Zeus erscheinen ließ, die Seelen des Memnon und des Achilleus wägend, und bei den Wageschüsseln links und rechts die beiden Mütter der Helden, die Eos und die Thetis, stehen und für das Leben ihrer kämpfenden Kinder bitten. Ingleichen bezeugt Pollux IV, 130 daß die Eos ihren getödteten Sohn mittelst eines Kranichs (*γέρανος μηχάνημα*) in die Luft emporraffte und davon trug. Natürlich kann eine solche Scene noch keine Tragödie ausmachen: schon darum, und weil wir nicht annehmen können, daß das ganze Drama blos unter Göttern gespielt habe, müssen wir annehmen, daß der Titel *Μέμνων* dieselbe Tragödie bezeichne. Unter keinem von beiden Titeln wird auch nur ein einziger Vers ausdrücklich citirt, doch werden wir schwerlich irren, wenn wir mit Hermann und Anderen folgende Trümmer hieher ziehen:

γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι 305
Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἑπτάρους
γάνος κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ,
ἐν ᾗ πυρωπὸν ἥλιος λάμψας φλόγα
τήκει πετραίαν χιόνα, πᾶσα δ' εὐθαλὴς

Αἴγυπτος ἅγνου νάματος πληρουμένη
φερέσβιον Δήμητρος ἀντέλλει στάχυν.

V. 3 hat Hermann *γάνος* für *γαῖαν* hergestellt. V. 4. Gew. *ἐν ᾗ πυρωπὸς ἅλιος ἐκλάμψας χθονί.* Ein anderer cod. *πυρωπὸν μηνὸς ἔκλαμψαν φλόγα.*

Zuvor die Abkunft kann ich rühmen wohlbewußt
Von Aethiopien, wo der siebenarmige
Nilspiegel schwillt beim Regenguß im Windeshauch,
Da wo die Sonne feuerheiße Strahlen schießt,
Und schmilzt den Schnee von Gletschern, grünend überall
Aegypten, erst von heil'gem Wasser überdeckt,
Demeters Aehren, Lebensnahrung, sprießen läßt.

Wir müssen uns denken, daß Memnon dies vor seinem Abgang zum Kampfe gesprochen habe: denn die Schlacht selbst konnte nicht auf die Bühne gebracht werden. Nachher wird zuerst Thetis aufgetreten sein, von welcher uns gesagt wird daß sie den Ausgang des Kampfes (in welchem erst Antilochos von Memnon und dann dieser von Achill erlegt wird) vorher wußte. Nachher kam auch die Eos, welche *Κισσία*, d. h. aus der Gegend von Susa stam-
300 mend, genannt wurde: Strabo XV. p. 728 *λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι. φησὶ δὲ καὶ Αἰσχύλος τὴν μητέρα Μέμνονος Κισσίαν.* Der Chor, wahrscheinlich aus kriegsgefangenen Frauen des Memnon bestehend, kennt sie nicht sogleich, meint aber sie könne aus Aethiopien stammen

301 *πότερα γυνή τις Αἰθίοψ φανήσεται;*

Vielleicht als Aethiopisch' Weib erscheint sie noch?

301 Dieselbe spricht Aethiopisch *Αἰθίοπα φωνήν*: Eustath. p. 1484, 47. Während beide Mütter auf den Ausgang des Kampfes ängstlich harren und zu Zeus um Erhörung flehen, thut sich der Himmel auf, und man siht den Zeus die Wage halten, und die Genien der beiden, gleich Schicksalsloosen, in die Schüsseln legen. Eine jede der beiden Mütter steht auf der Seite derjenigen Wageschüssel in welcher die Seele ihres Kindes liegt, und beide wetteifern mit einander in Gebeten. Nachdem Memnons Schicksal entschieden ist, wird der Kampf selbst von einem Augenzeugen erzählt und später wird auch die Leiche auf die Bühne gebracht:

441 *χαλκὸν δ' ἀθέριτον ἀσπίδος ὑπερτενῆ.*

Bekkers Anekd. p. 353, 9 *Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι*, welches *Μέμνονι* wird heißen müssen.

Das unverwüstlich ob dem Schild gespannte Erz.

Hieher scheinen auch zu gehören die *γρυπαίετοι* auf dem Schilde 457
und die *τραγέλαφοι* von denen Aristophanes Frösch. 959. 968. 458
redet. Daß der Memnon auch Glocken an seinen Rossen hängen
hatte (*Μέμνονας κωδωνοφαλεροπώλους* Aristoph. das. 961), das
hatte er mit anderen wälschen Helden gemein. Andere Glossen
sind Hesych *ἀνηκίδωτοι, ἄνευ ἀκίδος.* Ders. *αὐριβάτας. Αἰσχύ-* 298
λος τὸ αὔριον (schr. *αὐρί*) *ἐπὶ τοῦ ταχέως τίθησι· καὶ ὁ αὐτὸς* 299
ψυχοστασίᾳ οὕτως φησὶ τὸ ὄνομα, ταχυβήμων. Aehnlich Bek-
kers Anekd. p. 464, 9. Hesych *ἀσκεύοις, ἀπαρασκεύοις· Αἰσχύ-* 412
λος Ἀγαμέμνονι, schr. *Μέμνονι.* Am Schluß der Tragödie
führte Eos ihren Sohn durch die Luft ab in die Heimath.

5. Europe oder die Karer.

Die Tragödie muß den Tod Sarpedons enthalten haben. Nur ein Vers ist überliefert, aus welchem jedoch zu entnehmen ist, daß der Krieg eine Rolle hier spielte

ἀλλ᾽ Ἄρης φιλεῖ 104
ἀεὶ τὰ λῷστα πάντ᾽ ἀπ᾽ ἀνθρώπους στερεῖν.

Gew. *πάντα τἀνθρώπων στρατοῦ.* Wegen der Tmesis s. unsere Note zu Suppl. 219.

Allein der Krieg
Pflegt Menschen je das beste Gut zu rauben nur.

Außerdem wird uns gesagt, daß die Karische Stadt *Μύλασα, Μύ-*
λασος genannt, hier vorkam: s. über dieselbe Strabo XIV, 2. 105
p. 658. Herod. I, 171. Hier also wird der Schauplatz der Handlung gewesen sein, welche Handlung in ähnlicher Weise wie in den Persern kann angelegt gewesen sein. Sarpedon war König der Lykier und Karer: Apollodor III, 1, 2. Mithin wird seine Mutter mit dem Staatsrathe der Karer in Bangigkeit gewesen sein über das lange Ausbleiben ihres Sohnes, indem sie durch Weissagungen oder Träume geschreckt war. Dann wird ein Bote angekommen sein, welcher den Tod des Helden meldete, und zuletzt werden seine ir-

dischen Reste in der Weise angelangt sein wie deren Heimschaffung bei Homer Il. ζ', 667—683 beschrieben ist. Die übrige Tragödie nun mußte die Todtenklage enthalten.

Folgender Vers könnte dieser Tragödie angehört haben:

377 *τῷ πονοῦντι δ' ἐκ θεῶν*
ὀφείλεται τέκνωμα τοῦ πόνου κλέος.

Dem kühnen Ringer muß
Der Himmel seines Schweißes Frucht den Ruhm verleih'n.

6. Die Myrmidonen

enthielten den Tod des Patroklos. Die Myrmidonen, als Chor vor dem Zelte Achills, fordern ihn auf, der Bedrängniß der Achäer Einhalt zu thun

133 *τάδε μὲν λεύσσεις, φαίδιμ' Ἀχιλλεῦ,*
δοριλυμάντους Δαναῶν μοχθούς,
οὓς προπεπωκώς, εἴσω κλισίας
— — —

134 *Φθιῶτ' Ἀχιλλεῦ, τί ποτ' ἀνδροδάϊκτον ἀκούων*
— — —
ἰή, κόπον οὐ πελάθεις ἐπ' ἀρωγάν;

Den letzten Vers hat Aristophanes Frösch. 1265 komisch an den ersteren angefügt, wie er ihn noch an vier andere Verse anfügt, zu denen er noch weniger gehört, und dadurch hat er die Ausleger in große Verlegenheit gebracht. Es gibt kein Wort *ἰήκοπος*, und Aristophanes selbst bezeugt daß blos von *κόπος* die Rede sei. *ἀνδροδάϊκτον* fordert ein Nomen, wie *λοιγόν* oder *μοχθόν*, aber *κόπος* planctus paßt nicht zu demselben. Schon daraus konnte man entnehmen, daß die Verse nicht unmittelbar zusammenhängen. Daß die Verse dem Chore gehören hat Hermann eingesehen, und wenn der Schol. sagt *τοῦτο γὰρ ἀπὸ τῶν πρέσβεων πρὸς Ἀχιλλέα Αἰσχύλος πεποίηκεν*, so muß er eine Gesandtschaft der Myrmidonen als Chor gemeint haben: denn eine Gesandtschaft der Achäer, wie sie in der Ilias erscheint, müßte in Jamben reden.

Noch ein Vers, angeblich aus diesem Prolog (*κατὰ τὴν εἰσβολὴν τοῦ ἐν Μυρμιδόσι προλόγου*) wird uns von Strabo XIII. p. 916 citirt

135 *ἰὼ Κάϊκε Μύσιαί τ' ἐπιρροαί.*

Es ist aber rein unmöglich daß dieser in so einem vom Chore gesungenen Prolog eine Stelle hatte, und noch weniger daß dieser Prolog damit anhub (*εἰσβολή*). Daß Strabo *ἐν Μυσοῖς* geschrieben haben müsse, hatten bereits Andere eingesehen. Hermann bestreitet dies, indem er einen Unterschied setzt zwischen *εἰσβολή* und *ἀρχή*, und ich selbst habe ihm dies meist geglaubt (Eurip. rest. II. p. 344), was ich abermals bereuen muß.

Wir geben jetzt die Uebersetzung:

Du gewahrest die Noth, o erlauchter Achill,
Wie das Danaervolk vor dem Schwert hinsinkt,
Und gibst es doch preis, im Zelte da drinn

— — —

Phthier-Held, hörst du die mörderischen Schlachten,
Achillens?

— — —

Wehschläge, iëh! und enthältst dich der Abwehr?!

Nächstdem muß Patroklos vor den Achill hingetreten sein, und, indem er ihm die verzweifelte Lage der Achäer schilderte, denselben um die Erlaubniß ersucht haben, mit den Myrmidonen abzuwehren.

Von dem öfters verspotteten gelben Roßhahn gibt Aeschylos selbst bei Aristophanes die Deutung, daß ein Schiffswappen gemeint sei, und zwei Scholien (Fried. 1177 und Frösch. 962) theilen die Verse mit, in denen er vorkam: *ἀπὸ δ' αὖτε* (Var. *ἐπὶ δ' αἰετὸς*) *ξουθὸς ἱππαλεκτρυὼν στάζει κηροθέντων* (Var. *κηρ θέντων*) *φαρμάκων πολὺς πόνος*. Wir schreiben dieselben also:

ἐπὶ δ' αἰετὸς καὶ ξουθὸς ἱππαλεκτρυών· 137
στάζει καρέντων φαρμάκων πολὺς πίνος.

Ein gelber Roßhahn und ein Adler ist darauf.
Es rinnt von abgestoßnen Farben mancher Lack.

Eben dahin gehört *δεκέμβολος ναῦς Νέστορος* zehnhakiges 136
Schiff des Nestors bei Schol. Arist. Vög. 1256 und *ἀμφιβάλλει*
ἐγκουράδι (Hesych s. v. *κουράς*) schlingt ums Deckgemälde. 140
Nachdem Patroklos mit den Myrmidonen in die Schlacht gezogen ist, tritt nach einem Chorgesange der Bote (vielleicht Antilochos) auf welcher über sein anfängliches Siegen und sein späteres Erliegen den Bericht gibt. Theils in dem Chorliede und theils in der Erzählung kann vorgekommen sein *ἀγρέμονα κάμακα* die 138
erbeutende Lanze. Auf diesen Kampf spielt Aeschylos selbst

139 an bei Aristophanes Frösch. 1054, sagend daß er *πολλὰς ἀρετὰς Πατρόκλων, Τεύκρων θυμολεόντων* gedichtet habe. Aus was der Schol. Il. θ', 179 mittheilt: *Αἰσχύλος δὲ Ἀχιλλέα* (schr. *Ἕκτορα*, nach Hermann) *σὺν τῇ πανοπλίᾳ φησὶν ὄπισθεν ὁρμήσαντα πηδῆσαι τὴν τάφρον, μὴ δείξαντα τὰ νῶτα τοῖς ἐχθροῖς* müßte, wenn Hermanns Conjectur richtig ist, hier vorgekommen sein. Die zurückgebrachte Leiche liebkost Achill vollkommen wie ein Liebender

143 *καὶ μήν, φιλῶ γάρ, ἀβδέλυκτ' ἐμοὶ τάδε.*

— — —

142 *μηρῶν τε τῶν σῶν εὐσέβησ' ὁμιλίαν*
κλαίων.

codd. *εὐσεβὴς ὁμιλία καλλία.* Dobree und Hermann besserten.

141 *σέβας δὲ μηρῶν ἁγνὸν οὐκ ἐπῃδέσω,*
ὦ δυσχάριστε τῶν πυκνῶν φιλημάτων.

Doch keinen Abscheu macht es mir: ich liebe ihn.

— — —

Und deiner Schenkeln Nähe muß ich ehren fromm
Mit Thränen.

— — —

Die Pracht der keuschen Schenkel hat dich nicht erbarmt,
Du für so viele Küsse undankbarer Freund!

Auch Antilochos ist dabei und beweint den Gestorbenen.

144 *Ἀντίλοχ', ἀποίμωξόν με τοῦ τεθνηκότος*
τὸν ζῶντα μᾶλλον.

Antilochos, ach, bejammre mich den Lebenden
Mehr als den Todten.

Jetzt bereut Achill sein hartnäckiges Zürnen, das dem Freunde, dem Geliebten, das Leben gekostet habe:

145 *ὡς δ' ἔστι μύθων τῶν Λιβυστικῶν λόγος,*
πληγέντ' ἀτράκτῳ τοξικῷ τὸν αἰετὸν
εἰπεῖν, ἰδόντα μηχανὴν πτερώματος·
τάδ' οὐχ' ὑπ' ἄλλων, ἀλλὰ τοῖς αὑτῶν πτεροῖς
ἁλισκόμεσθα.

So wie's in einer Fabel heißt aus Libyen:
Ein Adler, der getroffen war vom Bogenstrahl,
Besah des Pfeiles Kunstgefieder, sagte dann:
Von Fremden nicht, von unsrem eignen Federschwung
Kommt diese Waffe wider uns.

Und jetzt drängt es ihn, den Tod seines Freundes zu rächen, aber er vermißt seine Rüstung:

ὅπλων ὅπλων δεῖ. 146

Nur Waffen, Waffen brauch' ich!

Demgemäß ist es wahrscheinlich daß am Ende des Drama's die Thetis auftrat, ihren Sohn tröstend und eine neue Rüstung verheißend.

Der Vers

βέβληκ' Ἀχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέσσαρα 147

fand keinen Raum in dieser Tragödie, und rührt überhaupt wohl schwerlich von Aeschylos her, indem die Scholiasten selbst über ihn völlig unsicher sind, allerlei rathend und nichts Gewisses vermeldend.

Sowohl Ennius als auch Attius hatten Tragödien unter dem Titel Achilles geschrieben, in denen Aeschylos nachgeahmt werden konnte. Indeß von jenem ist es gewiß bezeugt daß er dem Aristarchos gefolgt war (s. Ladewig Progr. Neustrelitz 1848. p. 5), und ob irgend ein römischer Tragiker den Aeschylos je zur Richtschnur sich genommen habe, ist, wie dieser Gelehrte daselbst p. 7 sehr richtig bemerkt, zu bezweifeln.

7. Die Phryger oder Hektors Loskauf.

Athenäos I. p. 21 E führt Verse von Aristophanes an, in 276
welchen dieser jemanden sagen läßt

τοὺς Φρύγας οἶδα θεωρῶν
ὅτε τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενοι τὸν παῖδ' ἦλθον τεθνεῶτα.

Mithin hat sich Priamos keineswegs so allein in das feindliche Lager hineingeschlichen, sondern ist, unter Führung des Hermes, mit einem geziemenden Gefolge von Dienern erschienen,, welches

den Chor vorstellt. Das Schauspiel mußte beginnen als Priamos und sein Gefolge bereits vor dem Zelte Achills stand: die Art wie er ins Lager gekommen sei, konnte blos erzählt werden. Diese Erzählung konnte von niemand passender als von Hermes selbst vorgetragen werden in einer Art von Prolog, und aus ihr scheint folgendes Fragment zu sein, in welchem gesagt wird, in welcher Gestalt oder Maske Priamos ins feindliche Lager gekommen sei:

278 ἀλλὰ ναυβάτην
φορτηγὸν ὅστις ῥῶπον ἐξάγει χθονός.

sondern Ladungführenden
Frachtschiffer welcher Trödel aus dem Lande schafft.

Wenn nämlich Priamos einem Fuhrmann glich welcher Waaren nach dem Gestade schafft mit denen sein Schiff befrachtet werden sollte, so konnte er recht gut zu dem ganz außen an der Spitze des Lagers aufgeschlagenen Zelte Achills hinfahren, ohne vielen Wachen zu begegnen. Es kostet nicht geringe Mühe, den Achill zu rühren; denn er sitzt lange stumm eingehüllt, nachdem er dem Hermes ein paar Worte erwidert hat: **ἐν δὲ τοῖς Ἕκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται, πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα**: Leben des Aeschylos und Schol. zu Aristoph. Frösch. 942. Während dieses Stillschweigens bemühen sich die Choristen

πολλὰ τοιαυτὶ καὶ τοιαυτὶ καὶ δεῦρο σχηματίσαντες,

wie es in der eben angeführten Stelle bei Aeschylos heißt. Wahrscheinlich auf die äußere Erscheinung der Phryger bezieht sich Folgendes, wo die beste Urkunde **ἐν φρυνὶ** hat, während gew. **ἐν φοινίσσαις** geschrieben wird:

283 πέλλυτρ' ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις.

Sie haben Filzverbrämung am bequemen Schuh.

Aus der Rede des Priamos muß Folgendes entnommen sein:

281 καὶ τοὺς θανόντας εἰ θέλεις εὐεργετεῖν
εἴτ' οὖν κακουργεῖν, ἀμφιδεξίως ἔχει
τῷ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι φθιτούς.
ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσίς ἐσθ' ὑπερτέρα,
καὶ τοῦ θανόντος ἡ Δίκη πράσσει κότον.

V. 2 hat Hermann **εἴτ' οὖν** für ὃ **γοῦν** geschrieben·

Gestorben kannst du nach Belieben Gutes thun
Und kannst sie auch mißhandeln — das ist beides gleich,
Indem der Todte weder Lust noch Schmerzen fühlt:
Allein es waltet eine Vergeltung über uns,
Den Groll des Abgeschiedenen richtet Dike aus.

Hermann vermuthet daß noch folgende Verse bei Stobäos hieher gehören, weil in der Nähe (nicht bei ihnen unmittelbar) beigeschrieben steht *Αἰσχύλου* und wiederum *τοῦ αὐτοῦ ἐν φρυξί.*

οὐ χρὴ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φορεῖν· 282
σφαλεὶς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεῦσθαι δοκεῖ

— — — —

τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο καὶ τὸ λαιψηρὸν φρενῶν
εἰς πημονὰς καθῆκε πολλὰ δὴ βροτούς.

Man muß in seinem Handeln nicht zu hurtig sein:
Denn wohlberathen dünkt uns nie ein Strauchelnder.

— — — —

Und dieses rasche Wesen, übereilte Thun,
Hat oft die Menschen schon in Ungemach gestürzt.

Ich zweifle daß diese Worte im Munde des Bittenden einem Achill gegenüber recht zweckmäßig gewesen wären. Freilich zeigte sich dieser heftige Mann hier sehr weich, wie wir später hören werwerden. Entweder er oder auch der alte Priamos sprach:

διαπεφρούρηται βίος. 280

Meine Lebenswacht ist aus.

Indeß unterließ es Achill doch keineswegs, von seinem Groll gegen Hektor und ganz Troja zu reden. Denn nicht mit Unrecht zog Hermann hieher die Worte

πᾶσα γὰρ
Τροία δέδρακεν Ἕκτορος τύχης διαί. 455

s. Bekkers Anekd. I. p. 119, 10 woselbst diese Worte als ein Beispiel attischen Gebrauches der Form *διαί* angeführt werden. Diesen Gebrauch gab es nicht, und hier am Ende des Verses war er am allerwenigsten vonnöthen. Auch *τύχης* kann nicht richtig sein, indem der Sinn *χειρός* oder *χερός* fordert.

Ganz Troja hat
Mir diesen Jammer angethan durch Hektors Hand.

Auch ließ sich Achill die Leiche wirklich mit Gold aufwägen: Schol.
285 Venet. zu Il. *χ'*, 351 *ὁ δὲ Αἰσχύλος ἐπ' ἀληθείας ἀνθιστάμενον χρυσὸν πεποίηκε πρὸς τὸ Ἕκτορος σῶμα ἐν Φρυξίν.* Hesych *ἄροτον, τὸν ὅλκον τοῦ Ἕκτορος ἢ τὸ ἀντίσταθμον. Αἰσχύλος Φρυξίν.*

Nicht die ganze Tragödie kann im Zelte Achills gespielt haben: Die Scene muß sich verändert haben und Priams Ankunft in der Stadt dargestellt haben. Denn in folgenden Worten wird Andromache angeredet, welche doch unmöglich mit ins feindliche Lager gehen konnte:

284 *Ἀνδραίμονος γένεθλον, ὦ Λυρνησσίου,*
ὅθεν περ Ἕκτωρ σ' ἄλοχον ἤγαγεν φίλην.

O du Andrämons Sprößling aus Lyrnessos wo
Dich Hektor einst als traute Gattin hergeführt.

Das sind wahrscheinlich Worte des Boten, wie auch Folgendes:

279 *ἀνὴρ δ' ἐκεῖνος ἦν πεπαίτερος μόρων.*

So weich wie reife Beeren wurde dieser Mann.

So viel also hatte die Erscheinung und die Rede des Priamos auf den Starrsinnigen vermocht.

Kaum wüßte ich wo folgendes hinzuthun wäre:

288 *Κίλιξ δὲ χώρα καὶ Σύρων ἐπιστροφαί.*

Wohnplatz der Syrer und Kiliker = Gegenden.

welchen Vers Bergk hieher zog wegen der Glosse *ἐπιστροφαί, διατριβαί, διαιταί. Αἰσχύλος Φρυξί.* Der Schluß der Tragödie muß die Betrauerung des Todten von Seiten seiner Gattin und seines Vaters in Verbindung mit dem Chore enthalten haben.
286 Davon ist nichts erhalten. Glossen werden folgende citirt: *ἀγαστά*
287 = *ἅ τις ἂν ἀγάσαιτο, οἷον ἀρεστά. ἀδίοπον* = *ἄναρχον,*
289 *ἀφύλακτον· τιτῆναι* = *βασιλίδες.*

8. Die Nereiden.

Hesych: ἐναροφόρος, σκυλοφόρος. „Ἐναροκτάντας δὲ φθογγ.... κότος ὕψου τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει.“ Αἰσχύλος ἐν Νηρεΐσιν. οἱ ὑπομνηματισταὶ παρὰ τὸ (Od. χ', 412)

οὐχ ὁσίη φθιμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι.

ἵνα ᾖ ὁ νοῦς· ὁ δὲ ἐναροκτάντας θάνατόν μοι (cod. μὴ) ἐπικαυχώμενος τὸ ἐκ τῶν θεῶν τέλος ὕψου ἀπολείψει καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει. Dazu füge man Eustathius p. 437, 20 (332, 4) ἔτι ὁμοίως καὶ ἐκ τοῦ ἐναίρειν καὶ κτείνειν ἐναροκτάντας ὁ θάνατος, woraus, zusammengehalten mit jenem, zu ersehen ist, daß ἐναροκτάντας δὲ φόνον bei Aeschylos geschrieben stand, d. h. einer welcher mit bewaffneter Hand einen Mord verübt hat. Da wir demnach die bei Hesych überlieferten Zeichen ΦΘΟΓΓ . . . ΚΟΤΟΣ in θάνατον oder φόνον μοι ἐπαυχῶν oder auch αὐχώμενος übersetzen müssen, schreiben wir also:

ἐναροκτάντας δὲ φόνον μοι ἐπαυχῶν 157
ὕψου τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει
ἥξει τ' ἐχθροὺς — —

Wenn der Wahlmord ob dem Erschlagenen frohlockt,
Dann fehlt er das Ziel der Unsterblichen droben,
Und geräth unter Feinde — —

Die Tragödie behandelte den Tod des Achilles, und folgende Rede der Thetis, welche sonst nirgends Platz findet, muß aus diesem Drama entlehnt sein:

ὁ δ' ἐνδατεῖται τὰς ἐμὰς εὐπαιδίας 184
νόσων τ' ἀπείρους καὶ μακραίωνας βίους,
ξύμπαντά τ' εἰπὼν θεοφιλεῖς ἐμὰς τύχας
παιᾶν' ἐπευφήμησεν εὐθυμῶν ἐμέ.
κἀγὼ τὸ Φοίβου θεῖον ἀψευδὲς στόμα
ἤλπιζον εἶναι μαντικῇ βρύον τέχνῃ.
ὁ δ' αὐτὸς ὑμνῶν, αὐτὸς ἐν θοίνῃ παρών,
αὐτὸς τάδ' εἰπών, αὐτός ἐστιν ὁ κτανὼν
τὸν παῖδα τὸν ἐμόν.

V. 4. codd. ἐνδατεῖσθαι τὰς ἑάς.

Der schildert meinen Kindersegen durch und durch
Als frei von Krankheit hoch in Jahren dauernden,
Und alles nennend pries er jubelnd mein Geschick,
Mein himmelliebes Leben, mir zur Herzenslust.
Ich meinte Phöbens Götterlippen redeten
Untrüglich, überquellend so von Seherkunst.
Und der es selbst sang, selbst am Fest zugegen war,
Es selber sprach, der eben ist es welcher mir
Mein Kind getödtet!

Thetis mit den Nereiden war ohne Zweifel zur Feier der Vermählung ihres Sohnes mit der Polyxene erschienen, und die Nereiden sollten das Brautlied singen (vgl. Eur. Iphig. A. 930)

156 *δελφινηρὸν πεδίον πόντου*
διαμειψάμεναι.

Die Gebreite der See, wo der Delphin haust,
Die verließen sie.

Nach der meuchlerischen Ermordung Achills kam es ohne Zweifel zum Handgemenge zwischen den Begleitern Achills und des Paris:

158 — — *κάμακος δ' εἰσιν*
γλώσσημα δικροῦν.

— — Und schreitet des Schafts
zweizinkiger Strahl.

159 *ἐπιδορατὶς ἀθήρ* die Spitze (Hachel) am Speer.

Von diesem Kampfe und von der Rache welche hinterher Neoptolemos für diese Ermordung seines Vaters nahm, spricht der Schol. zu Eurip. Troj. 16 *πεφόνωται δὲ ὁ Πρίαμος ὑπὸ Νεοπτολέμου δικαίως, ἐπειδὴ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἀχιλλέα ἐλθόντα ἐπὶ τὸν γάμον τῆς Πολυξένης οἱ περὶ Ἀλέξανδρον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ λόγχαις ἀνεῖλον.* Mithin befand sich der Schauplatz der Handlung außerhalb der Stadt Troja (s. über diesen Tempel Fragm. Soph. p. 38. 45), und konnten darum um so natürlicher die Nereiden sich dabei einfinden.

9. Philoktetes.

Dio Chrysostomos or. 52, nachdem er die drei Philoktete der drei großen Tragiker hinter einander gelesen hat, theilt uns über den Plan der Aeschylischen Dichtung Folgendes mit: Odysseus trat allein auf, unverwandelt, und ohne Scheu vor der Unwahrscheinlichkeit daß er unerkannt bleiben werde. Der Chor bestand aus Lemniern, die den Patienten bisher nie besucht hatten, und jetzt zum ersten Male kamen ohne irgend eine Entschuldigung anzuführen: und Philoktet erzählte diesem Chore die ganze Geschichte seiner Aussetzung und seines Leidens so als wenn es für diesen etwas Neues gewesen wäre. Eben so einfach und kunstlos war das Verfahren mittelst welchen Odysseus den Bogen an sich brachte. Dieser erzählte dem Philoktet, daß Agamemnon todt, Odysseus selbst wegen einer Niederträchtigkeit umgebracht, das ganze Heer vor Troja vernichtet sei, und das alles machte dem Philoktet große Freude und verschaffte dem Betrüger Eingang. Ganz einfach wird also Odysseus den Philoktet während des Anfalles der Krankheit in seine Gewalt bekommen haben: denn von diesem Anfalle zeugen folgende Trümmer:

ὦ Θάνατε Παιάν, μή μ' ἀτιμάσῃς μολεῖν. 271
μόνος γὰρ εἶ σὺ τῶν ἀναγκαίων κακῶν
ἰατρός, ἄλγος δ' οὐδὲν ἅπτεται νεκροῦ.

O Tod du Heiland, komm', o komm', verschmäh' mich nicht!
Du bist von unrettbarer Qual der einzige
Erlöser, und den Todten rührt kein Leiden an!

ὦ πούς, ἀφήσω σε; 271

O Fuß, geb' ich dich hin?

Aus der Erzählung seiner bisherigen Leiden scheint Folgendes entnommen

φαγέδαιναν ἥ μου σάρκας ἐσθίει ποδός. 267

Der mir das Fleisch vom Fuße frißt der Eiter-Krebs.

οὐ γὰρ δράκων ἀνῆκεν, ἀλλ' ἐνῴκισεν 268
δεινὴν στομωτὸν ἔκφυσιν ποδὸς λαβών.

Die Schlange läßt mich nimmer, hat den Fuß gefaßt
Und ihres Bisses bösen Auswuchs eingepflanzt.

Von dem Bogen heißt es

265 κρεμαστὰ τόξα πίτυος ἐκ μελανδρύου.

Aus Fichten=Kernholz hängen Pfeil und Bogen da.

264 Die Holztauben, welche damit geschossen werden heißen φάβες.

Es scheint, Odysseus hat dem Philoktet zuerst die Rückführung in seine Heimath versprochen auf seinem Handelsschiffe: denn dieser ruft sehnsüchtig den Spercheios an

266 Σπερχειὲ ποταμὲ βούνομοί τ᾽ ἐπιστροφαί.

O Bach Spercheios, Rinderweiden, trauter Grund.

Zuletzt aber mußte er doch wohl mit der Wahrheit herausrücken. Philoktet siht ein, daß er nicht hier bleiben kann: aber eben so unmöglich scheint ihm die Fahrt nach Troja. Er drückt das bildlich aus

269 ἔνθ᾽ οὔτε μίμνειν ἄνεμος οὔτ᾽ ἐκπλεῖν ἐᾷ.

Wo

Der Wind zu bleiben nicht erlaubt, zu segeln nicht.

270 Noch eine Glosse ist zu erwähnen ὀκόρνους eine Heuschreckenart.

Wir ziehen hieher noch

313 θάρσει· πόνου γὰρ ἄκρον οὐκ ἔχει χρόνος.

Nur Muth! das höchste Leiden währt am kürzesten.

ingleichen

314 ὡς οὐ δικαίως θάνατον ἔχθουσιν βροτοί,
ὅπερ μέγιστον ῥῦμα τῶν πολλῶν κακῶν.

Drum wird der Tod von Menschen nicht mit Recht gehaßt,
Der beste Tröster, der von aller Noth befreit.

Gegen Odysseus aber konnte der betrogene Philoktet sagen

338 ⏓ – κάπηλα προσφέρων τεχνήματα.

Der Krämer=Trug und Kniffe hat gebraucht.

während diesem die Worte zustanden

ψευδῶν δὲ καιρὸν ἔσθ' ὅπου τιμᾷ θεός.

Der Himmel fördert auch den Trug am rechten Ort.

10. Die Salaminier.

Daß die Salaminier oder Salaminierinnen die Verstoßung des von Troja zurückkehrenden Teukros enthielten, ist möglich und wahrscheinlich, läßt sich aber nicht beweisen.

εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἶσον οὐρανῷ. 229

Var. ἐμοὶ γένοιτο — ἴσον ἐν. Aeschylos kann ἶσος wohl auch einmal im Trimeter lang gebraucht haben.

Besäß' ich einen Mantel gleich dem Himmel auch.

Außerdem citirt man nur noch einige Glossen: ἀναρροιβδεῖ = 230
ἀναρροφεῖ, ἀνήρης = ἀνδρώδης (?) oder ἀνάρμοστος, ἔκλογον 231
= διήγησιν, κανθύλας = ἀνοιδήσεις. Vielleicht aber sind wir 232
berechtigt einige unbenannte Trümmer hieher zu ziehen. Von 233
einem Helden der so ein Fell wie Ajas hatte ließ sich sagen

σφύρας δέχεσθαι κἀπιχαλκεύειν μύδρους 307
ὃς ἀστενακτί, θύννος ὥς, ἠνείχετο
ἄναυδος.

Der Hammerschläge leiden, glühende Massen ließ
Auf seinem Leibe, gleich dem Thunfisch, schmieden laut=
Und seufzerlos.

Wenn, wie bei Sophokles (s. unsere Fragm. p. 58 ff.) die Brüder Telamon und Oileus beisammen waren, und mit einander den Tod ihrer Söhne erfuhren, so konnte der eine zum andren sagen:

ἰδοῦ, πρόσω δ' ἀπ' ὀμμάτων, οὐκ ἐγγύθεν, 320
ἔχων, γέρων δὲ γραμματεὺς γενοῦ σαφής.

Plutarch symp. quaest. I, 8, 1. p. 625 D οἱ γὰρ πρεσβύτεροι πόρρω τὰ γραμμάτων τῶν ὀμμάτων ἀπάγοντες ἀναγινώσκουσιν, ἐγγύθεν δ' οὐ δύνανται. καὶ τοῦτο παραδηλῶν ὁ

Αἰσχύλος φησίν· οὐδε αποαὐτον οὐ γὰρ ἐγγύθεν γέρων δὲ γραμματεὺς γενοῦ σαφής.

Betracht' es, von den Augen weg, nicht gar zu nah
Gehalten, als betagter Leser, prüfe recht.

Es scheint darin die Mahnung zu liegen, sein eigenes Leiden gegenständlich zu betrachten. Von gleicher Art ist

334 *βοᾶς τοιοῦδε πράγματος θεωρὸς ὤν.*

Du, blos Betrachter solcher Sache, schreist so sehr.

Offenbar aber ist aus dieser Tragödie der von Strabo IX, 1. p. 603 aufbewahrte Vers von der Stadt Salamis, die Aegina gegenüber lag:

327 *Αἴγινα δ' αὕτη πρὸς νότου κεῖται πνοάς.*

Und hier Aegina, das dem Nordwind zugewandt.

10. Die Knochensammler (ὀστολόγοι) oder Penelope.

Athen. XV. p. 667 *Αἰσχύλον ἐν Ὀστολόγοις ἀγκυλητοὺς λέγει κοττάβους διὰ τούτων·*

189 *Εὐρύμαχος οὗτος ἄλλος οὐδὲν ἥσσονας*
ὕβριζ' ὑβρισμοὺς οὐκ ἀνασχετοὺς ἐμοί.
ἀεὶ γὰρ αὐτῷ κόσαβος ἦν τοὐμὸν κάρα.
— — — —
τοῖσδ' ἀγκυλητοῖς κοττάβοις ἐπισκόποις
ὅσσων ἐμῶν ἡβῶσα χεὶρ ἐφίετο.

V. 1 *οὗτος* für *οὐκ* Hermann. V. 2 *ἀνασχετούς* für *αἰνεσίους* Lobeck. V. 3. Gew. *ἦν μὲν γὰρ αὐτῷ κότταβος ἀεὶ τοῦ μὲν κάρα.* Hesych *κόσαβος, σκεῦος συμποτικὸν ἐφ' οὗ τὰς λάταγας ἔβαλλον ἐρίζοντες.* V. 5. Gew. *τοῦ δ' ἀγκυλητοῦ κοσσάβιός ἐστι σκοπὸς ἐκτεμών.* Wir sind dem Dobree gefolgt, nur daß wir *ἐπισκόποις* für *ἐπίσκοπα* schrieben.

Und ferner hier Eurymach übte gegen mich
Nicht minder großen Uebermuth, empörenden:

Zielscheibe seiner Neigen war mein armer Kopf.

— — — —

Mit solchen wohlgezielten Neigen-Schleudern hat
Auf mein Gesicht die jugendstarke Hand gezielt.

Die nämliche Mißhandlung läßt Euripides dem betagten Oeneus widerfahren: s. Eurip. restit. I. p. 156. Eurymachos war unter den Freiern der Penelope. Sowohl daraus, als auch aus der Nachricht, daß Aeschylos den Odysseus mit Scherben von Töpfen werfen ließ (Schol. zu Lykoph. 778 *παρ᾽ Αἰσχύλῳ φαίνεταί τις τὸν Ὀδυσσέα τύψας ὀστράκῳ, οὐ μὴν παρ᾽ Ὁμήρῳ*) läßt sich erkennen, daß diese Tragödie den unerkannt unter den Freiern weilenden Odysseus zum Gegenstand hatte, und daß unter den Knochensammlern die Bettler zu verstehen seien, welchen von den Freiern Knochen zum Abnagen zugeworfen werden. Bei Athenäus I. p. 17 C steht *Αἰσχύλος γοῦν ἀπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας, ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι*, und sodann führt er mit einigen Varianten diejenigen Verse des Sophokles an, welche in die *συνδείπνους* gehören und von uns in den Fragm. des Soph. p. 29 mitgetheilt und gedeutet worden sind. Daraus ist klar, daß bei ihm verschrieben *Αἰσχύλος* für *Σοφοκλῆς* steht. Denn hieher können die Verse schon darum nicht gehören, weil die Freier nicht schlechthin durch *Ἀχαιοί* bezeichnet werden könnten.

Unter dem Titel *Πηνελόπη* wird uns nur e i n Vers überliefert

ἐγὼ γένος μέν εἰμι Κρὴς ἀρχέστατον. 198

Uralten Adels stamm' ich her von Kreta —.

Da aber dieser Vers eine offenbare Nachahmung von Homers Od. ξ, 199 u. s. w. bekundet, mithin eine erdichtete Erzählung des Odysseus eingeleitet hat; so genügt er zu der Erkenntniß, daß dieser Titel einerlei Inhalt mit den Knochenlesern, d. h. eine und dieselbe Tragödie, bezeichne: denn zu mehr als einer konnte die Ankunft des Odysseus auf Ithaka, mag sie sich episch auch noch so weit ausspinnen lassen, in dramatischer Darstellung schwerlich Stoff darbieten: und wenn Andere, die Penelope von den Knochensammlern trennend, in den letzteren Bestattung der getödteten Freier finden wollen, so sehe ich nicht ein wie so ein Chor, verbunden mit so einer Handlung, etwas anderes als eben nur eine Leichenbestattung geben könnte, während eine Anzahl armer Bettler, vor dem Palaste des Odysseus weilend, die passendsten Gehülfen und Zeugen waren zur Erlegung der Freier. So einem

Chore konnte Odysseus ohne Gefahr sich zu erkennen geben: es konnte abwechselnd Telemachos und Penelope zu ihm heraustreten und mit ihm Verhandlungen pflegen, der Chor konnte, während der Kampf mit den Freiern inwendig vorgieng, außen Wache stehen daß keine Verwandten und Anhänger der Freier zugelassen wurden u. s. w. Denn natürlich mußte die Tragödie, was das Epos in verschiedenen Gemächern vor sich gehen läßt, Alles vor die Thüre des Hauses verlegen.

11. Geisterbeschwörer (ψυχαγωγοί).

Der Titel wird uns erklärt in Bekkers Anekd. p. 73, 10 *οἱ δὲ ἀρχαῖοι τοὺς τὰς ψυχὰς τῶν τεθνηκότων γοητείαις τισὶν ἄγοντας οὕτω καλοῦσι. τῆς αὐτῆς ἐννοίας καὶ τοῦ Αἰσχύλου τὸ δρᾶμα ψυχαγωγός.* Es wurde dem Odysseus sein Tod durch den Rochenstachel vorhergesagt:

290 *ἐρρωδιὸς γὰρ ὑψόθεν ποτώμενος*
ὄνθῳ σε πλήξει νηδύος χειλώμασιν.
ἐκ τοῦδ' ἄκανθα ποντίου βοσκήματος
σήψει παλαιὸν δέρμα καὶ τριχορρυές.

Ein Reiher wird vorüberfliegend aus der Luft
Mit Koth dich treffen, seiner Leibesöffnung, und
Darinnen wird ein Stachel sein vom seeischen Fraß,
An dem ein alt haarschlechtig Leder faulen wird.

Der Schauplatz der Handlung war in Arkadien an dem Teiche Stymphalis, und Arkader bildeten den Chor. Sie erzählten eine mythische Geschichte welche also anhub:

291 *Ἑρμᾶν μὲν πρόγονον τίομεν γένος οἱ περὶ λίμναν.*

Hermes ehren wir Volk an dem Teich als unseren Ahnherrn.

Auf seinen Seefahrten nun konnte Odysseus unmöglich je nach Arkadien kommen; folglich muß der Inhalt dieser Tragödie aus den in der Odyss. λ', 121 – 132 vorhergesagten späteren Landirrfahrten genommen gewesen sein, überein mit dem Inhalte des Sophokleischen stachelschoßnen Odysseus: s. unsere Fragm. p. 67 ff. Vom Schiff und seinen Geräthen wird als von einem Wrack, dessen Ausrüstung im Arsenal liege, gesprochen:

καὶ σκευοθηκῶν ναυτικῶν τ' ἐρειπίων. 292

Zeughaus für Schiffeswrake, Schiffesrüstungen.

Wir denken uns also, daß Odysseus auf seinen Landwanderungen bei den Arkadern gastlich aufgenommen, mit deren Beistand am Stymphalis-Teich, anstatt wie bei Homer selbst ins Todtenreich hinunterzusteigen, die Geister heraufbeschwor, um seine Schicksale zu erfahren. Dieser Teich scheint auch bezeichnet zu werden durch die Worte *σταθέρου χεύματος* gestauchten Gewässers. Die 294
Persephone wurde unter dem Namen *Δαῖρα* angerufen: Schol. zu 295
Apoll. Rhod. III, 846. Sonst ist nichts übrig als die Glosse
δρώπτειν, διακόπτειν, ἢ διασκοπεῖν. 293

12. Kirke.

Dieses Satyrdrama wird nicht allein im Verzeichniß, sondern auch von Hesych zweimal erwähnt. Erhalten ist nichts außer den Glossen *αὐτόφορβος = αὐτοφάγος, ζυγώσω = δαμάσω, καθέξω.* 118. 119

XII. Sicilische Tragödien.

1. Die Aetnäerinnen (*Αἰτναῖαι*).

Zwischen dem Aetna und dem Fluß Symäthos, nicht weit von Katana und vom Städtchen Aetna, war ein Gayßer, dessen Wasser sechs Ellen hoch sprang und wieder in sich zurücksank. Eine genaue Beschreibung desselben enthält die aus Polemons Schrift mitgetheilte Stelle bei Macrobius V, 19. An diese Quelle, der man nicht anders nahte als in neuen Gewändern und von allem Sündenschmutze gereinigt, knüpfte sich ein Gottesurtheil. Wenn nämlich ein Schwörender seinen Eid auf ein Täfelchen schrieb, und dasselbe in den Gayßer warf, so war der Eid wahrhaftig wenn das Täfelchen oben blieb, aber falsch wenn es untersank, und die Meineidigen verloren ihr Leben im Strudel. Aristot. mirab. 58 und Polemon bei Macrobius. Diesen Gayßer nennt Strabo VI.

p. 275 *Παλικοί*, Aristoteles sagt *ἔστι κρήνη τις ἐν Παλικοῖς*, Macrobius aber theilt eine Stelle des Geschichtschreibers Kallias mit, nach welcher sie *Δέλλοι* hießen. Die *Δέλλοι* aber waren Brüder der Paliker, und wurden sehr verehrt.

Stephanus Byz. sagt, neben der Stadt Palika sei der Tempel der Paliker gewesen, welches Götter seien, und Aeschylos in den Aetnäerinnen mache sie zu Söhnen des Zeus und der Thaleia, einer Tochter des Hephästos. Macrobius erzählt uns das genauer aus Aeschylos: Nahe bei dem Flusse Symäthos hat die Nymphe Thaleia *), als sie von Jupiter schwanger war, aus Furcht vor der Juno gewünscht, daß die Erde sie verschlingen möge. Das geschah auch. Aber als die Frucht ihres Leibes reif war that sich die Erde wieder auf und zwei Kinder tauchten aus dem Boden empor, welche von diesem Wiederkommen *πάλιν ἱκέσθαι* den Namen *Παλικοί* erhielten. Diese Paliker ertheilten auch Orakel: und als einst Mißwachs in Sicilien war, wurden auf ihren Bescheid einem gewissen Heros göttliche Ehren gestiftet, und die Fruchtbarkeit kehrte wieder, weshalb man auch alle Arten von Früchten auf ihrem Altar opferte. Servius zu Virg. Aen. IX, 584 erzählt das Nämliche. Aber Diodor von Sicilien XI, 89, indem er die Gründung der Stadt Palike durch Duketios erwähnt, erzählt von den Sprudeln das Genaueste, von der Heiligkeit des Tempels aber versichert er, daß kein Herr je einen Sclaven, der sich dahin geflüchtet, mit Gewalt wegziehen würde, und daß noch kein Fall vorgekommen sei, daß einer dem Sclaven sein am Altar gegebenes Wort gebrochen hätte. Der Tempel, sagt er, liegt in einer Ebene, mit Hallen und Nebengebäuden geschmückt.

Macrobius aber bezieht sich auf Aeschylos und theilt von ihm folgende Verse mit:

6 *Α.* *τί δῆτ' ἐπ' αὐτοῖς ὄνομα θήσονται βροτοί;*
Β. *σεμνοὺς Παλικοὺς Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν,*
ἦ καὶ Παλικῶν εὔλογος μένει φάτις·
πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότου τόδ' ἐς φάος.

Gew. wird im dritten Verse geschrieben *ἦ καὶ — φάτις*; andere Fehler hat Schneidewin nach dem cod. Par. beseitigt.

Und welchen Namen gibt die Welt denselben dann?

*) Steph. Byz. sagt: Nahe bei der Stadt Palika ist der Tempel der Paliker: das sind *δαίμονες* welche Aeschylos in den Aetnäern von Zeus und der Thaleia, Tochter des Hephästos, abstammen läßt.

„Heilige Paliker sie zu nennen, fordert Zeus,
Gemäß dem Ruf der von den Paliken rühmen wird:
Sie kommen aus dem Dunkel wieder an das Licht.“

Dieses kleine Bruchstück ist vollkommen genügend, um den Inhalt der Tragödie daraus mit Sicherheit zu errathen: denn wir entnehmen daraus 1) daß die Paliker nicht blos nebenbei erwähnt wurden, sondern daß die Tragödie von ihrer Erzeugung und der Stiftung ihres Dienstes gehandelt hat, 2) daß sie jedoch noch nicht benannt, folglich auch schwerlich noch geboren waren. Mithin muß ihre Mutter die Heldin des Stückes gewesen sein. Und sie war allerdings, wie so viele andere Mädchen welche Göttersamen in ihrem Schooße trugen dazu geeignet: auch paßte zu einer weiblichen Heldin der weibliche Chor, in dessen Namen die Lesarten der Urkunden am meisten übereinstimmen. Die Leiden, Qualen und Aengstigungen der Thaleia, ihre endliche Verzweiflung und die augenblickliche Erfüllung ihres kleinmüthigen Wunsches, dann die Verkündigung eines dem Zeus befreundeten Gottes hinsichtlich der zu erwartenden Sprößlinge müssen den Inhalt der Tragödie ausgemacht haben. Von welcher Art aber diese Nöthen der Thaleia gewesen seien, läßt sich freilich nicht mehr angeben. Denn außer den genannten Versen sind uns nur noch einige Glossen
überliefert: *αἰμοί* im Sinne von *δρυμοί*, *ἀναξία* für *βασίλεια*, 7. 8
ποταμοὶ πολυηλάκατοι im Sinne von schilfreich, endlich 10
κρείττονας mächtige, verderbliche Heroen oder Geister bezeichnend. 9
Auch das kann uns wenig helfen daß Ioann. Lydus de mens. p. 11
274 oder 116, 6 meldet, Aeschylos habe den Saturnus oder *Κρόνος* als ältesten König von Libyen und Sicilien und Gründer einer Stadt *Κρονία* oder *Ἱερά* aufgeführt. Feste, hochgelegene Plätze oder Burgen pflegte man in Sicilien *Κρόνια* zu nennen: Diodor II, 61. XV, 16.

Wichtig ist die Nachricht in der Biographie des Aeschylos, daß der Dichter dieses Drama geschrieben und aufgeführt habe zur Einweihung der damals eben von Hiero gegründeten Stadt Aetna: *ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν, Ἱέρωνος τότε Αἴτνην κτίζοντος, ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας, οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικίζουσι τὴν πόλιν.* Die Stadt Aetna wurde Ol. 76, 1 oder im Jahr 475 gegründet. Ob Aeschylos damals bereits in Sicilien gewesen sei, ist zweifelhaft. Die Nachricht des Biographen scheint blos zu besagen, daß Aeschylos die neue Gründung durch den Namen des Chores habe ehren wollen. Dabei läßt sich freilich erwarten, daß dieser Chor manche Segensgebete gesprochen habe für die Gegend in welcher die Paliker walteten, ähnlich wie dies in den Eumeniden und in den Bittflehenden geschieht.

Im Verzeichniß der Tragödien sind nebeneinander aufgeführt

Αἰτναῖαι γνήσιοι und Αἰτναῖαι νόθοι. Wahrscheinlich hat ein späterer Dichter den Aeschylos nachgeahmt und dieselbe Sage noch einmal mit einigen Veränderungen behandelt.

2. Seeglaukos oder die Netzezieher

(δικτυουλκοί).

Weil Ovid den wahnsinnigen Athamas rufen läßt io comites, his retia tendite silvis, so schloß daraus in allem Ernste Welcker, daß die Netzarbeiter (δικτυουργοί) zum Mythos des Athamas gehöre. Hermann dagegen behauptete δικτυουλκοί sei die richtige Lesart, und die Anschiffung der Danae an der Insel Seriphos sei gemeint. In der Lesart δικτυουλκοί stimmen allerdings die Urkunden genauer überein. Aber einen Nachen oder Kasten mit einem ganzen Weibe und ihrem Kinde mittelst eines Netzes heraufzuziehen, welchem Fischer könnte das einfallen? Wenn Danae sich ans Land getrieben sah, so wird sie mit ihrem Kinde ausgestiegen sein und an einem Altare Schutz gesucht haben bis der König Δίκτυς oder sein Bruder Πολυδέκτης kam. Das gab eher Stoff zu einem Drama als die Auffischung des Kastens.

Im antiken Verzeichnisse ist bloß ein Glaukos aufgeführt, der Ποτνιεύς: folglich muß der πόντιος unter einem Chornamen verborgen sein: und welcher andere Name konnte das sein außer δικτυουλκοί?

Pausanias IX, 22, 6 meldet, daß bei der Böotischen Hafenstadt Anthedon ein Platz am Meere sei, welcher der Glaukossprung heiße Γλαύκου πήδημα. Glaukos sei ein Fischer gewesen und nach Verzehrung eines gewissen Grases in einen Seegott verwandelt worden, der den Menschen die Zukunft vorhersagte. Pindaros habe einiges von ihm gesungen, Aeschylos aber seine Geschichte sogar zu einem Drama verarbeitet. Diese Notiz kann uns wenig nützen: denn sie gibt uns keinen Inhalt für eine Tragödie. Daß Glaukos ein Meergeist ist, gleich dem Melikertes und dem Proteus, wissen wir: daß er gleich der Io wahnsinnig geworden ins Meer sprang und so in einen Gott verwandelt wurde, sehen wir gleichfalls. Aber nun fragt es sich, ob die Geschichte vor oder nach seiner Verwandlung spielte. Die Fragmente lassen deutlich erkennen, daß das Letztere der Fall war. Die Fischer beschreiben seine Gestalt

27 δαῦλος δ' ὑπήνη καὶ γενειάδος πυθμήν.

Die dichtbehaarten Lippen und der Wangengrund.

Er heißt ein menschenartiges Unthier *ἀνθρωποειδὲς θη-* 30
ρίον, wie er auf dem Meere sich zeigt (Bekkers Anekd. p. 5, 21),
und die Fischer erkennen ihn sogleich

ὁ τὴν ἀείζων ἄφθιτον πόαν φαγών. 28

Der aß vom Kraut das unvergänglich Leben schafft.

Er erzählt seine eigne Geschichte:

καὶ γεύομαί πως τῆς ἀειζώου πόας. 29

Und koste so vom Kraute das unsterblich macht.

Dabei erzählt er eine weite Seereise, und nennt dabei erstlich den Ort *Ἀθῆναι Διάς* auf Euböa

κἄπειτ' Ἀθήνας Διάδας παρεκπερῶν. 32

Und bei Athena Dias schwamm ich dann vorbei.

Wir schalten hier ein N. 326 326

ἱεράν τε Βοῦραν καὶ κεραυνίας Ῥύπας.

Das heilige Bura, blitzgetroffene Rhypä auch.

ingleichen das Vorgebirg des *Ζεὺς Κηναῖος* auf Euböa

Εὐβοΐδα καμπὴν ἀμφὶ Κηναίου Διὸς 33
ἀκτήν, κατ' αὐτὸν τύμβον ἀθλίου Λίχα.

Euböas Biegung, bei dem Vorsprung Zeusens auf
Kenaeon unterm Grab des armen Lichas hin.

Vgl. Soph. Trach. V. 721. Dann auch Olenos in Achaja wurde 357
genannt: *τὴν αἰπεινὴν ζαθέαν Ὤλενον.* Steph. Byz. citirt
dies aus *Αἰσχύλος Γραύσιον* welches wohl *Γλαύκῳ* wird heißen
sollen. Er kommt bis Sicilien: Hesych *Ξιφίρου λιμήν· Αἰσχύ-* 34
λος Γλαυκῷ ποντίῳ· ὁ πορθμός. ταῦτα γὰρ πάντα τὰ περὶ
Ῥήγιον ὡρείων (vielleicht *τῶν περὶ Ῥήγιον ὁρίων*). Dazu füge
man Fragm. 324 *ἀφ' οὗ δὴ Ῥήγιον κικλήσκεται.* Strabo VI. 324
p. 396 (258). Er schwimmt ferner den Bach Himera hinauf bis
zur Stadt gleiches Namens

35 καλοῖσι λουτροῖς ἐκλελουμένος δέμας
εἰς ὑψίκρημνον Ἱμέραν ἀφικόμην.

In schönem Bade spült' ich meinen Leib, und so
Gelangt ich her zum ufersteilen Himera.

332 Dazu fügen wir mit Hermann N. 332

ἀλλ' ἐκ μεγίστων εὐμαρῶς λουτηρίων.

Doch aus dem größten Badewasser flink und leicht.

Wir werden uns also den Schauplatz der Handlung auf Sicilien und bei Himera denken müssen, und wohl mag dieses Schauspiel auch in Sicilien gedichtet und aufgeführt sein. Eine Dichtung welche ein dem Proteus ähnliches Wesen zum Gegenstand hat, scheint sich zu einem Satyrspiel zu eignen, und darauf deutet auch das Zeugniß des Schol. zu Theokr. IV, 62 τοὺς σατύρους ἀκρατεῖς οἱ πλείονές φασιν, ὡς καὶ τοὺς Σειληνοὺς καὶ Πᾶνας, ὡς Αἰσχύλος μὲν ἐν Γλαυκῷ Σοφοκλῆς δὲ ἐν Ἀνδρομέδᾳ. Indem wir nun die Netzeschleifer als identisch mit dieser Tragödie betrachten, nehmen wir an daß diese den Seegeist in ihrem Netze gefangen und zum Wahrsagen gezwungen haben: denn Aehnliches wie dem Proteus geschah dem Glaukos auch von Dionysos, der ihn mit Weinreben-Fesseln band, und, nachdem er seine Geschichte erzählt hatte, wiederum los ließ: s. den Dichter Theolytos aus Methymnä bei Athenäus VII. p. 296. Glaukos ist sehr verliebt, und von Athenäus werden ein halbes Dutzend Liebesabenteuer desselben aus verschiedenen Dichtern aufgezählt. Auch Dionysos fieng ihn als er sich in die Ariadne verliebt hatte. Etwas Aehnliches mag auch hier im Spiel gewesen sein, daß er so blind ins Netz gieng: denn wozu sollte er sonst seinen Leib so schön gemacht haben im Flußbade? Ovid und eine gewisse Dichterin Hedyle bei Athenäus lassen ihn in die Skylla verliebt sein, ein dritter Dichter in die Tochter des Schwimmers Skyllos von Skione. Hedyle läßt ihn der geliebten Skylla Muscheln und aus dem Netz genommene Halkyonen zur Grotte bringen, und dabei so rührend singen, daß eine Sirene von seinen Thränen bewegt wird. Von dergleichen Dingen ist auch in einem unserer Fragmente die Rede:

31 κόγχοι μύες κὤστρεια.

Miesmuscheln, Purpurschnecken.

47 In den Netzeschleifern war auch von den Jungen wilder Thiere,
48 ὄβρια oder ὀβρίκαλα, die Rede und von θωνᾶσθαι d. h. εὐ-

ωχεῖσθαι. Weiter wird uns unter diesem Titel nichts überliefert, außer

δικτύου δ' εὐήτρια. 49

Des Netzes feine Garne.

Die Geliebte kann die Nymphe Himera gewesen sein: denn was hätte sonst den Meergeist bewegen können sich so weit hinauf zu versteigen? Wenn diese selbst im Schauspiel auftrat, so kann der Chor aus Satyren bestanden haben, und diese selbst den Namen Netzeschleifer geführt haben. Da aber die Fischer irgend einen Zweck gehabt haben müssen, warum sie den Glaukos fiengen, so kann dies, analog der Geschichte des Proteus, wohl kein anderer gewesen sein, als Weissagungen von ihm zu erhalten.

3. Die Phorkiden.

Aristoteles Poet. 18, 2 nennt die Phorkiden neben dem Prometheus und allen denjenigen Stücken welche im Hades spielen als Beispiele einer vierten Gattung neben den drei bekannten Gattungen, nämlich der verwickelten, der pathetischen und der ethischen. Ueber den Namen dieser Gattung, welche in den Urkunden verschrieben ist, s. meine Lehren der Alten über die Dichtkunst. Es ist klar aus den Beispielen, daß Aristoteles solcherlei Schauspiele meint welche entweder an den wüsten Enden der Welt oder in der Hölle, kurz fern vom Lande der Menschen, spielen. Die Fabel liefert uns Eratosthenes Katast. 22, und nach ihm Hygin Astron. II, 12 mit ausdrücklicher Berufung auf Aeschylos. Perseus sei vom Polydektes gegen die Gorgonen gesandt worden (den Grund und Anlaß erzählt uns Apollodor). Zu diesem Unternehmen wurde er von Hermes, der ihn lieb hatte, mit den Flügelschuhen, von der Pallas mit der Tarnkappe und vom Hephästos mit der Hippe ausgerüstet. Als er hinkam wo die Gorgonen wohnten (von der Pallas geführt, zufolge dem Apollodor) so habe er (ut ait Aeschylus tragoediarum scriptor in Phorcis) im Vorhofe die Gräen als Thorwärterinnen gefunden. Mithin werden diese den Chor gebildet haben, ähnlich den Erinyen, deren ebenfalls blos drei waren. Diese haben aber nur ein Auge gehabt, welches jedesmal diejenige von den dreien zum Gebrauche erhielt, welche auf die Wache zog. Perseus habe dies von den Wächterinnen beim Tauschen zu erhaschen gewußt, und sodann in den See Tritonis versenkt (vgl. Schol. zu Pindars Nem. X, 6). Als somit die Wächterinnen augenlos geworden waren, habe Perseus der Medusa den Kopf abgeschlagen.

Wir haben einen einzigen Vers übrig

273 ἔδυ δ᾽ ἐς ἄντρον ἀσχέδωρος ὥς.

In ihre Höhle kroch er wie ein Eber.

Daraus sehen wir daß die Erlegung der Gorgo erzählt wurde. Das konnte von Niemand geschehen außer von einer Schwester der Gorgo, welche bei ihr in der Höhle war: und so wie der Dichter Thorwärterinnen zu beschaffen wußte zu einem Chore (während nach seinem Prometheus V. 788—794 keine Gräen bei den Phorkiden wohnen, und die Phorkiden von den Gorgonen unterschieden werden, und diesen die Eigenschaften der Gräen zugetheilt erscheinen), also wird er wohl auch einen Zeugen der That zu beschaffen gewußt haben. Eratosthenes läßt nur eine der Gorgonen erschlagen, während doch ihrer drei waren und auch der Titel der Tragödie eine Mehrheit bezeichnet. Eben so läßt auch Apollodor von den dreien Σθενώ, Εὐρυάλη und Μέδουσα blos die letztere erlegen, welche allein auch sterblich gewesen sei. Geschlafen müssen freilich alle drei haben, als Perseus eintrat und die That vollführte. Hat doch auch der Wagenlenker des Rhesos bei Euripides schlafend der Handlung beigewohnt die er nachher erzählt.

Das Wort ἀσχέδωρος wird als ein sicilisches angegeben, woraus wir schließen, daß Aeschylos dieses Drama in Sicilien gedichtet und aufgeführt habe. Nach der Entwendung des Auges muß Perseus sich von der Bühne entfernt haben, um das Auge in dem weitentfernten Tritonsee zu versenken. Dies deutet Eratosthenes an mit den Worten λαβὼν ἔρριψεν αὐτὸν εἰς τὴν Τριτωνίδα λίμνην, καὶ οὕτως ἐλθὼν ἐπὶ τὰς Γοργόνας κ. τ. λ. Die Hin- und Herreise war mittelst der Flügelschuhe schnell vollbracht: inzwischen blieb den Gräen Zeit zu Gesängen.

4. Polydektes.

Blos im Titelverzeichniß ist ein Schauspiel dieses Namens erwähnt. Polydektes war es welcher, nachdem er die Danae aufgenommen und geehlicht hatte, den Perseus auf die gefährlichen Abenteuer aussandte: Hygin. Astron. II, 12. Wenn nun Perseus mit dem Gorgonenhaupte zurückkehrte, so konnte der Feigling in manche komische Verlegenheit versetzt werden, welche Stoff zu einem Satyrspiel geben konnte. Denn ein Satyrspiel läßt sich vermuthen wegen der gänzlichen Verschollenheit des Drama's. Sonst ließe sich wohl auch Stoff nachweisen zu einem ernsten Drama:

denn Polydektes hat auch den Perseus und seine Mutter gegen die Ausforderung des Akrisios beschützt (Hygin c. 63). Ferner begehrte derselbe die Hand der Danae während der Abwesenheit ihres Sohnes, und versetzte dieselbe in große Bedrängniß, was dem Euripides Stoff zu einer Tragödie gegeben hat: s. Eurip. rest. T. I. p. 356 sqq. Doch solche Vermuthungen sind umsonst: nur die Auffischung der Danae und ihres Kindes müßte, als Stoff eines Drama's, abgelehnt werden.

XIII. Vermischte Stoffe.

1. Niobe.

S. unsere Fragm. des Sophokl. p. 145.

Tantalos rühmt sich wegen seines Reichthums:

σπείρω δ᾽ ἄρουραν δώδεχ᾽ ἡμέρων ὁδόν, 165
Βερέκυντα χῶρον, ἔνθ᾽ Ἀδραστείας ἕδος,
Ἴδης τε μυκηθμοῖσι καὶ βρυχήμασιν
πρέπουσι μήλων πᾶν ὀρεχθεῖται πέδον.

Gew. *ἕρπουσι μήλων, πᾶν (δ᾽) ὀρεχθεῖ πέδον.* H. L. Ahrens besserte, sich erinnernd an Eur. Iphig. T. 353 *αὐλεῖται πᾶν μέλαθρον.* Pind. Ol. XI, 76 *ἀείδετο δὲ πᾶν τέμενος.*

Zwölf Tagereisen dehnt sich mein bebautes Feld,
Die Berekynthische Gegend, wo Adrasteia thront:
Und Lämmerblöken, Rinderbrüllen dringt hervor
Aus jedem Grund und widerhallt am Ida rings.

Mithin war der Schauplatz der Handlung in Asien am Sipylos

Σίπυλον Ἰδαίαν ἀνὰ 170
χθόνα.

Sipylos im Idäischen
Gefilde.

Uebrigens sprach Tantalos jene Worte nicht im Uebermuth, sondern in der Erkenntniß daß Reichthum nicht vor Unheil schütze: denn er setzte gleich darauf hinzu

166 7 οὑμὸς δὲ πότμος οὐρανῷ κυρῶν ἄνω
ἔραζε πίπτει καί με προσφωνεῖ τάδε·
γίγνωσκε τἀνθρώπεια μὴ σέβειν ἄγαν.

Mein Glück das droben hoch im Himmel waltete,
Es stürzt zur Erde hin und ruft die Lehre zu:
Mensch, hänge nicht dein Herz zu sehr ans Irdische.

Aber tobend in seinem Schmerze gebärdet sich Amphion, von welchem uns Hygin c. 9 meldet: Amphion autem cum templum Apollinis expugnare vellet, ab Apolline sagittis est interfectus. Aeschylos nämlich muß etwas Aehnliches gedichtet haben zufolge den Versen bei Aristophanes Vög. 1246

167 ἆρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς εἴ με λυπήσει πέρα,
μέλαθρα μὲν αὐτοῦ καὶ δόμους Ἀμφίονος
καταιθαλώσω πυρφόροισιν αἰετοῖς,

zu welchen der Schol. schreibt καὶ δόμους Ἀμφίονος· ἐκ Νιόβης Αἰσχύλου. ἐξέρριπται δὲ τὸ Ἀμφίονος ἐκ παρῳδίας. Kein Mitglied der Familie der Niobe konnte Amphions eignes Haus in Brand stecken wollen. Darum müssen wir Ἀμφίονος für eine Verzerrung des Komikers erkennen, welches auch der Schol. bezeugt, in dessen Worten, wie Hermann sah, ἐνέρραπται für ἐξέρριπται herzustellen sein wird. Eine zweite Entstellung muß in den Worten πυρφόροισιν αἰετοῖς gemacht sein. Indem nämlich der Komiker die Giebel zu Adlern umdeutete, mußte er an dem Adjectiv eine leise Abänderung machen, damit die Verdrehung deutlich würde. Darum scheinen des Aeschylos Worte folgendermaßen gelautet zu haben

Ζηνὸς μέλαθρα καὶ δόμους ἀμφιστεγεῖς
καταιθαλώσω πυρβόλοισιν αἰετοῖς.

vgl. Agam. 780 ἐς μέλαθρα καὶ δόμους ἐφεστίους ἐλθών.

Der Tempel Zeusens und sein ringsgedachtes Haus
Vom gluthbeworfnen Giebel niederbrennen will.

Und auch Niobe lästert die Götter

11 οἱ θεῶν ἀγχίσποροι 169
οἱ Ζηνὸς ἐγγὺς ὧν κατ' Ἰδαῖον πάγον
Διὸς πατρῴου βωμός ἐστ' ἐν αἰθέρι·
— — —
οὔπω σφιν ἐξίτηλον αἷμα δαιμόνων.

Diese Götter-Sippen, die
Dem Zeus so nah' steh'n, deren Heerd des heimischen
Zeus auf den Ida-Halden steht in Aethers-Höh'n.

Diese, sagt sie, haben sich so und so gegen Tantalos gezeigt (φησὶ γὰρ ἐκείνη μνησθήσεσθαι τῶν περὶ Τάνταλον, οἷς ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ κ. τ. λ. Strabo XII, 8. p. 870): und nach einer Weile setzt sie hinzu

Noch schwindet nicht das Götterblut von ihrer Hand.

s. Plato Rep. III. p. 391 E.

Dagegen wurde ihr erwidert, wahrscheinlich von Tantalos:

15 ἀποπτύσαι δεῖ καὶ καθήρασθαι στόμα. 316

Wegspucken muß man's und die Lippen reinigen.

S. Plutarch de Iside et Osir. p. 358 E. c. 20.

Nun wird uns aber gesagt, daß Niobe erst drei Tage lang verhüllt und stumm auf dem Grabe ihrer Kinder gesessen habe: ἕως τρίτης ἡμέρας ἐπικαθημένη τῷ τάφῳ τῶν παίδων οὐδὲν φθέγγεται ἐγκεκαλυμμένη (Leben des Aeschylos).

16 ἐφημένη τάφον 162
τέκνοις ἐπῷζε τοῖς τεθνηκόσιν —.

sitzend auf dem Grab
Ob ihren hingeschiedenen Kindern brütete.

Von diesem Hinscheiden spricht folgender Vers

18 οἰκτρὸς τοιαύτας παρθένους μνηστεύεται. 161

οἰκτρός schreiben wir statt ἴστρος, und denken uns daß θάνατος

oder Ἅιδης vorangieng. Für μνηστεύεται, welches Eustathius bietet, gab Priscian λοχεύεται, welches unbrauchbar ist.

Um solche Jungfrau freit der jammervolle Tod.

Dahin gehört auch

168 *μόνος θεῶν γὰρ Θάνατος οὐ δώρων ἐρᾷ,*
20 οὐδ᾽ ἄν τι θύων οὐδ᾽ ἐπισπένδων ἄνοις,
οὐδ᾽ ἔστι βωμός, οὐδὲ παιωνίζεται,
μόνου δὲ Πειθὼ δαιμόνων ἀποστατεῖ.

Der Tod allein von Göttern achtet kein Geschenk,
Man richtet nichts durch Opfern oder Spenden aus,
Und keinen Altar, keine Hymnen weiht man ihm,
Das Wort der Rührung wagt sich nicht an diesen Gott.

Wir sehen daraus, daß der Tod der Kinder blos erzählt wurde, und anders konnte es auch nicht geschehen, zumal bei der Einfachheit der Aeschyleischen Schauspiele.

Wir fahren fort die Trümmer mitzutheilen, ehe wir über die Einrichtung dieser Tragödie eine Vermuthung wagen:

163 *θεὸς μὲν αἰτίαν φύει*
24 ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλῃ.

Gott aber läßt den Menschen schuldig werden, wenn
Er völlig erst sein Haus zu Grunde richten will.

171 172 Glossen sind ἠμορὶς = ἐστερημένη und κάκαλα, τείχη.

Die Fragmente N. 173 und 174 bei Hermann gehören schwerlich dem Aeschylos noch passen sie in diese Tragödie, und N. 173 haben wir bei Sophokles untergebracht. Vielleicht aber hat Tantalos im Zusammenhang mit dem oben Genannten auch folgende Worte zum Glück gesprochen (πρὸς τὴν Τύχην ἀναφθέγγεσθαι sagt Plutarch, indem er die Worte zweimal anführt):

312 *25 σύ τοί με φυσᾷς, σύ με καταφθείρειν δοκεῖς.*

Die Urkunden geben an beiden Stellen καταίθειν oder καταίθειν μοι δοκεῖς. Vielleicht auch war κατισχναίνειν gesagt.

Du schwellst mich auf, du machst mich wieder winzig klein.

26 τὸ γὰρ βρότειον σπέρμ' ἐφ' ἡμέραν φρονεῖ, 374
καὶ πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά.

codd. ἐφήμερα. Lobeck ἐφ' ἡμέρᾳ, doch vgl. Eur. Elekt. 428. Kykl. 336.

Von heut auf morgen denkt der engbeschränkte Mensch,
Und nichts hat Bürgschaft mehr als Rauchesschatten währt.

Nach Betrachtung dieser Reste werden wir schwerlich irren, wenn wir in folgenden Worten Hygins c. 9 den Inhalt der Dichtung wiedererkennen: Ob id Apollon filios eius in sylva venantes sagittis interfecit in monte Sipylo, et Diana filias in regia sagittis interemit praeter Chloridem. At genetrix liberis orba flendo lapidea facta esse dicitur in monte Sipylo. Eiusque hodie lacrymae manere dicuntur. Amphion autem cum templum Apollinis expugnare vellet, ab Apolline sagittis est interfectus.

Man hat von einer Tantalis- oder Niobe-Trilogie gesprochen. Allein nirgends wird uns von mehr als einer Niobe-Tragödie gesagt, nirgends eine Tragödie Tantalos erwähnt, und die erhaltenen Reste geben keinen Anlaß zu so einer Annahme. Aristophanes und sein Scholiast melden uns, daß zu Anfang des Stückes Niobe verhüllt auf dem Grabe ihrer Kinder bereits am dritten Tage stumm sitzend erblickt wurde, während der Chor eine Reihe von vielleicht vier Liedern nach einander sang, sie aber immerfort stumm blieb

πρώτιστα μὲν γὰρ ἕνα τιν' ἂν καθῖσεν ἐγκαλύψας
Ἀχιλλέα τιν' ἢ Νιόβην, τὸ πρόσωπον οὐχὶ δεικνὺς
πρόσχημα τῆς τραγῳδίας, γρύζοντας οὐδὲ τουτί.
„Μὰ τὸν Δί'; οὐ δῆθ'.“ Ὁ δὲ χόρος γ' ἤρειδεν ὁρμαθοὺς ἂν
μιλῶν ἐφεξῆς τέτταρας ξυνεχῶς ἄν, οἱ δ' ἐσίγων.

— — — —

ὑπ' ἀλαζονείας, ἵν' ὁ θεατὴς προσδοκῶν καθοῖτο,
ὁπόθ' ἡ Νιόβη φθέγξαιτο δή, τὸ δρᾶμα δ' ἂν διῄει.

Wenn daraus folgte, daß die Geschichte ihrer Versündigung und Bestrafung in einer vorangehenden Tragödie enthalten war, so müßte der Chor in seinen vier Liedern keinen Raum und keine Zeit gehabt haben, solches zu erörtern. Und wenn Niobe ihren Schmerz bereits in einem vorangehenden Stück ausgetobt hatte, so war die Spannung der Zuschauer, von welcher Aristophanes

spricht, vernichtet. Sodann hätte man doch vor allem sich klar machen müssen, wie man denn die früheren Vorgänge auf einem griechischen Theater und in einer Aeschylischen Tragödie sich dargestellt denken könne. Die Aeußerung des mütterlichen Stolzes mußte nicht eben unmittelbar dem Tode der Kinder vorangehen, sondern konnte längst geschehen sein. Dieser Tod der Kinder aber konnte wohl schwerlich auf der Bühne selbst gezeigt werden; er mußte erzählt werden. Mithin blieb nichts als der Schmerz der Mutter zu vergegenwärtigen übrig, welcher doch unmöglich zu mehr als einer Tragödie Stoff bieten konnte. Die besagte Erzählung aber konnte auch in dieser Tragödie dem Choreinzuge vorangesendet werden: und daß das so geschah, das bekunden die mitgetheilten V. 16 — 22. Im 17ten Verse darf man nicht mit Nauck ἐπῷζε sie jammerte schreiben, welches den anderweitigen Ueberlieferungen geradezu widerspräche, sondern eher ἐπώζει sie brütet fort und fort: denn dergleichen Ausdrücke waren den Alten nicht anstößig, und am wenigsten dem Aeschylos.

Sophokles hat die Handlung nach Theben verlegt und während der Tödtung der Kinder selbst vorgehen lassen: nachher in ihrem verweifelten Schmerze ließ er die Mutter wie rasend fortrennen zu ihrem Vater auf dem Sipylos. Von so einem Vorgange finden wir keine einzige Spur in dem erhaltenen Reste des Aeschylos. Niobe mit ihrem Gatten und ihren Kindern befindet sich bereits längst in Phrygien am Sipylos: dort werden ihre Kinder von Apollon getödtet, dort sind sie ohne Zweifel auch bestattet: dort sitzt die trauernde Mutter bereits am dritten Tage stumm auf deren Grabe, und dort wird sie am Ende auch in Stein verwandelt. Nachdem das Drama bereits bis zur Mitte gediehen ist, wird Niobe aus ihrem Stillschweigen aufgeweckt durch das Toben ihres Gemahles (V. 9. 10). Obgleich dessen Lästerungen durch seine augenblickliche Tödtung bestraft worden, und die Götter dadurch beweisen, daß ihre Lust zu strafen noch keineswegs gesättigt sei, indem sie den Vater mit dem nämlichen Tode wie die Kinder belegen; so wird dadurch dennoch Niobe nicht abgeschreckt, die Lästerung der Götter fortzusetzen. Daß der Dichter einen solchen Todesfall, gleichsam als Probe, auf der Bühne zeigte, das war klug und weise: und ein schlagartiges Hinstürzen und Todtsein konnte gar wohl vor den Augen der Zuschauer selbst stattfinden. Auch bei Sophokles, wie wir gesehen haben (s. Fragm. p. 146), ist dergleichen geschehen. Zugleich bedurfte es eines gewaltsamen Mittels, um die Niobe aus ihrer Erstarrung aufzurütteln und zum Sprechen zu veranlassen. Diese aber hatte Grund genug, den Göttern nicht allein die gegen sie selbst verübten Grausamkeiten, sondern auch ihr Benehmen gegen ihren Vater Tantalos vorzuwerfen. Denn die Schlachtung und theilweise Verzehrung des Pelops war nicht ohne deren Zuthun

geschehen: s. Nonnius narrat. ad Greg. 17. Der alte Tantalos aber war nach so vielen Prüfungen ruhig und weise geworden. Wahrscheinlich trat er erst im letzten Theile des Schauspieles zur Beruhigung seiner Tochter auf und endlich, nachdem dieselbe in Stein verwandelt war, auch zur Betrauerung derselben wie auch seines ganzen Hauses. Diese Verwandlung aber konnte gleichfalls recht bequem auf der Bühne selbst vorgehen: eine abermalige Verhüllung der Niobe gab dazu die vollkommenste Gelegenheit. Auch den Prolog kann Tantalos gesprochen haben (in denselben passen die Verse 1—6 sammt 23. 24), indem er irgend etwas dabei ins Werk richtete. An denselben muß sich ein Gespräch mit dem Chore geknüpft haben, welcher letztere vielleicht von Tantalos zu Hütern und Tröstern seiner schon so viele Tage stumm sitzenden Tochter herbestellt war, indem ja doch er selbst nicht immerfort bei ihr bleiben konnte.

In solcher Weise fügt sich Alles ganz leicht und ungezwungen zu einer einzigen Tragödie zusammen, und zwar einer derartigen welche dem Style des Aeschylos vollkommen angemessen ist, während dagegen die Trilogisten selber bekennen müssen, daß sie den Verlauf von keinem der drei fingirten Stücke sich zu denken noch auch die Trümmer und Reste nach irgend einer derselben zu ordnen und zu deuten vermögen. Vollends Unrecht thun sie, wenn sie die vielfach gemeldete Bestrafung des Tantalos hereinziehen, welche unserer Tragödie zufolge längst geschehen sein muß und zwar in ganz anderer Art als man gewöhnlich es angibt. In welcher Art, das ist deutlich genug ausgedrückt in den Worten

> Mein Glück das droben hoch im Himmel waltete,
> Es stürzt zur Erde hin u. s. w.

Der Dichter glaubte nicht buchstäblich an das Zusammenleben eines Menschen mit den Göttern droben im Himmel, sondern deutete es bildlich. Bestraft aber war Tantalos bereits genugsam durch den Sturz seines Glückes (mit welchem vielleicht auch die Rückkehr seiner Tochter nach Phrygien znsammenhieng) und wird er vollends genug durch dasjenige was er in dieser Tragödie erleidet.

2. Heliaden (*Ἡλιάδες*).

Daß die Tragödie einerlei Stoff mit dem Phaethon des Euripides hatte, ist schon aus dem Titel zu errathen: auch wird uns von Plinius H. N. XXXII, 11 Aeschylos unter den Dichtern genannt welche die Phaethon-Fabel behandelt haben, und dabei be-

merkt, daß er den Eridanos, der auch Rhodanos heiße, nach Iberien verlegt habe. Euripides hat mittelst eines künstlichen Planes den Schauplatz der Handlung in das Haus der Klymene verlegt. Einen solchen Plan dürfen wir dem Aeschylos nicht zutrauen, sondern eher eine Verwandlung der Bühne: und der Chor bekundet, daß die Handlung bei dem östlichen Standorte der Sonne begonnen und bei dem westlichen Niedergang derselben geendet habe. Dieser Chor wird blos aus drei Personen bestanden haben, wie in den Eumeniden: denn nur drei Heliaden werden überall genannt, nämlich *Λαμπετώ*, *Αἴγλη* und *Φοίβη* oder *Φαέθουσα*.

Helios belehrt seinen Sohn über die Gefahren des Weges:

443 ⏑ – *ἄκουε τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς.*

⏑ – Vernimm und höre meine Warnungen.

Dieses Fragment hat Hermann mit Recht hieher gezogen. Aus den vorangehenden Abmahnungen möchte Folgendes entnommen sein:

380 *οἴκοι μένειν χρὴ τὸν καλῶς εὐδαίμονα.*

Zu Hause bleiben muß der ruhig Glückliche.

Den zweiten Vers welcher bei Clemens Alex. VI, 1, 7 folgt, halte ich für einen unächten Zusatz

καὶ τὸν κακῶς πράσσοντα καὶ τοῦτον μένειν.

Die Heliaden versprechen am Ziele der Bahn sich einzufinden:

71 *ἔνθ᾽ ἐπὶ δυσμαῖσι τεοῦ*
πατρὸς Ἡφαιστοτευχὲς
δέπας, ἐν τῷ διαβάλλει
πολὺν οἰδματόεντ᾽ ἀμφίδρομον
πόρον, εἰς μελανίππου
προφυγὼν ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν.

Wir haben Hermanns Besserungen angenommen, mit Ausnahme des *Ἡφαιστοτυκές* für das urkundliche *Ἡφαιστοτευχές*.

Wo bei der Fahrtneige des Vaters
Eine Goldschale, gemacht
Von Hephäst, schwimmet; in der er

Auf der wogenden ringsströmigen Fluth
In das Dunkel der schwarzwan-
delnden heiligen Nacht flüchtend, zurückkehrt.

Vielleicht wird von Hermann auch folgendes richtig hieher gezogen:

σπίδιον μῆκος ὁδοῦ. 427

Eine Weglänge so weit!

In der Trauer um den Gefallenen wird die Theilnahme der ganzen Umgegend erwartet

Ἀδριαναί τε γυναῖκες τρόπον ἕξουσι γόων. 72

Und die Adrianischen Frau'n weinen und wehklagen nach
Art —

Darin müssen wir ein Stück aus den Chören erkennen. Nach welcher Art die dortigen Frauen trauern, das erzählt unter Anderen Polybius II, 16 nämlich daß die Umwohner des Flusses Eridanos beständig schwarze Kleider tragen zur Trauer um den Sturz des Phaethon.

Vielleicht auf die Verwandlung der Jungfrauen bezieht sich

ἀφθονέστερον λίβα. 70

Reichlich quellend Naß.

Der Schol. zu Soph. Oed. Col. 1248 sagt, daß die Rhipäischen Gebirge auch *Ῥῖπαι* genannt wurden, und dabei führt er an *Αἰσχύλος ἐν Ἡλιάσιν*

Ῥῖπαι μὲν δὴ πατρός. 68

Das muß ein Mißverständniß sein: denn der Vater der Heliaden sowohl als Phaethons ist *Ἥλιος*, und *ῥιπαί* Wucht, d. h. treffender, blendender Wurf oder Strahl, wird sowohl von Sophokles Oed. C. 1228. Elekt. 106 als auch von anderen Dichtern dem Feuer, der Sonne und den Gestirnen beigelegt.

3. Die Perrhäberinnen (*Περραιβίδες*).

Ixion versprach den Eioneus wundervielen Mahlschatz, wenn er ihm seine Tochter Dia zum Weibe gäbe: er erhielt sie und

zeugte mit ihr den Peirithoos. Aber der Schwäher, als er den Mahlschatz nicht empfieng, trieb ihm die Stuten von seinen Weiden als Unterpfand. Da lud Ixion den Ehioneus freundlich ein, als wolle er ihn völlig zufrieden stellen, bereitete aber heimlich eine Grube, die mit glühenden Kohlen gefüllt aber mit leichtem Reisig überdeckt war: dort lockte er den Vater seiner Gattin hin und stürzte ihn hinein: Diodor IV, 69.

Ehioneus fragt, wo denn der versprochene Mahlschatz geblieben sei:

194 ποῦ μοι τὰ πολλὰ δῶρα κἀκροθίνια;
ποῦ χρυσότευκτα κἀργυρᾶ σκυφώματα;

Wo sind die Erstlingsgaben, all' die viele Gift?
Die goldenen Trinkgeschirre, silberzierlichen?

195 ἀργυρηλάτοις
κέρασι χρυσᾶ στόμια προσβεβλημένοις.

silberstrahlenden
Trinkhörner, schön mit goldnen Rändern eingefaßt.

Es wird ihm gesagt, daß alles schon fertig und bereit stehe: er dürfe es nur in Empfang nehmen. Unter dieser Vorspiegelung führt man ihn, als zum Schatzhause, über die Grube, in welche er hinabstürzt

196 τέθνηκεν αἰσχρῶς χρημάτων ἀπαιολῇ.

Schmachvoll gestorben, um sein Eigenthum geprellt.

Der Mörder wurde zwar nicht von Furien verfolgt; denn er hat kein eignes Blut vergossen, aber er blieb als unrein ausgestoßen von der menschlichen Gesellschaft, und Niemand konnte oder mochte ihn sühnen, bis Zeus sich seiner erbarmte und selber die Sühne übernahm. Dies wird ihm sogleich angekündigt:

197 πρὶν ἂν παλαγμοῖς αἵματος χοιροκτόνου
αὐτός σε χράνῃ Ζεὺς καταστάξας χεροῖν.

Wir haben mit Porson *χράνῃ* geschrieben, obgleich Hermann bemerkt, daß der Optativ *χράναι* als indirecte Rede gelten könne: denn diese indirecte Rede selbst scheint unstatthaft, indem dergleichen Eröffnungen am Schlusse einer Tragödie gewöhnlich von einem deus ex machina gemacht werden:

Bevor mit Blutanspritzung von geschlagnem Schwein
Zeus selber dich besprenge träufelnd auf die Hand.

Sicherlich gehört in diese Tragödie der Vers:

οὐκ ἀνδρὸς ὅρκοι πίστις, ἀλλ᾽ ὅρκων ἀνήρ. 368

Es bürgt
Nicht für den Mann der Schwur, doch für den Schwur
der Mann.

Athenäos III. p. 86 B, indem er von dem Worte *ἀναρίτης* redet (*κογχῶδες δὲ ὂν τὸ ὄστρεον προσέχεται ταῖς πέτραις ὥσπερ λεπάδες*), sagt: *Αἰσχύλος δὲ ἐν ΠΕΡΣΑΙΣΤΙΣ ἀνηρειτὰς νήσους ἀναριτοτρόφους* (Var. *νηριτοτρόφους*) *εἴρηκεν.* In den Persern kommt nichts derartiges vor, weshalb bereits Blomfield erkannt hat, daß es *Περραιβίσιν* heißen muß. In den darauf folgenden Zeichen ist das Wort *ἀνηρίτας* selbst zu erkennen. Setzen wir hinter *ἀναρίτας* die Partikel *καί* ein, so wird weiter keine Aenderung mehr nöthig sein.

Vielleicht hat es gleiche Bewandtniß mit folgender Glosse bei Walz Rhet. V. p. 486 *ὑπόξυλον· κεῖται δὲ ἐπὶ τῶν λαμπρῶν μὲν ἔξωθεν καὶ ἐπιεικῶν, πονηρῶν δὲ τὰ ἔνδον. Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις.* Denn auch das kommt in den Persern nicht vor.

Endlich ist zu erwähnen, daß Aeschylos den Ixion zum Sohne des Antion gemacht hatte: s. Schol. zu Pindars Pyth. II, 39.

4. Ixion.

Die Sühnung Ixions durch Zeus wird als die erste in der Welt geschehene von der Athene zweimal in den Eumeniden erwähnt: V. 420 *σεμνὸς προσίκτωρ ἐν τρόποις Ἰξίονος.* V. 682 *ἦ καὶ πατήρ τι σφάλλεται βουλευμάτων πρωτοκτόνοισι προστροπαῖς Ἰξίονος;* Daß diese Tragödie sich mit dieser Reinigung beschäftigt habe, ähnlich wie die Eumeniden mit der Sühnung des
Orestes, davon zeugen zwei Trümmer: Hesych *ἱερεῖτιν, καθαρμοῦ* 90
δεομένην, ἱκέτιν· Αἰσχύλος Ἰξίονι. Zu *ἱερεῖτιν* kann man mit
Hermann *χεῖρα* suppliren. In Cramers Anekd. I. p. 62, 10 wird
gemeldet, daß Zeus in dieser Tragödie *πρευμενὴς ἀλάστορος* 91
gnädiger Sündengott genannt war: wozu man fügen mag
Bekkers Anekd. p. 382, 30, daß derselbe *μέγας ἀλάστορος* genannt 444
wurde. Daß die Sühnung von Zeus eigenhändig vollbracht wurde, ist gewiß: aber daß der Gott in eigner Person vor den Zuschauern aufgetreten sei, darf man trotzdem nicht glauben; denn das wäre unerhört und gegen alle Observanz der Dichter. Die Handlung muß auf dem Berge Olympos in Thessalien vorgegangen sein. Das Schweinsopfer wurde von den Priestern zuberei-

tet: dann ließ sich Zeus herab in einer Wolke. Dieses wurde von einem Boten erzählt, ähnlich wie der Hingang des Oedipus bei Sophokles.

Diodor, welcher genau dem Aeschylos zu folgen scheint (denn er macht auch den Ixion zum Sohne des Antion und der Perimele, gleichwie Aeschylos: Schol. zu Pind. II, 39 *τὸν Ἰξίονα οἱ μὲν Ἀντίονος γενεαλογοῦσιν, ὡς Αἰσχύλος*), knüpft an die Sühnung durch Zeus unmittelbar die Verliebung in die Hera und die Zeugung der Kentauren. Und die Reinigung allein, wenn sie auch immerhin dem Dichter Stoff bot zur Erörterung der Blutschuld, Blutrache und Sühne, konnte keinen unterhaltenden Stoff für ein Drama geben. Auf dem Olymp in der Wolkenhülle befand sich Ixion so gut wie im Himmel: da erblickte er also auch die Hera, und verliebte sich in dieselbe. Er kommt zurück, seelig in seinem Wahne, und richtet brünstige Bitten an die Göttin. Da erscheint ein Luftbild, leibhaftig gestaltet wie ein anderer Gott oder Mensch, und geschieht das was Diodor berichtet: *ἐτόλμησεν ὑπὲρ συνουσίας λόγους ποιεῖσθαι*, und das Bild läßt sich bräutlich in seine Kammer führen. Nach dessen wunderbarem Verschwinden konnte Hermes die Geburt der übermüthigen Kentauren verkündigen. Ixion war der erste Mörder in der Welt: von einem solchen Vater mußten solche Söhne kommen.

Wir haben noch einige Trümmer mitzutheilen:

92 *βίου πονηροῦ θάνατος εὐκλεέστερος.*

Ruhmvoller als ein elend Leben ist der Tod.

93 *τὸν δ' ἡμίοπον καὶ τὸν ἐλάσσονα*
ταχέως ὁ μέγας καταπίνει.

Die Worte *καὶ τὸν ἐλάσσονα* können aus einer Glosse herrühren: nämlich *ἡμίοπος αὐλός* ist eine kleinere Art Pfeifen mit halb so viel Löchern wie die große:

Und die halbstimmige
Wird leicht von der großen verschlungen.

5. Die Kreterinnen (*Κρῆσσαι*)

behandelten die Auferweckung des Polyidos, welche auch von Sophokles (s. Fragm. p. 179) und Euripides (s. Eurip. restit. II. p. 209—215) war behandelt worden. Auf das Räthsel von der Maulbeere bezieht sich Folgendes:

λευκοῖς τε γὰρ μόροισι καὶ μελαγχίμοις 120
καὶ μιλτοπρέπτοις βρίθεται ταὐτοῦ χρόνου.

Der doch mit weißen und mit dunkelfarbigen
Brombeeren und mit mennigrothen prangt zugleich.

Gleicher Art ist Folgendes unbenannte Fragment:

τοῦτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὑτοῦ κακῶν 306
πεποικίλωκε, κἀποδηλώσας ἔχει
θρασὺν πετραῖον ὄρνιν ἐν παντευχίᾳ·
ὃς ἦρι μὲν φαίνοντι διαπάλλει πτερὸν
κίρκου λεπάργου· δύο γὰρ οὖν μορφὰς φανεῖ
παιδός τε χαὐτοῦ νηδύος μιᾶς ἄπο.
νέας δ' ὀπώρας, ἡνίκ' ἂν ξανθῇ στάχυς,
στικτή νιν αὖθις ἀμφινωμήσει πτέρυξ.
ἀεὶ δὲ μίσει τῶνδ' ἀπ' ἄλλον εἰς τόπον
δρυμοὺς ἐρήμους καὶ πάγους ἀποικίσει.

Und diesen Wiedhof, Wiederholer seines Grames,
Ihn schuf er mannichfaltig, hat ihn aufgestellt
In voller Wehr als kühnen Felsenvogel, der
Im Glanz des Lenzes zwar ein weiß Gefieder schwingt
Des grauen Habichts. Zwei Gestalten trägt er selbst,
Die eigne und des Kindes aus demselben Ei.
Im jungen Herbste, wenn sich blond die Aehre färbt,
Wird sein Gefieder scheckig prangen wiederum.
Und stets im Ueberdrusse zieht er fort von Ort
Zu Ort in öde Halden, stille Wälder hin.

121
Glossen: ἀτόπαστον = ἀνείκαστον, ἐπεξενοῦσθαι = μαρτύρε- 123
σθαι oder πορεύεσθαι, πισσοκωνήτῳ πυρί pechgeschürtes 124
Feuer, αὐτορέγμονος πότμου selbstbewirktes Schicksal. 122

6. Herakliden oder Alkmene.

Ob die Tragödie einerlei Inhalt mit der gleichnamigen des
Euripides hatte, wissen wir nicht, doch läßt es sich vermuthen,
zumal da Alkmene darin eine Rolle spielte: Hesych ἀποστάς, φυ- 12

γών· *Αἰσχύλος Ἰσθμιασταῖς καὶ Ἀλκμήνῃ*. Im Verzeichniß der Tragödien kommt dieser Titel nicht vor, so daß dieselbe wohl unter einem anderen Titel gehen muß. Unter dem Namen
74 der Herakliden citirt Hesych noch zwei Glossen: *ἀμφιμάτορες, οἱ*
75 *ἐκ πολλῶν μητέρων ἀδελφοί*, und *ἐπιγλωσσῶ, ἐποιωνίζου διὰ γλώσσης*. Und Stobäus einen Vers

73 *οὐ γάρ τι μεῖζον ἄλλο τοῦδε πείσομαι.*

Denn etwas Aergres kann mir nicht begegnen sonst.

7. Oreithyia.

Oreithyia, die Tochter des Erechtheus und der Praxithea, wurde, als sie über den Bach Ilissos setzen wollte, von Boreas geraubt, welcher in dieser Gegend herrschte, in ähnlicher Weise wie Zeus als Adler den Ganymedes raubte. Derselbe zeugte mit ihr die Kleopatra und die Chione, ferner den Zetos und Kalais, die Erleger der Harpyien: Apollod. III, 15, 2. Herakleitos incred. c. 28. Herod. VII, 189. Ovid Met. VI, 675 läßt zuerst den Boreas ganz bescheiden um die Oreithyia anhalten, da er sich aber dem Thraker Tereus nachgestellt sieht, und alle seine schmeichelnden Bitten umsonst sind, so droht er mit der Wuth welche in seiner Natur liegt:

Ast ubi blanditiis agitur nihil, horridus ira
Quae solita est illi nimiumque domestica vento,
„Et merito, dixit: quid enim mea tela reliqui,
Saevitiam et vires iramque animosque minaces,
Admovique preces, quarum me dedecet usus? etc.

Das ist aus dem Drama geschöpft, denn die Drohungsworte welche der Gott beim Aeschylos sprach sind uns von Longin *π. ὕψους* sect. III, 1 erhalten:

303 *καὶ καμίνου σχῶσι μάκιστον σέλας.*
εἰ γάρ τιν' ἑστιοῦχον ὄψομαι ψόλον,
βίᾳ παρείρας πλεκτάνην χειμάρροον
στέγην πυρώσω καὶ κατανθρακώσομαι.
νῦν δ' οὐ κέκραγά πω τὸ γενναῖον μέλος.

Für *σχῶσι μάκιστον* wird es heißen müssen *σχῶσ' ἀμαλάκιστον*, vielleicht auch *σχῶσι μαιμάσσον*. V. 2 haben wir *ψόλον* für *μόνον* mit Musgrave geschrieben. V. 3 *βίᾳ* für *μίαν* mit Ruhnken

Einhalt der Feuerflamme thun der wüthenden.
Denn seh' ich noch ein Fünkchen nur am Heerde wach,
So dräng' ich stark der Windeshose Wirbel ein;
Dann brennt das Haus und sinkt in Aschenkohlen hin.
Noch jetzo heul' ich nicht im rechten Helden-Ton.

„Das ist nicht tragisch", sagt Longin, „sondern aftertragisch, das Windgeflechte (*πλεκτάναι*) und das zum Himmel speien *πρὸς οὐρανὸν ἐξεμεῖν*, und den Boreas zu einem Pfeifer zu machen *τὸ τὸν Βορέαν αὐλητὴν ποιεῖν* u. s. w. Denn das heißt mehr trüben durch die Sprache und verwirren durch die Bilder als imposant machen, und wenn man das Einzelne beim Lichte betrachtet, so geht unter der Hand das Furchtbare in Verächtliches über." Eben so urtheilt ein anderer Rhetor bei Walz Rhet. B. VI. p. 225. „Es offenbart sich der Ungeschmack des Dichters Aeschylos noch mehr im Drama Oreithyia, woselbst Boreas mit beiden Backen blasend das Meer aufwühlt *δυσὶ σιαγόσι φυσῶν ὁ Βορέας κυκᾷ τὴν θάλασσαν*. Von diesen Urtheilen solcher achtbarer Kunstrichter wie Longin sagen die neuesten Prüfer kein Wort. Und doch sind sie richtig, und stehen auch nicht allein da, sondern man erkennt selbst aus Aristophanes, daß der grandiloquus usque ad vitium bereits von seinen Zeitgenossen richtig gewürdigt war: und weder Sophokles noch Euripides haben ihn darin nachahmen mögen.

Boreas raubt sodann die Jungfrau bei einer Fahrt über den Ilissos, wie Apollodor erzählt. Der Chor konnte in den Gespielinnen des Mädchens bestehen. Sonst vermögen wir über die Verwickelung des Drama's nichts zu ermitteln.

8. Kallisto.

Der Titel wird nicht allein im Verzeichniß sondern auch von Hesych erwähnt: *Πανίας βήσσαις, ὡς ἀπὸ τοῦ Πανός· Αἰσχύ-* 103
λος Καλλιστοῖ. Inwiefern die wohlbekannte Geschichte Stoff zu einem Drama geben konnte, ist nicht zu begreifen: s. Eratosth. catast. 1 sammt Hygin astron. II, 1 und fab. 172. Zu einer Tragödie eignet sich der Fall daß die verwandelte Kallisto mit ihrem Sohn Arkas, dem Jäger, zusammentraf, und von ihm getödtet zu werden fürchten mußte: zu einem Satyrspiel aber konnte allenfalls der Liebeshandel des Zeus ausgebeutet werden. Auch die Noth, in welcher Kallisto sich der Artemis gegenüber befand, als sie schwanger war, sammt ihrer Verstoßung und endlichen Ver-

wandlung enthielt tragische Situationen, welche mittelst geschickter Verwickelung zu einem Drama verwendet werden konnten, und vielleicht spielt Euripides in der Helene V. 338 — 343 auf eine solche Dichtung an.

Erhalten ist uns gar nichts: aber wir ziehen folgenden Vers hieher

335 *δέσποινα νύμφη δυσχίμων ὀρῶν ἄναξ.*

O Herrin Nymphe, Fürstin wildumstürmter Höh'n!

XIV. Einige Satyrspiele.

1. Sisyphos der Ausreißer (*δραπέτης*).

Dieses Satyrspiel behandelte den Betrug welchen Sisyphos gegen den Hades gespielt hat, um wieder auf die Oberwelt emporzukommen: s. Schol. zu Soph. Phil. 623. Sisyphos glaubt nun dem Hades, dem Zagreus (Cramers Anekd. II. p. 443, 10), für immer entronnen zu sein

242 *Ζαγρεῖ τ' ἀναίμῳ καὶ πολυξένῳ λέγω*
χαίρειν.

Gew. *Ζαγρεῖ τέ νῦν μοι,* und *λέγω* fehlt.

Und sag' ein Lebewohl dem Allherberger dort
Blutlosen Zagreus.

Indeß war er doch nicht so recht leibhaftig von den Todten auferstanden, sondern schattenähnlich

243 *καὶ θανόντων, οἷσιν οὐκ ἔνεστ' ἰκμάς*

— — —

σοὶ δ᾽ οὐκ ἔνεστι κίκυς οὐδ᾽ αἱμόρρυτοι
φλέβες, θανόντι.

codd. εισινουκενεστιγμασειτα d. h. οἷσιν οὐκ ἔνεστ᾽ ἰκμάς. εἶτα· σοὶ δ᾽ οὐκ ἔνεστι κ. τ. λ. Die Besserungen machte Böckh.

Und Abgeschiednen denen Saft und Kraft gebricht.

— — — —

Du aber hast als Todter keinen dichten Halt,
Kein Blut in Adern.

Wenn der Tod kam, um den Flüchtling wieder mit Gewalt hinunterzuführen, so wird dieser gegen den plumpen Gesellen mancherlei List und Schmeichelei versucht haben. Zuvörderst nimmt ihn Sisyphos als Gast auf und läßt ihn mit großer Verehrung bedienen:

καὶ νίπτρα δὴ χρὴ θεοφόρων ποδῶν φέρειν· 239
λεοντοβάμων που σκάφη χαλκήλατος.

Nun gleich ein Bad den götterschwebigen Füßen her!
Wo ist mit Löwenfüßen meine bronzene Wann'!

Hierauf spielt an Horaz Serm. II, 3, 21 quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere. Man muß sich denken, daß Sisyphos viel zusammengestohlen und gelistet hatte, so daß es an Pracht und Glanz in seinem Hause nicht mangelte. Es scheint, daß der Tod mit sich handeln ließ, und auf ähnliche Bedingungen wie einst bei Admetos eingieng. Es wurde eine Art Seelenwägung angestellt, um zu sehen ob der Tod eines Dienstboten für den Sisyphos angenommen werde. So nämlich glaube ich folgenden Vers deuten zu müssen

σὺ δὲ σταθμοῦχος εὖ κατιλλώψας ἄθρει. 240

Du Wagehalter blinzle scharf und prüfe recht.

Dagegen mögen wohl folgende Worte vom Chore gesprochen sein, als er von ferne den schwarzen Kerl, den Tod, aus dem Boden auftauchen sah

ἀλλ᾽ ἀρουραῖός τις ἐστὶ σμίνθος ὧδ᾽ ὑπερφυής; 241

Oder ist es nur 'n Feldmaus, also schwarz und riesengroß?

2. Sisyphos der Steinwälzer (πετροκυλιστής).

Nur ein Vers ist erhalten:

247 Αἰτναῖός ἐστι κάνθαρος βίᾳ πονῶν.

Ein Käfer ist es Aetna-groß, der mit Gewalt
Arbeitet.

Der Ton dieses Verses läßt ein Satyrspiel vermuthen. Wir
248 theilen sogleich auch die wenigen Glossen mit: θώψεις = θω-
244 πεύσεις· διόπῳ = νηὸς ἐπιμελητῇ· ἄμβωνες = προσαμβάσεις
245 τῶν ὀρῶν.

Die Steinwälzung wurde natürlich erst am Ende des Drama's verhängt, dessen Inhalt irgend eine der vielen Schurkereien dieses Schlaukopfes behandelte, entweder diejenige welche Hygin c. 60 oder diejenige welche Apollodor I, 9, 3 und III, 12, 6 erwähnt. Mystisches soll auch in diesem Drama angeklungen haben: s. Fragm. 86 bei Hermann.

3. Kerkyon

ein Satyrdrama, welches den Kampf des Theseus mit diesem Ringer enthielt: Pausan. I, 39, 3. Plutarch Thes. c. 11. Diodor IV, 59. Suidas s. v. Κερκύων.

106 ἀμφωτίδες τοι τοῖς ἐνωτίοις πέλας.

Ohrberge nahe bei den Ohrgehängen doch.

Dieses Ohrenschutzes bedienten sich die Ringer: Hesych ἀμφώτιδες ἃς ἔχουσιν οἱ παλαισταὶ περὶ τοῖς ὠσίν.

107 Sonst sind nur Glossen übrig: ἄμβωνες = ὀφρυώδεις ἀνα-
108. 109] βάσεις, ἀπεψύχη = ἀπεπνευματίσθη, ἀτίσεις = ἀτιμάσεις,
110. 111] εὐλημάτει = λήματος εὖ ἔχει, ὄρον ein Bauerngeräthe
zum Auspressen der Trauben.

4. Die Pilger nach dem Isthmos

(θεωροὶ ἢ ἰσθμιασταί).

Das Schauspiel war ein Satyrdrama, was man aus zwei erhaltenen Versen deutlich erkennen kann

καὶ μὴν παλαιῶν τῶνδέ σοι σκωπευμάτων. 77

Und doch mit deinem faden Hingegucke da.

σκώπευμα war eine Tanzgeberde, darin bestehend daß man die Hand über die Augen hielt und that als ob man nach etwas spähe.

πλέω γράσου γε καὶ ψοθοίου καὶ ῥύπου. 80

So müssig, bockelnd, voller Ruß und Schweinerei.

Es kam ferner ἴαμβις oder παριαμβίς vor d. h. das Zusammen- 78
spielen der Flöte und Kithar: s. Hesych unter ἴαμβις. Weiter ist uns nichts erhalten.

Zu dem ersten Fragmente aber paßt N. 422 ὑπόσκοπον 422
χέρα mit der Erklärung ὥσπερ οἱ ἀποσκοποῦντες οὕτω κελεύει σχηματίσαι τὴν χεῖρα, καθάπερ τοὺς Πᾶνας ποιοῦσι. σχῆμα δέ ἐστιν ὀρχηστικὸν ὁ σκοπός. Hesych.

Plutarch im Leben des Thes. c. 25 erzählt uns daß Theseus die Isthmischen Spiele gestiftet habe nach Erlegung des Räubers Skiron, welcher den Weg nach dem Isthmos unsicher machte, zugleich aber sagt er uns daß bereits gewisse Weihen zu Ehren des Melikertes bestanden. Daher nehmen wir an, daß dieses Schauspiel die Tödtung dieses Räubers zum Gegenstand hatte. Menschen oder auch Satyren welche zu jenen Weihen pilgern wollten wurden von dem Frevler aufgehalten und bedroht: Theseus erschien zu rechter Zeit zu ihrer Erlösung: dann wanderte er mit den Pilgern hin zur Gründung der Spiele.

Die übrigen unbenannten Trümmer.

N. 304. Hesych ἀποφύλιοι ξένοι οἱ μὴ ἔχοντες φυλήν. Αἰσχύλος σατυρικῷ. Andere lasen ἀποφώλιοι (s. Bekkers Anekd. p. 439, 12. Suidas), und erklärten das durch ἀπαίδευτος, μάταιος, θηριώδης u. s. w.

N. 305 s. Memnon oder Seelenwägung.

N. 306 s. Kreterinnen.

N. 307. τὸ σκαιὸν ὄμμα παραβαλὼν θύννου δίκην.

Athenäos VII. p. 303 B mit der Bemerkung, daß der Thunfisch nach Aristoteles auf dem linken Auge nicht sehe. Plutarch de sollert. anim. p. 979 E fügt hinzu, daß diese Fische, wenn sie in den Pontos herein und hinaus streichen, immer die Küste rechts haben: dasselbe sagt Aelian hist. an. IX, 42.

Und hielt, dem Thunfisch gleich, das linke Aug' daran.

N. 307 s. Salaminier.

N. 308 s. Prometheus den Feuerbringer.

N. 309 s. gelösten Prometheus.

N. 310 s. Edoner.

N. 311.

εἶτ' οὖν σοφιστὴς καλαπαραπαίων χέλυν.

Ich vermuthe καλόκερων παίων oder vielmehr κρούων.

Ein Künstler, der die schöngeschweifte Laute schlägt.

N. 312 s. Niobe.

N. 313 s. Philoktetes.

N. 314.

ὡς οὐ δικαίως θάνατον ἔχθουσιν βροτοί,
ὅσπερ μέγιστον ῥῦμα τῶν πολλῶν κακῶν.

Es ist den Menschen ohne Grund der Tod verhaßt,
Der beste Schirm vor all' der vielen Leidensqual.

N. 315. Folgende Verse werden von Plutarch dem Aeschylos, von Stobäos aber dem Euripides gegeben, welchem sie besser zustehen

ἀνδρῶν γάρ ἐστιν ἐνδίκων τε καὶ σοφῶν,
ἐν τοῖσι δεινοῖς μὴ τεθυμῶσθαι θεοῖς.

Var. ἐν (κἀν) τοῖς κακοῖσι.

Dem ganz gerechten weisen Manne steht es zu,
Dem Himmel nicht zu zürnen wenn ihn Leiden drückt.

N. 316 s. Niobe.

N. 317 s. Edoner.

N. 318 s. Streit um die Rüstung.

N. 319.

ὑψηλὸν ἡβήσασα τεκτόνων πόνων
συνεῖλεν.

Es ist von einer überhand nehmenden Feuersbrunst die Rede, wie Plutarch de cohib. ira. p. 454 E berichtet: ἐὰν δὲ ἐπιλάβηται τῶν στερεῶν καὶ βάθος ἐχόντων, ταχὺ διέφθειρε καὶ συνεῖλεν ὑψηλὸν ἡβήσασα τεκτόνων πόνων.

Das Werk der Zimmerleut' im Giebel riesengroß
Anfällt.

N. 320 s. Salaminier.

N. 321 s. Wasserträger.

N. 322 s. Ammen des Dionysos.

N. 323 s. Eleusinier.

N. 324 s. Seeglaukos.

N. 325 s. Kammermädchen.

N. 326 s. Seeglaukos.

N. 327 s. Salaminier.

N. 328 s. Wasserträger.

N. 329. Pollux VI, 80

ὀξυγλύκειαν ἄρα κοκκιεῖς ῥοάν.

Gew. τᾶρα.

Granaten bittersüße wirst auskernen so.

N. 330 und 331 s. Edonen.

N. 332 s. Seeglaukos.

N. 333 s. Oedipus.

N. 334 s. Salaminier.

N. 335 s. Kallisto.

N. 336 s. Oedipus.

N. 337 s. Eleusinier.

N. 338 s. Philoktetes.

N. 339 s. gelösten Prometheus.

N. 340 s. denselben.

N. 341.

— οὔτε δῆμος οὔτ᾽ ἔτης ἀνήρ.

— weder Volk noch Sippe je.

N. 342 und 343 s. Glaukos von Potniä.

N. 344 s. Walkerinnen.

N. 345.

ἐναγώνιε Μαίας καὶ Διὸς Ἑρμᾶς.

Spielordner o Hermes, Majas und Zeus Sohn.

N. 346.

Ἥρα τελεία, Ζηνὸς εὐναία δάμαρ.

Vollendrin Hera, Zeusens trautes Ehgemahl.

N. 347 s. Lahios.

N. 348 s. Eleusinier.

N. 349 s. Bakchen.

N. 350.

οἵ τοι στεναγμοὶ τῶν πόνων ἐρείσματα.

Var. οἵ τε und ἰάματα. Schol. zu Soph. El. 286 sagt ἐπικουφίζεται τοῖς δακρύοις ἡ συμφορά.

Ruhstützen für die Schmerzen sind die Seufzer ja.

N. 351 s. Aegypter.

N. 352. Schol. zu Aristoph. Wolk. 1367.

οὕνεκ' ἐκεῖ
ἄνθεα λειμώνια.

weil in der Au'
Blumen daselbst blühen.

N. 353 s. Glaukos von Potniä.

N. 354 s. Jünglinge.

N. 355 s. Ammen des Dionysos.

N. 356 s. gelösten Prometheus.

N. 357 s. Seeglaukos.

N. 358 s. Jünglinge.

N. 359.

θρηνεῖ δὲ γόον τὸν ἀηδόνιον.

Und wimmert die Weise der Nachtigall.

N. 360 s. Streit um die Rüstung oder Thrakerinnen.

N. 361.

οὔτοι μ' ἄπειρον τῆσδε τῆς προσῳδίας.

Mich keineswegs unkundig dieses Grußgesangs.

N. 362.

δράσαντι γάρ τοι καὶ παθεῖν ὀφείλεται.

Denn wer verübt ist schuldig wohl zu leiden auch.

N. 363.

τό τοι κακὸν ποδῶκες ἔρχεται βροτοῖς,
καὶ τἀμπλακήματ' — — —
— — — τῷ περῶντι τὴν θέμιν.

Gew. καὶ τὰ ἀμπλάκητα τῷ π. τὴν θ. Wir müssen uns denken, daß die Worte etwa folgendermaßen gelautet haben:

καὶ τἀμπλακήματ' οὐ μάλ' ἐν μακρῷ χρονῳ
ποινὴν ἔτευξε τῷ περῶντι τὴν Θέμιν.

Sowohl Theophilus ad Autol. II, 54 als auch Stobäus ecl. phys. I, 3 geben diese Verse ziemlich überein, welches nur ein Beweis ist, daß sie beide nicht an der Quelle geschöpft haben. Und bei Stobäus ist in der Münchner Hdschr. beigeschrieben Εὐριπίδου 'Αντιόπῃ, welches wohl Verwechselung ist, weil dort zwei ähnliche Verse (s. Eurip. rest. II. p. 426) vorkamen.

Die Strafe naht dem Menschen mit geschwindem Schritt,
Und Sünden ziehen oft in gar nicht langer Frist
Dem Rechtesübertreter harte Buße zu.

N. 364.

ὁρᾷς δίκην ἄναυδον οὐχ ὁρωμένην
εὕδοντι καὶ στείχοντι καὶ καθημένῳ·
ἑξῆς δ' ὀπηδεῖ δόχμιον, ἄλλοθ' ὕστερον.

Du sihst die stumme Rache: ungesehen naht
Sie dem im Schlaf, im Wandeln dem, im Sitzen, folgt
Von hinten auf dem Fuße, von der Quere bald.

N. 365.

κοινὸν τύχη, γνώμη δὲ τῶν κεκτημένων.

Das Glück hat jeder; wer ihn übt nur hat Verstand.

N. 366.

ὁ χρήσιμ' εἰδώς, οὐχ ὁ πόλλ' εἰδὼς σοφός.

Rechtwissen, nicht Vielwissen macht den Weisen aus.

ἁμαρτάνει τοι καὶ σοφοῦ σοφώτερος.

Der Kluge der den Klugen mustert irret auch.

Wenn wirklich diese Verse dem Aeschylos gehören, welches ich bezweifle.

N. 367 s. Philoktetes und Aegypter.

N. 368 s. Festschwärmer oder Argo.

N. 369 s. Perrhäberinnen.

N. 370. Wird auch dem Euripides zugeschrieben

φιλεῖ δὲ τῷ κάμνοντι συσπεύδειν θεός.

Der Himmel hilft dem gerne der sich selber hilft.

N. 371.

καλὸν δὲ καὶ γέροντα μανθάνειν σοφά.

Zu lernen Kluges ziemet auch dem Greise noch.

N. 372.

πρὸ τῶν τοιούτων χρὴ λόγων δάκνειν στόμα.

Man muß die Lippen beißen eh' man solches spricht.

N. 373.

κακοὶ γὰρ εὖ πράσσοντες οὐκ ἀνασχετοί.

Denn unerträglich ist im Glück ein schlechter Mann.

N. 374 s. Niobe.

N. 375.

γῆρας γὰρ ἥβης ἐστὶν ἐνδικώτερον.

So billig wie das Alter denkt die Jugend nicht.

N. 376 s. Oedipus.

N. 377 s. Europe oder Karer.

N. 378 s. Epigonen.

N. 379.

Ζεύς ἐστιν αἰθήρ, Ζεὺς δὲ γῆ, Ζεὺς δ' οὐρανός,
Ζεύς τοι τὰ πάντα χὤτι τῶνδ' ὑπέρτερον.

Zeus ist die Luft, die Erde Zeus, der Himmel Zeus,
Zeus ist die Welt, und was noch höher ist, ist Zeus.

N. 380 s. Heliaden.

N. 381. Libanios ep. 175. p. 84 und ep. 611. p. 294 bezeugt, daß Aeschylos gesagt habe ἐκ τῶν πόνων τίκτεσθαι ἀρετὰς βροτοῖς, Vielleicht lautete der Vers also

πόνων τεκνώματ᾽ εἰσὶν ἀρεταὶ βροτοῖς.

Des Schweißes Kinder sind der Menschen Tugenden.

N. 382. Herodot II, 156 und Pausanias VIII, 37, 6 bezeugen, daß Aeschylos die Artemis zur Tochter der Demeter gemacht habe, welches aus der Aegyptischen Religion geschöpft sei. Wohl eher aus den Geheimlehren, welche Aeschylos verrathen zu haben bezüchtigt wurde!

N. 383. Platon Rep. VIII, p. 563 B. Plutarch amator. p. 763 B. Themistius or. IV. p. 52 B citiren aus Aeschylos den Ausdruck (*λέγειν*) *ἐπεὶ νῦν* (*γ᾽ οὖν*) *ἦλθεν* (*ἦλθ᾽*) *ἐπὶ στόμα.*

N. 384. Plutarch quaest. gr. p. 293 A citirt den Ausdruck *φυξίμηλα* den Schaafen entronnen von Bäumen welche der Beschädigung durch Schaafe entwachsen sind.

N. 385. Pausanias II, 24, 4. Proklos zu Plat. Kratyl. c. 147. p. 88. Aeschylos habe für Poseidon *Ζεὺς ἐνάλιος* gesagt.

N. 386 f. Glaukos von Potniä.

N. 387. Pollux VI, 40 citirt entweder aus dem Komiker Myrtilos oder aus Aeschylos den Ausdruck *καταφαγάς.*

N. 388. Pollux VII, 61 und Hesych *χειμάμυναν* von der *χλαῖνα* gesagt, gleich *ἀλεξάνεμον.*

N. 389. Poll. 7, 177 *ἀλαβαστροφόρον.*

N. 390. Pollux X, 180 *ὀστέων στέγαστρον* ein Sarg der Gebeine.

N. 391. Athenäus II. p. 67 E *διαβρέχεις τἀρτύματα* die Gewürze wässerst.

N. 392. Athenäus III. p. 99 B *Ἅιδην ἀγησίλαον* Volkversammler Höllenfürst.

N. 393. Athenäus VIII. p. 362 F daß Aeschylos und Euripides das Wort *εἰλαπίνη* gebraucht haben.

N. 394. Stephanus Byz. *Αἴνηθος ὄρος. Αἰσχύλος.*

N. 395. Schol. Hom. Il. *ε*', 9 und Eustathius p. 515, 11 citiren *ψιλῆς — ψιλῆτος.*

N. 396. Einige Grammatiker erinnern bei ἡεροφοῖτις an ein Aeschylisches ἰροπῶτις (ἔνιοι δὲ ἰροπῶτις παρὰ τὸ Αἰσχύλειον), andere an εἰαροπῶτις saftschlürfend, weil εἶαρ auf Salamis für αἷμα gebraucht werde.

N. 397. Eustathius erwähnt daß Aeschylos den Arzt μάντιν nenne. ἰατρόμαντις kommt in den erhaltenen Gedichten wenigstens dreimal vor.

N. 398. Eustathius citirt μυγμός und μυχθίζειν. S. Eum. 118. Prometh. 737.

N. 399 s. Lykurgos.

N. 400. Eustathius p. 1923, 59 citirt „ὡς λέγει γέρον γράμμα" τουτέστι λόγος. Wie das greise Blatt erzählt.

N. 401 s. Lahios.

N. 402. Schol. zu Aristoph. Ekkl. 361 σχελίδας, βοὸς πλευρά.

N. 403. Ders. Acharn. 75 ὦ κραναὰ πόλις.

N. 404. Ders. Vög. 1679 χελιδονίζειν = βαρβαρίζειν. S. Agam. 971.

N. 405 s. Edonen.

N. 406 s. Lahios.

N. 407. Photius p. 188, 20 citirt κυντερώτατα und κυντατώτατα.

N. 408. Ders. 206, 18 λαμπουρίς = ἀλώπηξ.

N. 409 s. Lahios.

N. 410. ὀμίχματα = οὐρήματα Hesych und Photius.

N. 411. Photius οὐρανιζέτω, πρὸς τὸν οὐρανὸν δικνείσθω.

N. 412. πεφρασμένος = παρεσκευασμένος εἰς τὸ φρασθῆναι, προσεκτικὴν ἔχον διάνοιαν. Photius.

N. 413. Photius πρέψαι = ὁμοιῶσαι.

N. 414. Photius u. Hesychius σάλα = φροντίς, βλάβη.

N. 415. ἀλαιός (vielleicht ἀλεός), παλαιός, ἄφρων. Photius.

N. 416. ἄνω ποταμῶν . . . als sprichwörtliche Beziehung einer verkehrten Welt (vgl. Eur. Med. 402) soll nach Hesych auch Aeschylos irgendwo gesagt haben.

N. 417. ἐδανοῖς = βρωσίμοις. Hesychius.

N. 418. ἠριγένεια als Beiwort der Löwin, ἡ ἐν τῷ ἀέρι τίκτουσα ἢ ἡ ἐν τῷ ἔαρι. Jedenfalls hatte Aeschylos entweder εὐγένειος oder ἐριγένειος starkmähnig geschrieben, wohl auch davon die weibliche Form ἐριγενεία gebraucht.

N. 419. ἴττυγα, ἐκπληκτικά, Hesych und Favorin. Soll heißen ἰυκτά heulenswerth: s. Pers. 915.

N. 420. Hesych κεχρηματίσθαι (κεχρωματίσθαι?) = πεφρύχθαι.

N. 421. Hesychius und Favorinus ὀπισθοβριθὲς ἔγχος hintenwuchtige Lanze.

N. 422 s. Pilger nach dem Isthmos.

N. 423 s. Epigonen.

N. 424 s. Jünglinge.

N. 425. Etym. M. ἀσχαδές = ἀκατάστατον.

N. 426. ἄχνη (πυρός) nannte Aeschylos den Rauch. Etym. M.

N. 427 s. Heliaden.

N. 428. Etym. M. τρισόζυος (τρισσόζοος?) dreimal lebend.

N. 429. Etym. M. ἐξαυστήρ (Bratengabel).

N. 430 s. Glaukos von Potniä.

N. 431. Etym. M. θίς. — καὶ ἐπὶ τοῦ σωροῦ θηλυκῶς παρὰ τῷ Αἰσχύλῳ· θινὸς ἐμβολὰς ἁλὸς (schr. mit Hermann ἐμβολάδος).

N. 432. Etym. M. νεοκράτας σπονδάς = νεωστὶ ἐγχυθείσας. Eustathius erwähnt auch σπονδὰς χαλικρήτους von χάλις merum.

N. 433. Etym. Gud. στέμβω = κινεῖν συνεχῶς.

N. 434. Etym. Gud. etc.

— — ἐν μανοστήμοις πέπλοις.

— — in dünnfadigem Gewand.

N. 435. Phryn. Bekk.

ἄτεγκτος ἄνθρωπος παρηγορήμασιν.

Von jedem Zuspruch ungerühret, unerweicht.

N. 436. Phryn. Bekk. An. ἀπαίρειν absegeln für abreisen gebraucht.

N. 437. Phryn. Bekk. An. ἀναγκόδακρυς gezwungen weinend.

N. 438. Phrynich. Bekk. p. 48, 20

— — μὴ κακοῖς ἰῶ κακά.

— — mit Uebeln Uebel heile nicht.

N. 439. Anecdd. Bekk. φρὴν ἀγέλαστος unfröhliches Herz.

N. 440. Anecdd. Bekk. ἄειλα (χωρία) = πολύσκια.

N. 441 s. Memnon oder Seelenwägung.

N. 442. Anecdd. Bekk. ἀκνίσωτος οἶκος = ἄνευ πυρὸς καὶ κνίσης.

N. 443 s. Heliaden.

N. 444 s. Ixion.

N. 445. Anecdd. Bekk. ἀλκάθειν = βοηθεῖν.

N. 446. Anecdd. Bekk. ἀπέλλητοι = ἀνταγωνισταί.

N. 447. Anecdd. Bekk. ἀρχῆθεν.

N. 448. Anecdd. Bekk. ἆσαι = βλάψαι.

N. 449. αὐτόκρανον λόγον = τὸν ἐξ ἑαυτοῦ τὸ τέλος ἐπιφέροντα.

N. 450. Anecdd. Bekk. Πάλαμυς, Παλάμυδος als Namen eines Königs.

N. 451. Anecdd. Bekk. βοῦ als Genitiv von βοῦς.

N. 452. Anecdd. Bekk. κραταίπιλος = ὁ ἰσχυρὸν πίλιον ἔχων.

N. 453. Bachmann. Anecd. μειζονώτερον, ὑπερτερώτερον, χερειότερον etc.

N. 454 s. Edoner.

N. 455 s. Phryger oder Hektors Loskauf.

N. 456 s. Thrakerinnen oder Waffengericht.

N. 457 u. 458 s. Memnon.

N. 459 s. Argiver.

N. 460. Die von Arist. Frösch. 1478 dem Aeschylos in den Mund gelegten Verse

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,
ἢν δ' ἐκτρέφῃ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.

Man muß kein Löwen=Junges auferziehn im Staat,
Und wenn mans aufzieht, fröhnen seiner wilden Art.

konnten allenfalls von Achill oder von Paris irgendwo gesagt gewesen sein (vgl. Agam. 657 ff.) aber in keinem Falle von Astyanax.

N. 461. Fritzsche will die Verse Aristoph. Frösch. 886. 887 Dind. als Anfang der Eleusinier betrachten. Dagegen bemerkt Hermann, daß das Zeugniß des Schol. ἔστι δὲ τοῦτο τὸ ἔπος *Αἰσχύλου* fehle.

N. 462. Hermann meint ferner daß der bei Plutarch Alkib. c. 4 und öfter citirte Vers

ἔπτηξ' ἀλέκτωρ δοῦλον ὡς κλίνας πτερόν.

Die Flügel senkend duckt er, ein geschlagner Hahn.

dem Aeschylos zustehe.

N. 463 f. Jünglinge.

Alphabetisches Verzeichniß der Stücke von denen nur Trümmer erhalten sind.

Register.

I. Wortregister.

A.

*) Verszahl wenn nicht S. (Seite) vorsteht. — Ag. = Agamemnon. — Ch. = Choephoren (Muttermörder). — Dan. = Danaiden (Supplices). — Eum. = Eumeniden (Erinyen). — Pr. = Prometheus. — S. = Sieben vor Theben. — Fr. = Fragmente.

B.

Γ.

Δ.

Λ.

Μ.

II. Sachregister.*)

A.

*) Auch die in den Anmerkungen erklärten lateinischen und deutschen Worte enthaltend.

II. Register der erklärten und verbesserten Stellen.

Vergleichende Tabelle

der Hermann'schen, Hartung'schen und Stanley'schen Verszählung *).

Prometheus.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
115	114	115	350	353	348	580	576	583	855	846	852
120	119	120	360	363	358	585	580	587	860	851	857
125	124	125	370	373	368	590	585	592	865	855	861
130	130	130	380	383	378	595	589	596	870	860	866
135	134	135	390	393	388	600	594	601	880	870	876
140	140	140	400	404	399	605	598	605	890	880	887
145	147	145	405	409	404	610	603	610	895	884	892
150	153	150	410	415	410	620	613	620	900	888	897
155	158	155	415	420	415	625	619	625	905	892	901
160	163	160	420	424	420	630	624	630	910	896	905
170	172	169	425	428	425	640	634	640	915	901	910
175	178	174	430	432	430	650	644	650	920	906	915
180	183	179	435	437	433	660	654	660	930	916	925
185	187	184	440	442	438	670	664	670	940	926	935
190	192	188	450	452	448	680	674	680	950	936	945
195	197	193	460	462	458	690	684	689	960	946	955
200	202	198	470	472	468	700	694	699	970	956	965
210	212	208	480	482	478	710	704	709	980	966	975
220	222	218	490	492	488	715	709	714	990	976	985
230	232	228	495	497	493	720	713	718	1000	986	995
240	242	238	500	501	497	730	723	728	1010	996	1005
250	252	248	510	511	507	740	733	738	1020	1006	1015
260	262	258	520	521	517	750	743	748	1030	1010	1025
270	272	268	530	531	528	760	753	758	1040	1026	1035
280	282	278	535	535	535	770	763	768	1050	1036	1045
285	288	283	540	540	542	780	773	778	1060	1046	1055
290	293	288	545	544	549	790	783	788	1070	1056	1065
295	297	293	550	548	554	800	793	798	1080	1066	1075
300	303	298	555	553	559	810	803	808	1085	1071	1080
310	313	308	560	558	565	820	813	818	1090	1076	1085
320	323	318	565	563	570	830	823	828	1095	1081	1090
330	333	328	570	567	575	840	833	838			
340	343	338	575	571	578	849	843	847			

*) Die Verszahlen nach Wellauer sind dem Texte beigedruckt; die Dindorf'schen weichen am wenigsten von den Stanley'schen ab.

Perser.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
10	9	9	320	306	325	620	594	619	880	840	899
20	18	19	330	316	335	630	604	629	885	846	909
30	28	29	340	326	345	640	614	640	890	850	915
40	38	39	350	336	355	645	617	645	895	853	918
50	48	49	360	346	365	650	622	649	900	858	923
60	58	59	370	356	375	655	625	654	905	863	928
70	67	69	380	366	385	660	628	659	910	868	933
80	76	79	390	376	395	665	631	666	915	873	939
90	86	89	400	386	405	670	636	672	920	882	948
100	95	99	410	396	415	675	638	676	925	883	954
110	105	111	420	406	425	680	642	681	930	887	960
120	115	121	430	416	435	690	652	691	935	892	966
130	121	131	440	426	445	700	662	701	940	896	971
140	128	141	450	436	455	710	672	711	945	901	976
150	137	151	460	446	465	720	682	721	950	906	982
160	147	161	470	456	475	730	692	731	960	915	993
170	157	171	480	466	485	740	702	741	965	920	1000
180	167	181	490	476	495	750	712	751	970	924	1004
190	177	191	500	486	505	760	722	761	975	928	1009
200	187	201	510	496	515	770	733	772	980	933	1014
210	197	211	520	506	525	775	738	777	985	937	1019
220	208	221	530	516	535	780	741	781	990	940	1025
230	218	231	540	526	545	790	751	791	995	944	1030
240	228	241	550	536	555	800	761	801	1000	948	1036
250	238	251	560	544	565	810	770	810	1005	951	1041
255	243	256	565	548	569	820	780	820	1010	955	1046
260	248	264	570	551	573	830	790	830	1015	958	1051
265	253	270	575	553	577	840	800	840	1020	961	1056
270	257	275	580	...	579	850	810	850	1025	965	1061
275	261	280	585	559	584	855	815	855	1030	970	1067
280	266	285	590	563	589	860	820	863	1035	973	1073
290	276	295	595	569	594	865	825	872	1040	978	1078
300	286	305	600	574	599	870	830	881	1045	980	1079
310	296	315	610	584	609	875	835	890			

Sieben vor Theben.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
85	84		285	267	309	590	566	615	870	827	900
90	88	85	290	271	314	600	576	625	875	832	906
95	98	91	295	277	320	610	586	635	880	836	911
100	95	105	300	281	325	620	596	645	885	842	916
105	97	113	305	286	330	630	606	655	890	847	921
110	104	120	310	289	334	640	616	665	895	850	925
115	109	125	315	294	339	650	626	675	900	854	932
120	113	129	320	298	344	660	636	685	905	857	936
125	117	137	325	302	348	670	646	695	910	861	942
130	122	145	330	308	354	680	656	705	920	870	954
135	...	152	335	312	359	690	666	715	925	874	959
140	129	159	340	318	364	700	676	725	930	879	966
145	133	164	345	323	370	710	686	735	935	883	971
150	137	171	350	328	375	720	695	745	941	886	974
155	141	178	360	338	385	730	701	755	945	887	977
160	144	184	370	348	395	740	709	765	950	890	981
165	148	190	380	358	405	750	717	775	955	892	984
170	153	195	390	368	415	760	726	785	960	895	988
180	164	205	400	378	425	770	735	795	965	897	991
185	169	210	410	387	435	780	747	805	970	899	995
190	174	214	429	397	445	785	...	810	975	903	1000
195	179	218	430	407	455	790	757	816	980	905	1005
200	184	223	440	417	465	795	760	819	985	907	1009
205	189	228	450	427	475	800	767	824	990	911	1014
210	194	233	460	437	485	805	772	831	1000	921	1024
215	199	238	470	447	495	810	777	836	1010	931	1034
220	204	243	480	457	505	815	781	841	1020	941	1044
230	214	253	490	467	515	820	784	846	1030	951	1054
240	224	263	500	477	525	825	787	851	1036	956	1059
250	234	273	510	487	535	830	791	856	1040	959	1062
259	243	282	520	497	545	835	794	863	1045	964	1067
260	245	283	530	506	555	840	800	868	1050	968	1972
261	244	284	540	515	565	845	806	874	1055	973	1077
265	249	288	550	526	575	850	810	878	1060	977	1081
270	254	293	560	536	585	855	814	883	1065	1082	1086
275	258	298	570	545	595	860	819	888			
280	262	303	580	556	605	865	822	895			

Agamemnon.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
10	9	10	220	208	242	465	438	495	720	686	757
20	19	20	225	213	247	470	443	501	725	691	764
25	23	25	230	217	251	480	453	511	730	696	769
30	28	30	235	221	257	490	463	521	735	700	774
40	38	40	240	225	263	500	473	531	740	705	781
50	48	50	245	229	268	510	482	541	745	709	787
55	52	55	250	234	273	520	492	551	750	714	793
60	57	60	260	244	283	530	502	561	761	724	804
65	62	65	270	254	293	540	512	571	770	733	813
70	68	70	280	264	303	545	517	576	780	742	822
75	73	75	290	274	313	548	522	579	790	752	832
80	78	80	300	284	323	549	523	580	800	762	842
85	83	85	310	294	333	550	524	581	810	772	852
90	87	90	320	304	343	551	520	582	820	782	862
95	92	95	330	314	353	552	521	583	830	792	872
100	97	100	340	324	363	553	525	584	840	802	882
105	102	106	350	334	373	554	526	585	850	812	892
110	107	112	355	339	378	560	532	591	860	822	902
115	113	120	360	343	383	570	542	601	866	829	910
120	118	127	365	347	389	580	552	611	867	828	909
125	123	133	370	352	394	590	562	621	868	830	908
130	129	142	375	357	400	600	572	631	869	...	911
135	134	147	380	360	405	610	582	641	870	831	912
140	139	154	385	364	410	620	592	651	880	841	922
145	142	162	390	370	417	630	602	661	890	851	932
150	148	169	395	374	422	640	612	671	900	861	942
155	151	175	400	379	427	650	622	681	910	871	952
160	154	180	405	384	434	660	631	691	920	881	962
165	158	186	410	389	439	665	635	696	930	891	972
170	162	190	415	393	444	670	640	702	940	901	982
175	166	196	420	398	449	675	644	708	945	906	987
180	169	201	425	402	454	680	647	713	950	910	992
185	174	206	430	406	459	685	652	719	955	915	997
190	179	211	435	411	464	690	656	725	960	920	1003
195	183	215	440	416	469	695	661	730	965	924	1007
200	188	221	445	419	474	700	667	735	970	929	1013
205	193	226	450	424	479	705	671	740	975	934	1019
210	198	232	455	429	483	710	676	745	980	940	1026
215	203	237	460	434	489	715	681	752	985	944	1032

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
990	950	1038	1200	1162	1250	1390	1350	1437	1513	1455	
995	956	1045	1210	1172	1260	1400	1359	1447	1514	1456	1556-59
1000	961	1050	1220	1182	1270	1410	1368	1456	1515	1457	
1005	967	1055	1230	1192	1280	1415	1372	1461	1519	1465	1563
1015	977	1065	1240	1202	1290	1420	1376	1466	1522	1468	1565
1025	987	1075	1243	1205	1299	1427	1379	1467	1525	1471	1567
1035	997	1085	1244	1206	1293	1430	1382	1471	1530	1476	1572
1045	1007	1095	1250	1212	1300	1435	1387	1476	1535	1481	1577
1055	1017	1105	1260	1222	1310	1440	1391	1481	1540	1486	1582
1065	1027	1115	1262	1224	1313	1450	1401	1491	1545	1490	1586
1075	1037	1125	1263	1225	1312	1460	1409	1501	1555	1500	1596
1085	1047	1135	1270	1232	1320	1470	1419	1511	1565	1510	1606
1095	1057	1145	1280	1242	1330	1480	1428	1521	1575	1520	1616
1105	1067	1155	1285	1248	1335	1488	1435	1529	1585	1529	1625
1115	1077	1165	1286	1247	1336	1489	1436	1532	1595	1539	1635
1125	1087	1175	1290	1252	1339	1495	1442	1537	1605	1549	1645
1135	1097	1185	1300	1262	1349	1500	1447	1542	1615	1558	1654
1145	1107	1195	1310	1272	1359	1505	1452		1625	1567	1663
1155	1117	1205	1320	1282	1369	1506	1453		1626	1569	1665
1162	1124	1213	1330	1292	1379	1507	1454	1547-1553	1627	1568	1664
1163	1125	1212	1340	1302	1389	1508	1458		1628	1570	1673
1165	1127	1215	1350	1312	1399	1509	1458-59		1629	1571	1666
1170	1132	1220	1360	1322	1409	1510	1459-60		1635	1577	1672
1180	1142	1230	1370	1331	1418	1511	1460	1554	1636	1578	1674
1190	1152	1240	1380	1340	1428	1512	1461	1555	1640	1582	1678

Choephoren.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
10	10	8	70	71	78	115	115	163	180	173	184
20	20	18	80	81	88	116	116	122	185	177	188
25	25	23	90	91	98	120	120	126	195	186	197
30	30	29	94	95	102	124	123	129	205	196	207
35	35	34	95	97	104	130	129	135	215	206	217
40	40	40	96	98	105	140	139	145	223	214	226
45	45	48	97	99	106	145	144	150	224	215	225
50	50	54	98	96	103	150	146	155	225	216	228
55	55	61	100	100	107	159	152	162	226	217	227
60	60	66	110	110	117	160	153	164	227	218	229
65	65	72	114	114	121	170	163	174	228	219	230

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
230	220	231	420	403	423	670	637	682	900	852	912
234	229	235	425	408	428	680	647	692	910	862	922
235	224	236	430	413	433	681	649	694	920	872	932
240	228	241	435	418	438	682	650	695	930	882	942
241	230	242	440	423	444	683	648	693	935	885	947
250	239	251	445	428	449	684	652	696	940	891	952
260	249	261	450	433	454	690	657	702	942	893	954
270	259	271	460	443	464	700	667	712	950	894	955
271	260	272	470	453	474	710	677	722	951		
272	268	273	480	463	484	715	682	727	955	898	961-965
273	266	274	490	473	494	720	686	731	956		
274	267	275	500	483	504	730	696	741	957	903	
275	261	276	504	488	509	740	706	751	958	904	
276	262	277	505	487	508	750	716	761	959	905	
277	263	278	510	493	514	760	726	771	960	906	966
278	264	279	520	503	524	770	736	781	961	907	967-970
279	265	280	530	513	534	775	739	785-90	962		
280	269	281	540	523	544	776	740		963	899	
281	270	282	546	529	550	777	762		964	900	
282	271	284	547	531	552	778	763		965	901	971
283	272	285	548	530	551	779	764		966	902	972
284	273	286	549	532	553	780		791	970	911	976
285	274	283	550	533	554	781	741	792	975	916	981
286	275	287	560	543	564	785	743	795	976	917	982
290	279	291	570	553	574	790	753	800	977	918	997
300	289	301	580	562	584	795	758	804	980	921	1000
310	299	311	585	566	589	800	752	811	984	925	1004
320	309	321	590	569	594	805	757	816	985	926	983
330	319	332	595	574	601	806	765	817	990	931	988
340	329	342	600	577	607	810	767	821	998	939	996
350	339	352	605	580	612	815	772	829	999	940	1005
360	349	363	610	582	618	820	775	835	1000	941	1006
370	359	373	615	585	623	830	784	844	1010	950	1015
380	368	382	620	590	628	840	794	854	1020	959	1024
390	375	393	625	594	633	850	804	864	1030	969	1034
395	380	398	630	599	638	855	808	865	1040	979	1044
400	385	403	635	603	645	860	812	873	1050	988	1053
405	390	408	640	607	652	870	822	882	1060	1008	1063
410	393	413	650	617	662	880	832	892	1070	1018	1073
415	398	418	660	627	672	890	842	902			

Eumeniden.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
22	25	22	270	267	273	485	470	495	720	693	731
23	26	23	280	277	283	490	474	500	730	703	741
25	22	24	282	279	285	495	477	505	740	713	751
26	23	25	283	...	286	500	480	510	750	723	761
27	24	26	284	280	287	510	487	520	760	733	771
28	27	27	290	286	293	520	497	530	770	743	781
29	28	28	300	296	303	530	507	542	780	753	791
30	29	29	310	306	313	535	512	548	785	760	799
35	34	34	315	310	318	540	515	554	790	765	804
45	44	44	320	315	323	545	521	559	795	770	809
55	54	53	325	317	328	550	526	564	805	781	819
65	64	63	330	322	333	560	536	574	810	787	827
75	74	72	335	326	338	565	540	578	820	797	837
85	84	82	340	329	343	575	550	588	830	805	845
95	94	92	345	333	348	585	560	598	835	...	852
105	104	102	350	338	356	595	570	608	845	818	861
115	114	112	355	342	361	605	580	618	855	828	871
125	122	122	359	346	368	615	590	628	865	836	880
135	129	132	365	351	369	625	599	637	870	841	886
145	139	142	368	354	373	635	609	647	880	851	896
155	151	152	369	355	379	645	619	657	890	861	906
165	161	163	370	356	380	655	629	667	900	871	916
175	171	175	375	361	386	660	633	671	905	876	921
180	176	181	380	367	391	670	643	681	915	884	931
190	186	191	385	372	396	674	647	685	925	894	941
200	196	201	390	377	401	675	648	707	935	902	951
210	206	211	400	387	411	676	649	708	945	918	961
220	216	221	410	397	421	677	650	709	955	921	973
230	226	231	420	407	431	678	670	686	965	930	984
237	234	239	430	417	441	679	679	687	975	940	995
238	233	238	440	427	451	680	651	688	985	950	1006
240	236	241	450	437	461	690	661	698	995	960	1016
250	246	251	460	447	471	698	669	706	1005	970	1026
255	252	258	470	457	481-90	699	672	710	1015	983	1036
260	257	263	475	462		700	673	711	1025	990	1048
265	262	268	480	466		710	683	721	•		

Danaiden.

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
5	5	6	194	174	216	385	364	405	565	541	589
10	10	11	195	175	215	390	369	410	570	545	594
15	15	16	200	181	221	395	374	415	575	549	599
20	20	21	205	184	226	400	389	420	580	554	604
25	25	26	210	189	231	405	384	426	585	559	609
30	30	31	215	194	236	410	389	432	590	564	614
35	35	36	220	199	241	415	394	438	595	569	619
40	41	41	225	204	246	420	399	445	600	574	624
45	44	47	230	209	251	425	404	451	605	579	629
50	48	53	235	214	256	427	407	454	610	584	634
55	53	60	240	219	261	428	406	453	615	590	640
60	57	66	245	224	266	434	413	460	620	597	648
65	62	74	250	229	271	435	415	462	625	603	654
70	67	79	255	234	276	436	416	463	630	610	662
75	72	86	260	239	281	437	414	461	635	615	668
80	77	91	265	244	286	440	419	466	640	619	673
85	82	99	270	249	291	445	424	471	645	623	679
90	87	106	275	254	296	450	429	476	650	628	684
95	91	112	280	259	301	455	434	481	655	635	691
100	95	117	285	264	306	460	439	486	660	640	696
105	101	123	290	269	311	465	443	490	665	647	703
110	105	131	295	273	316	470	448	495	670	652	708
115	110	139	300	277	320	475	453	500	675	657	713
120	130	144	305	282	324	480	458	505	680	662	718
125	117	149	310	287	329	490	468	510	685	667	723
130	120	154	315	292	334	495	473	520	690	662	728
135	124	159	320	297	339	500	478	525	695	677	733
140	127	164	325	302	344	505	483	530	700	682	738
145	132	170	330	307	349	510	488	535	705	687	743
150	137	176	335	313	354	515	493	540	710	692	748
155	140	181	340	318	360	520	488	545	715	696	753
156	141	182-83	345	323	365	525	503	550	720	701	758
162	142	184	350	329	370	530	508	555	725	707	763
170	150	192	355	334	375	535	513	560	730	712	767
175	155	197	360	339	380	540	518	565	735	718	772
180	160	202	365	344	385	545	523	570	740	722	777
185	165	207	370	349	390	550	528	575	745	728	781
190	170	212	375	354	395	555	533	580	750	733	786
193	173	218	380	359	400	560	538	584	755	737	792

Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.	Herm.	Hart.	Stanl.
760	743	798	845	820	887	910	882	954	975	948	1012
765	747	803	850	825	892	912	884	956	980	953	1017
770	750	808	855	829	897	913	885	957	985	958	1022
775	753	813	860	835	902	914	886	941	990	963	1026
780	757	818	865	838	906	917	890	944	995	968	1032
785	762	824	870	843	911	918	892	958	1000	973	1038
790	767	829	871.72	847.48	916.17	920	894	960	1005	977.78	1042
796	772	834	873.76	846	914.15	925	899	965	1010	982.83	1047
800	777	837	874	844	912.13	930	904	970	1015	986.87	1051
805	782	843	876	849	918	935		975	1020	991	1056
810	787	850	880	853	922	940	914	981	1025	996	1061
815	792	855	885	856	925	944	918	982	1030	1001	1066
820	797	860	890	861	930	950	924	988	1035	1006	1072
825	802.3	865	895	866	935	955	929	993	1040	1010	1078
830	807	870	900	871	940	960	934	998			
835	812	876	901	872	945	965	939	1003			
840	816	881	905	877	949	971	944	1008			

Vergleichende Tabelle
der Fragmente nach der Anordnung von Hermann und Hartung.

Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite
1	69	29	115	59	62	89	84	119	111	149	85
2	69	30	115	60	48	90	129	120	131	150	85
3	69	31	116	61	48	91	129	121	131	151	52
4	—	32	115	62	49	92	130	122	131	152	52
5	54	33	115	63	50	93	130	123	131	153	52
6	112	34	115	64	49	94	130	124	131	154	52
7	113	35	116	65	50	95	88	125	42	155	78
8	113	36	116	66	50	96	87	126	41	156	104
9	113	37	36	67	50	97	86.87	127	77	157	103
10	113	38	36	68	127	98	79	128	53	158	104
11	113	39	37	69	127	99	79	129	53	159	104
12	131	40	36	70	127	100	79	130	53	160	121
13	58	41	37	71	126	101	79	131	49.53.120	161	121
14	58	42	37	72	127	102	79	132	93	162	121
15	59	43	37	73	132	103	133	133	96	163	122
	Zeile	44	56	74	132	104	95	134	96	164	—
	1u.2.	45	56	75	132	105	95	135	85	165	119
16	75	46	58	76	55	106	136	136	97	166	120
17	75	47	116	77	137	107	136	137	97	167	120
18	75	48	116	78	137	108	136	138	97	168	122
19	80	49	117	79	137	109	136	139	98	169	120
20	80	50	81	80	137	110	136	140	97	170	119
21	80	51	81	81	92	111	136	141	98	171	122
22	80	52	81	82	92	112	77	142	98	172	122
23	50	53	81	83	92	113	77	143	98	173	122
24	50	54	75	84	93	114	78	144	98	174	122
25	50	55	75	85	93	115	77	145	98	175	73
26	114	56	76	86	48.85	116	78	146	99	176	71
27	114	57	77	87	84	117	78	147	99	177	73
28	115	58	47	88	84	118	111	148	85	178	71

Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite
179	73	221	39	263	106	305	93	347	41	389	144
180	72	222	88	264	106	306	131	348	76	390	144
181	42	223	45	265	106	307	107.138	349	50	391	144
182	42	224	45	266	106	308	39	350	141	392	144
183	89	225	45	267	105	309	66	351	54	393	144
184	103	226	45	268	105	310	49	352	141	394	144
185	89	227	45	269	106	311	138	353	37	395	144
186	89	228	45	270	106	312	122	354	52	396	145
187	90	229	107	271	105	313	106	355	82	397	145
188	90	230	107	272	35	314	106.139	356	60	398	145
189	108	231	107	273	118	315	139	357	115	399	50
190	—	232	107	274	117	316	121	358	52	400	145
191	88	233	107	275	—	317	48	359	141	401	42
192	88	234	73	276	99	318	93	360	93	402	145
193	73	235	70.74	277	121	319	139	361	141	403	145
194	128	236	74	278	100	320	107	362	141	404	145
195	128	237	74	279	102	321	74	363	141	405	50
196	128	238	74	280	101	322	81	364	142	406	41
197	128	239	135	281	100	323	76	365	142	407	145
198	109	240	135	282	101	324	115	366	142	408	145
199	—	241	135	283	100	325	58	367	54.107	409	42
200	—	242	134	284	102	326	115	368	81	410	145
201	59.60	243	134	285	102	327	108	369	129	411	145
202	59	244	136	286	102	328	74	370	143	412	95.145
203	61	245	136	287	102	329	140	371	143	413	145
204	62	246	136	288	102	330	49	372	143	414	145
205	63	247	136	289	102	331	49	373	143	415	145
206	65	248	136	290	110	332	116	374	123	416	145
207	64	249	44	291	110	333	43	375	143	417	146
208	64	250	43	292	111	334	108	376	43	418	146
209	64	251	44	293	111	335	134	377	96	419	146
210	65	252	86	294	111	336	43	378	77	420	146
211	64	253	86	295	111	337	76	379	143	421	146
212	67	254	—	296	93	338	106	380	126	422	137
213	64	255	—	297	93	339	68	381	143	423	77
214	67	256	71	298	95	340	68	382	144	424	53
215	63	257	71	299	95	341	140	383	144	425	146
216	64	258	71	300	94	342	37	384	144	426	146
217	64	259	71	301	94	343	37	385	144	427	127
218	38	260	78	302	95	344	73	386	37	428	146
219	38	261	78	303	132	345	140	387	144	429	146
220	38	262	78	304	138	346	140	388	144	430	37

Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite	Herm. Nr.	Hart. Seite
431	146	438	147	445	147	452	147	459	75	466	—
432	146	439	147	446	147	453	147	460	147	467	—
433	146	440	146	447	147	454	50	461	148	468	—*
434	146	441	94	448	147	455	101	462	148		
435	146	442	147	449	147	456	92	463	54		
436	146	443	126	450	147	457	95	464	—		
437	146	444	129	451	147	458	95	465	—		

*) Die Trümmer von Elegien und Epigrammen haben wir weggelassen. Bei den Glossen und den Inhaltsangaben der einzelnen Tragödien ist bisweilen die Beischreibung der Hermann'schen Zahlen am Rande vergessen worden: diese Nummern können nun mittelst des vorliegenden Index leicht von den Lesern selbst ergänzt werden.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.